

# ***Faust: Der Tragödie zweiter Teil by Johann Wolfgang von Goethe***

Faust: Der Tragödie zweiter Teil by Johann Wolfgang von Goethe

This work contains two 7 bit ASCII characters to represent certain special German characters. An alternate 8 bit version of this text which does use the high order ASCII characters is also available in this format.

Faust: Der Tragödie zweiter Teil

von Johann Wolfgang von Goethe

1. Anmutige Gegend
2. Hochgewölbtes enges gotisches Zimmer
3. Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta
4. Hochgebirg
5. Offene Gegend

1. Akt--Anmutige Gegend

MEPHISTOPHELES:

Was ist verwünscht und stets willkommen?

Was ist ersehnt und stets verjagt?

Was immerfort in Schutz genommen?

Was hart gescholten und verklagt?

Wen darfst du nicht herbeiberufen?

Wen h<sup>^</sup>ret jeder gern genannt?

Was naht sich deines Thrones Stufen?

Was hat sich selbst hinweggebannt?

KAISER:

F<sub>^</sub>r diesmal spare deine Worte!

Hier sind die R<sup>o</sup>tsel nicht am Orte,

Das ist die Sache dieser Herrn.--

Da l<sup>^</sup>se du! das h<sup>^</sup>rt' ich gern.

Mein alter Narr ging, f<sub>^</sub>rcht' ich, weit ins Weite;

Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.

GEMURMEL DER MENGE:

Ein neuer Narr--Zu neuer Pein--

Wo kommt er her?--Wie kam er ein?--

Der alte fiel--Der hat vertan--

Es war ein Fa?--Nun ist's ein Span--

KAISER:

Und also, ihr Getreuen, Lieben,

Willkommen aus der N h' und Ferne!  
Ihr sammelt euch mit günstigem Sterne,  
Da droben ist uns Glück und Heil geschrieben.  
Doch sagt, warum in diesen Tagen,  
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,  
Sch nb rte mummensch nzlich tragen  
Und Heitres nur genießen wollten,  
Warum wir uns ratschlagend quälen sollten?  
Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,  
Geschehen ist's, so sei's getan.

KANZLER:

Die höchste Tugend, wie ein Heiligenschein,  
Um gibt des Kaisers Haupt; nur er allein  
Vermag sie gültig auszuüben:  
Gerechtigkeit!--Was alle Menschen lieben,  
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,  
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.  
Doch ach! Was hilft dem Menschengestalt Verstand,  
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,  
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wütet  
Und  bel sich in  beln  berbr tet?  
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum  
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,  
Wo Mi gestalt in Mi gestalten schaltet,  
Das Ungegesetz gesetzlich  berwaltet  
Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.

Der raubt sich Herden, der ein Weib,  
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,  
Berühmt sich dessen manche Jahre  
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.  
Jetzt drängen Klöster sich zur Halle,  
Der Richter prunkt auf hohem Pfahl,  
Indessen wogt in grimmigem Schwallen  
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.  
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,  
Der auf Mitschuldigste sich stützt,  
Und: Schuldig! hörst du ausgesprochen,  
Wo Unschuld nur sich selber schützt.  
So will sich alle Welt zerstückeln,  
Vernichten, was sich gebührt;  
Wie soll sich da der Sinn entwickeln,  
Der einzig uns zum Rechten führt?  
Zuletzt ein wohlgesinnter Mann  
Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher,  
Ein Richter, der nicht strafen kann,  
Gesellt sich endlich zum Verbrecher.  
Ich malte schwarz, doch dichten Flor  
Zieh' ich dem Bilde lieber vor.  
Entschlüsse sind nicht zu vermeiden;  
Wenn alle schuldigen, alle leiden,  
Geht selbst die Majestät zu Raub.

HEERMEISTER:

Wie tobt's in diesen wilden Tagen!  
Ein jeder schl%ogt und wird erschlagen,  
Und f,rs Kommando bleibt man taub.  
Der B,rger hinter seinen Mauern,  
Der Ritter auf dem Felsennest  
Verschwuren sich, uns auszudauern,  
Und halten ihre Kr%ofte fest.  
Der Mietsoldat wird ungeduldig,  
Mit Ungest,m verlangt er seinen Lohn,  
Und w%oren wir ihm nichts mehr schuldig,  
Er lief'e ganz und gar davon.  
Verbiete wer, was alle wollten,  
Der hat ins Wespennest gest^rt;  
Das Reich, das sie besch,tzen sollten,  
Es liegt gepl,ndert und verheert.  
Man l%o?t ihr Toben w,tend hausen,  
Schon ist die halbe Welt vertan;  
Es sind noch K`nige da drau?en,  
Doch keiner denkt, es ging' ihn irgend an.

SCHATZMEISTER:

Wer wird auf Bundsgenossen pochen!  
Subsidien, die man uns versprochen,  
Wie R^hrenwasser bleiben aus.  
Auch, Herr, in deinen weiten Staaten  
An wen ist der Besitz geraten?  
Wohin man kommt, da h%olt ein Neuer Haus,

Und unabhängig will er leben,  
Zusehen mu? man, wie er's treibt;  
Wir haben so viel Rechte hingegeben,  
Da? uns auf nichts ein Recht mehr ,brigbleibt.  
Auch auf Parteien, wie sie hei?en,  
Ist heutzutage kein Verla?;  
Sie m^gen schelten oder preisen,  
Gleichg,ltig wurden Lieb' und Ha?.  
Die Ghibellinen wie die Guelfen  
Verbergen sich, um auszuruhn;  
Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?  
Ein jeder hat f,r sich zu tun.  
Die Goldesporten sind verrammelt,  
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,  
Und unsre Kassen bleiben leer.

MARSCHALK:

Welch Unheil mu? auch ich erfahren!  
Wir wollen alle Tage sparen  
Und brauchen alle Tage mehr,  
Und t%oglich w%ochst mir neue Pein.  
Den K^chen tut kein Mangel wehe;  
Wildschweine, Hirsche, Hasen, Rehe,  
Welschh,hner, H,hner, G%ons' und Enten,  
Die Deputate, sichre Renten,  
Sie gehen noch so ziemlich ein.  
Jedoch am Ende fehlt's an Wein.

Wenn sonst im Keller Fa? an Fa? sich h%oufte,  
Der besten Berg' und Jahres!%oufte,  
So schl, rft unendliches Ges%oufte  
Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus.  
Der Stadtrat mu? sein Lager auch verzapfen,  
Man greift zu Humpen, greift zu Napfen,  
Und unterm Tische liegt der Schmaus.  
Nun soll ich zahlen, alle lohnen;  
Der Jude wird mich nicht verschonen,  
Der schafft Antizipationen,  
Die speisen Jahr um Jahr voraus.  
Die Schweine kommen nicht zu Fette,  
Verpf%ondet ist der Pf,hl im Bette,  
Und auf den Tisch kommt vorgegessen Brot.

KAISER:

Sag, wei?t du Narr nicht auch noch eine Not?

MEPHISTOPHELES:

Ich? Keineswegs. Den Glanz umher zu schauen,  
Dich und die Deinen!--Mangelte Vertrauen,  
Wo Majest%ot unweigerlich gebeut,  
Bereite Macht Feindseliges zerstreut?  
Wo guter Wille, kr%oftig durch Verstand,  
Und T%otigkeit, vielf%oltige, zur Hand?  
Was k^nnte da zum Unheil sich vereinen,  
Zur Finsternis, wo solche Sterne scheinen?

GEMURMEL:

Das ist ein Schalk--Der's wohl versteht--

Er l,gt sich ein--So lang' es geht--

Ich wei? schon--Was dahinter steckt--

Und was denn weiter?--Ein Projekt--

MEPHISTOPHELES:

Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?

Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.

Vom Estrich zwar ist es nicht aufzuraffen;

Doch Weisheit wei? das Tiefste herzuschaffen.

In Bergesadern, Mauergr,nden

Ist Gold gem,ntzt und ungem,ntzt zu finden,

Und fragt ihr mich, wer es zutage schafft:

Begabten Manns Natur--und Geisteskraft.

KANZLER:

Natur und Geist--so spricht man nicht zu Christen.

Deshalb verbrennt man Atheisten,

Weil solche Reden h^chst gef%hrlich sind.

Natur ist S,nde, Geist ist Teufel,

Sie hegen zwischen sich den Zweifel,

Ihr mi?gestaltet Zwitterkind.

Uns nicht so!--Kaisers alten Landen

Sind zwei Geschlechter nur entstanden,



Sie stützen würdig seinen Thron:  
Die Heiligen sind es und die Ritter;  
Sie stehen jedem Ungewitter  
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.  
Dem Pöbelsinn verworrner Geister  
Entwickelt sich ein Widerstand:  
Die Ketzer sind's! die Hexenmeister!  
Und sie verderben Stadt und Land.  
Die willst du nun mit frechen Scherzen  
In diese hohen Kreise schwarzen;  
Ihr hegt euch an verderbtem Herzen,  
Dem Narren sind sie nah verwandt.

MEPHISTOPHELES:

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!  
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,  
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar,  
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,  
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,  
Was ihr nicht mizt, das, meint ihr, gelte nicht.

KAISER:

Dadurch sind unsre Mängel nicht erledigt,  
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?  
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;  
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff es denn.

MEPHISTOPHELES:

Ich schaffe, was ihr wollt, und schaffe mehr;  
Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer;  
Es liegt schon da, doch um es zu erlangen,  
Das ist die Kunst, wer wei? es anzufangen?  
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckensl%oofen,  
Wo Menschenfluten Land und Volk ers%oofen,  
Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte,  
Sein Liebstes da--und dortwohin versteckte.  
So war's von je in m%oofriger R^mer Zeit,  
Und so fortan, bis gestern, ja bis heut.  
Das alles liegt im Boden still begraben,  
Der Boden ist des Kaisers, der soll's haben.

SCHATZMEISTER:

F,r einen Narren spricht er gar nicht schlecht,  
Das ist f,rwahr des alten Kaisers Recht.

KANZLER:

Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen:  
Es geht nicht zu mit frommen rechten Dingen.

MARSCHALK:

Schafft' er uns nur zu Hof willkommne Gaben,  
Ich wollte gern ein bi?chen Unrecht haben.

HEERMEISTER:

Der Narr ist klug, verspricht, was jedem frommt;

Fragt der Soldat doch nicht, woher es kommt.

MEPHISTOPHELES:

Und glaubt ihr euch vielleicht durch mich betrogen,

Hier steht ein Mann! da, fragt den Astrologen!

In Kreis' um Kreise kennt er Stund' und Haus;

So sage denn: wie sieht's am Himmel aus?

GEMURMEL:

Zwei Schelme sind's--Verstehn sich schon--

Narr und Phantast--So nah dem Thron--

Ein mattgesungen--Alt Gedicht--

Der Tor bl%ost ein--Der Weise spricht--

ASTROLOG:

Die Sonne selbst, sie ist ein lautes Gold,

Merkur, der Bote, dient um Gunst und Sold,

Frau Venus hat's euch allen angetan,

So fr, h als spat blickt sie euch lieblich an;

Die keusche Luna launet grillenhaft;

Mars, trifft er nicht, so dr%out euch seine Kraft.

Und Jupiter bleibt doch der sch^enste Schein,

Saturn ist gro?, dem Auge fern und klein.

Ihn als Metall verehren wir nicht sehr,  
An Wert gering, doch im Gewichte schwer.  
Ja! wenn zu Sol sich Luna fein gesellt,  
Zum Silber Gold, dann ist es heitre Welt;  
Das übrige ist alles zu erlangen:  
Paläste, Gärten, Brillen, rote Wangen,  
Das alles schafft der hochgelahrte Mann,  
Der das vermag, was unser keiner kann.

KAISER:

Ich höre doppelt, was er spricht,  
Und dennoch überzeugt's mich nicht.

GEMURMEL:

Was soll uns das?--Gedroschner Spa?--  
Kalenderei--Chymisterei--  
Das hätte ich oft--Und falsch gehofft--  
Und kommt er auch--So ist's ein Gauch--

MEPHISTOPHELES:

Da stehen sie umher und staunen,  
Vertrauen nicht dem hohen Fund,  
Der eine faselt von Alraunen,  
Der andre von dem schwarzen Hund.  
Was soll es, da? der eine witzelt,  
Ein anderer Zauberei verklagt,

Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,  
Wenn ihm der sichere Schritt versagt.  
Ihr alle fühlt geheimes Wirken  
Der ewig waltenden Natur,  
Und aus den untersten Bezirken  
Schmiegt sich herauf lebend'ge Spur.  
Wenn es in allen Gliedern zwackt,  
Wenn es unheimlich wird am Platz,  
Nur gleich entschlossen grabt und hackt,  
Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!

#### GEMURMEL:

Mir liegt's im Fuß wie Bleigewicht--  
Mir krampft's im Arme--Das ist Gicht--  
Mir krabbelt's an der großen Zeh'--  
Mir tut der ganze Rücken weh--  
Nach solchen Zeichen wären hier  
Das allerreichste Schatzrevier.

#### KAISER:

Nur eilig! du entschließst nicht wieder,  
Erprobe deine Leugenschaume  
Und zeig uns gleich die edlen Reume.  
Ich lege Schwert und Zepter nieder  
Und will mit eignen hohen Henden,  
Wenn du nicht lägst, das Werk vollenden,  
Dich, wenn du lägst, zur Hölle senden!

MEPHISTOPHELES:

Den Weg dahin w,?t' allenfalls zu finden--

Doch kann ich nicht genug verk,nden,

Was ,berall besitzlos harrend liegt.

Der Bauer, der die Furche pfl,gt,

Hebt einen Goldtopf mit der Scholle,

Salpeter hofft er von der Leimenwand

Und findet golden-goldne Rolle

Erschreckt, erfreut in k,mmlicher Hand.

Was f,r Gew^lbe sind zu sprengen,

In welchen Kl,ften, welchen G%ongen

Mu? sich der Schatzbewu?te dr%ongen,

Zur Nachbarschaft der Unterwelt!

In weiten, altverwahrten Kellern

Von goldnen Humpen, Sch,sseln, Tellern

Sieht er sich Reihen aufgestellt;

Pokale stehen aus Rubinen,

Und will er deren sich bedienen,

Daneben liegt uraltes Na?.

Doch--werdet ihr dem Kundigen glauben--

Verfault ist l%ongst das Holz der Dauben,

Der Weinstein schuf dem Wein ein Fa?.

Essenzen solcher edlen Weine,

Gold und Juwelen nicht alleine

Umh,llen sich mit Nacht und Graus.

Der Weise forscht hier unverdrossen;

Am Tag erkennen, das sind Possen,  
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

KAISER:

Die lass' ich dir! Was will das D,stre frommen?  
Hat etwas Wert, es mu? zu Tage kommen.  
Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?  
Schwarz sind die K,he, so die Katzen grau.  
Die T^pfe drunten, voll von Goldgewicht--  
Zieh deinen Pflug und ackre sie ans Licht.

MEPHISTOPHELES:

Nimm Hack' und Spaten, grabe selber,  
Die Bauernarbeit macht dich gro?,  
Und eine Herde goldner K%lber,  
Sie rei?en sich vom Boden los.  
Dann ohne Zaudern, mit Entz,cken  
Kannst du dich selbst, wirst die Geliebte schm,cken;  
Ein leuchtend Farb--und Glanzgestein erh^ht  
Die Sch^nheit wie die Majest%ot.

KAISER:

Nur gleich, nur gleich! Wie lange soll es w%ohren!

ASTROLOG:

Herr, m%?ige solch dringendes Begehren,

Laß erst vorbei das bunte Freudenpiel;  
Zerstreutes Wesen führt uns nicht zum Ziel.  
Erst müssen wir in Fassung uns versetzen,  
Das Untere durch das Obere bedienen.  
Wer Gutes will, der sei erst gut;  
Wer Freude will, besänftige sein Blut;  
Wer Wein verlangt, der kelter reife Trauben;  
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.

KAISER:

So sei die Zeit in Fröhlichkeit vertan!  
Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an.  
Indessen feiern wir, auf jeden Fall,  
Nur lustiger das wilde Karneval.

MEPHISTOPHELES:

Wie sich Verdienst und Glück verketten,  
Das füllt den Toren niemals ein;  
Wenn sie den Stein der Weisen hielten,  
Der Weise mangelte dem Stein.

Weitläufiger Saal mit Nebengemächern

HEROLD:

Denkt nicht, ihr seid in deutschen Grenzen  
Von Teufels-, Narren- und Totentönen;



Ein heitres Fest erwartet euch.  
Der Herr, auf seinen R<sup>^</sup>merz<sub>,</sub>gen,  
Hat, sich zu Nutz, euch zum Vergn<sub>,</sub>gen,  
Die hohen Alpen <sub>,</sub>berstiegen,  
Gewonnen sich ein heitres Reich.  
Der Kaiser, er, an heiligen Sohlen  
Erbat sich erst das Recht zur Macht,  
Und als er ging, die Krone sich zu holen,  
Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.  
Nun sind wir alle neugeboren;  
Ein jeder weltgewandte Mann  
Zieht sie behaglich <sub>,</sub>ber Kopf und Ohren;  
Sie %ohnelt ihn verr<sub>,</sub>ckten Toren,  
Er ist darunter weise, wie er kann.  
Ich sehe schon, wie sie sich scharen,  
Sich schwankend sondern, traulich paaren;  
Zudringlich schlie?t sich Chor an Chor.  
Herein, hinaus, nur unverdrossen;  
Es bleibt doch endlich nach wie vor  
Mit ihren hunderttausend Possen  
Die Welt ein einzig gro?er Tor.

GfRTNERINNEN:

Euren Beifall zu gewinnen,  
Schm<sub>,</sub>ckten wir uns diese Nacht,  
Junge Florentinerinnen  
Folgten deutschen Hofes Pracht;

Tragen wir in braunen Locken  
Mancher heitern Blume Zier;  
Seidenfäden, Seidenflocken  
Spielen ihre Rolle hier.  
Denn wir halten es verdienstlich,  
Lobenswürdig ganz und gar,  
Unsere Blumen, glänzend künstlich,  
Blühen fort das ganze Jahr.  
Allerlei gefärbten Schnitzeln  
Ward symmetrisch Recht getan;  
Müht ihr Stück für Stück bewitzeln,  
Doch das Ganze zieht euch an.  
Niedlich sind wir anzuschauen,  
Gärtnerinnen und galant;  
Denn das Naturell der Frauen  
Ist so nah mit Kunst verwandt.

HEROLD:

Laßt die reichen Kränze sehen,  
Die ihr auf den Haupten traget,  
Die sich bunt am Arme blühen,  
Jeder wöhle, was behaget.  
Eilig, daß in Laub und Gängen  
Sich ein Garten offenbare!  
Würdig sind sie zu umdrängen,  
Kränzerinnen wie die Ware.

#### GfRTNERINNEN:

Feilschet nun am heitern Orte,  
Doch kein Markten finde statt!  
Und mit sinnig kurzem Worte  
Wisse jeder, was er hat.

#### OLIVENZWEIG MIT FRUCHTEN:

Keinen Blumenflor beneid' ich,  
Allen Widerstreit vermeid' ich;  
Mir ist's gegen die Natur:  
Bin ich doch das Mark der Lande  
Und, zum sichern Unterpfande,  
Friedenszeichen jeder Flur.  
Heute, hoff' ich, soll mir's gl,cken,  
W,rdig sch^nes Haupt zu schm,cken.

#### fHRENKRANZ:

Ceres' Gaben, euch zu putzen,  
Werden hold und lieblich stehn:  
Das Erw,nschteste dem Nutzen  
Sei als eure Zierde sch^n.

#### PHANTASIEKRANZ:

Bunte Blumen, Malven %hnlich,  
Aus dem Moos ein Wunderflor!  
Der Natur ist's nicht gew^hnlich,

Doch die Mode bringt's hervor.

#### PHANTASIESTRAUSS:

Meinen Namen euch zu sagen,  
W, rde Theophrast nicht wagen;  
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,  
Aber mancher zu gefallen,  
Der ich mich wohl eignen m^chte,  
Wenn sie mich ins Haar verfl^chte,  
Wenn sie sich entschlie?en k^nte,  
Mir am Herzen Platz verg^nte.

#### ROSENKNOSPEN:

M^gen bunte Phantasieen  
F, r des Tages Mode bl, hen,  
Wunderseltsam sein gestaltet,  
Wie Natur sich nie entfaltet;  
Gr, ne Stiele, goldne Glocken,  
Blickt hervor aus reichen Locken!--  
Doch wir--halten uns versteckt:  
Gl, cklich, wer uns frisch entdeckt.  
Wenn der Sommer sich verk, ndet,  
Rosenknospe sich entz, ndet,  
Wer mag solches Gl, ck entbehren?  
Das Versprechen, das Gew%hren,  
Das beherrscht in Florens Reich  
Blick und Sinn und Herz zugleich.

GfRTNER:

Blumen sehet ruhig sprie?en,  
Reizend euer Haupt umzieren;  
Fr\_chte wollen nicht verf\_hren,  
Kostend mag man sie genie?en.  
Bieten br%unliche Gesichter  
Kirschen, Pfirschen, K^nigspflaumen,  
Kauft! denn gegen Zung' und Gaumen  
H%olt sich Auge schlecht als Richter.  
Kommt, von allerreifsten Fr\_chten  
Mit Geschmack und Lust zu speisen!  
\_ber Rosen l%ot sich dichten,  
In die %opfel mu? man bei?en.  
Sei's erlaubt, uns anzupaaren  
Eurem reichen Jugendflor,  
Und wir putzen reifer Waren  
F\_lle nachbarlich empor.  
Unter lustigen Gewinden,  
In geschm\_ckter Lauben Bucht,  
Alles ist zugleich zu finden:  
Knospe, Bl%otter, Blume, Frucht.

MUTTER:

M%odchen, als du kamst ans Licht,  
Schm\_ckt' ich dich im H%ubchen;  
Warst so lieblich von Gesicht

Und so zart am Leibchen.  
Dachte dich sogleich als Braut,  
Gleich dem Reichsten angetraut,  
Dachte dich als Weibchen.  
Ach! Nun ist schon manches Jahr  
Ungenutzt verfliegen,  
Der Sponsierer bunte Schar  
Schnell vorbeigezogen;  
Tanztest mit dem einen flink,  
Gabst dem andern feinen Wink  
Mit dem Ellenbogen.  
Welches Fest man auch ersann,  
Ward umsonst begangen,  
Pfunderspiel und dritter Mann  
Wollten nicht verfangen;  
Heute sind die Narren los,  
Liebchen, öffne deinen Schoß,  
Bleibt wohl einer hängen.

HOLZHAUER:

Nur Platz! nur Blöße!  
Wir brauchen Röhre,  
Wir füllen Böhre,  
Die krachen, schlagen;  
Und wenn wir tragen,  
Da gibt es Stöße.  
Zu unserm Lobe

Bringt dies ins reine;  
Denn wirkten Grobe  
Nicht auch im Lande,  
Wie k%ommen Feine  
F,r sich zustande,  
So sehr sie witzten?  
Des seid belehret!  
Denn ihr erfr^ret,  
Wenn wir nicht schwitzten.

PULCINELLE:

Ihr seid die Toren,  
Geb,ckt geboren.  
Wir sind die Klugen,  
Die nie was trugen;  
Denn unsre Kappen,  
Jacken und Lappen  
Sind leicht zu tragen;  
Und mit Behagen  
Wir immer m,?ig,  
Pantoffel,?ig,  
Durch Markt und Haufen  
Einherzulaufen,  
Gaffend zu stehen,  
Uns anzukr%ohen;  
Auf solche Kl%onge  
Durch Drang und Menge

Aalgleich zu schlüpfen,  
Gesamt zu hüpfen,  
Vereint zu toben.  
Ihr müßt uns loben,  
Ihr müßt uns schelten,  
Wir lassen's gelten.

#### PARASITEN:

Ihr wackern Trüger  
Und eure Schwäger,  
Die Kohlenbrenner,  
Sind unsre Männer.  
Denn alles Bücken,  
Bejahndes Nicken,  
Gewundne Phrasen,  
Das Doppelblasen,  
Das würgt und kühlet,  
Wie's einer fuhlet,  
Was könnte es frommen?  
Es müchte Feuer  
Selbst ungeheuer  
Vom Himmel kommen,  
Gib' es nicht Scheite  
Und Kohlentrachten,  
Die Herdesbreite  
Zur Glut entfachten.  
Da bröts und prudelt's,



Da kocht's und strudelt's.

Der wahre Schmecker,

Der Tellerlecker,

Er riecht den Braten,

Er ahnet Fische;

Das regt zu Taten

An G^nners Tische.

TRUNKNER:

Sei mir heute nichts zuwider!

F,hle mich so frank und frei;

Frische Lust und heitre Lieder,

Holt' ich selbst sie doch herbei.

Und so trink' ich! Trinke, trinke!

Sto?et an, ihr! Tinke, Tinke!

Du dorthinten, komm heran!

Sto?et an, so ist's getan.

Schrie mein Weibchen doch entr,sted,

R,mpfte diesem bunten Rock,

Und, wie sehr ich mich gebr,sted,

Schalt mich einen Maskenstock.

Doch ich trinke! Trinke, trinke!

Angeklungen! Tinke, Tinke!

Maskenst^cke, sto?et an!

Wenn es klingt, so ist's getan.

Saget nicht, da? ich verirrt bin,

Bin ich doch, wo mir's behagt.

Borgt der Wirt nicht, borgt die Wirtin,  
Und am Ende borgt die Magd.  
Immer trink' ich! Trinke, trinke!  
Auf, ihr andern! Tinke, Tinke!  
Jeder jedem! so fortan!  
D, nkt mich's doch, es sei getan.  
Wie und wo ich mich vergn, ge,  
Mag es immerhin geschehn;  
La? mich liegen, wo ich liege,  
Denn ich mag nicht l%oonger stehn.

CHOR:

Jeder Bruder trinke, trinke!  
Toastet frisch ein Tinke, Tinke!  
Sitzet fest auf Bank und Span!  
Unterm Tisch dem ist's getan.

SATIRIKER:

Wi?t ihr, was mich Poeten  
Erst recht erfreuen sollte?  
D, rft' ich singen und reden,  
Was niemand h^ren wollte.

AGLAIA:

Anmut bringen wir ins Leben;  
Leget Anmut in das Geben.

HEGEMONE:

Leget Anmut ins Empfangen,  
Lieblich ist's, den Wunsch erlangen.

EUPHRASYNE:

Und in stiller Tage Schranken  
Höchst anmutig sei das Danken.

ATROPOS:

Mich, die Älteste, zum Spinnen  
Hat man diesmal eingeladen;  
Viel zu denken, viel zu sinnen  
Gibt's beim zarten Lebensfaden.  
Daß er euch gelenk und weich sei,  
Wußt' ich feinsten Flachs zu sichten;  
Daß er glatt und schlank und gleich sei,  
Wird der kluge Finger schlichten.  
Wolltet ihr bei Lust und Tönnen  
Allzu üppig euch erweisen,  
Denkt an dieses Fadens Grenzen,  
Hütet euch! Er möchte reißen.

KLOTHO:

Wißt, in diesen letzten Tagen  
Ward die Schere mir vertraut;

Denn man war von dem Betragen  
Unsrer Alten nicht erbaut.  
Zerrt unnützte Gespinste  
Lange sie an Licht und Luft,  
Hoffnung herrlichster Gewinste  
Schleppt sie schneidend zu der Gruft.  
Doch auch ich im Jugendwalten  
Irrte mich schon hundertmal;  
Heute mich im Zaum zu halten,  
Schere steckt im Futteral.  
Und so bin ich gern gebunden,  
Blicke freundlich diesem Ort;  
Ihr in diesen freien Stunden  
Schwörmt nur immer fort und fort.

LACHESIS:

Mir, die ich allein verstündig,  
Blieb das Ordnen zugeteilt;  
Meine Weife, stets lebendig,  
Hat noch nie sich bereilt.  
Fäden kommen, Fäden weifen,  
Jeden lenk' ich seine Bahn,  
Keinen lass' ich berschweifen,  
Fg' er sich im Kreis heran.  
Kñnt' ich einmal mich vergessen,  
Wör' es um die Welt mir bang;  
Stunden zöhlen, Jahre messen,

Und der Weber nimmt den Strang.

HEROLD:

Die jetzo kommen, werdet ihr nicht kennen,  
W%ort ihr noch so gelehrt in alten Schriften;  
Sie anzusehn, die so viel ,bel stiften,  
Ihr w,rdet sie willkommne G%oste nennen.  
Die Furien sind es, niemand wird uns glauben,  
H,bsch, wohlgestaltet, freundlich, jung von Jahren;  
La?t euch mit ihnen ein, ihr sollt erfahren,  
Wie schlangenhaft verletzen solche Tauben.  
Zwar sind sie t,ckisch, doch am heutigen Tage,  
Wo jeder Narr sich r,hmet seiner M%ongel,  
Auch sie verlangen nicht den Ruhm als Engel,  
Bekennen sich als Stadt- und Landesplage.

ALEKTO:

Was hilft es euch? ihr werdet uns vertrauen,  
Denn wir sind h,bsch und jung und Schmeichelk%otzchen;  
Hat einer unter euch ein Liebesch%otzchen,  
Wir werden ihm so lang die Ohren krauen,  
Bis wir ihm sagen d,rfen, Aug' in Auge:  
Da? sie zugleich auch dem und jenem winke,  
Im Kopfe dumm, im R,cken krumm, und hinke  
Und, wenn sie seine Braut ist, gar nichts tauge.  
So wissen wir die Braut auch zu bedr%ongen:  
Es hat sogar der Freund, vor wenig Wochen,

Verächtliches von ihr zu der gesprochen!--

Vers'ht man sich, so bleibt doch etwas h'ngen.

MEGfRA:

Das ist nur Spa?! denn, sind sie erst verbunden,

Ich nehm' es auf und wei?; in allen F'llen,

Das sch'kste Gl,ck durch Grille zu verg'llen;

Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden.

Und niemand hat Erw,nschtes fest in Armen,

Der sich nicht nach Erw,nschterem t'rig sehnte,

Vom h'chsten Gl,ck, woran er sich gew'hte;

Die Sonne flieht er, will den Frost erwarmen.

Mit diesem allen wei? ich zu gebaren

Und f,hre her Asmodi, den Getreuen,

Zu rechter Zeit Unseliges auszustreuen,

Verderbe so das Menschenvolk in Paaren.

TISIPHONE:

Gift und Dolch statt b'ser Zungen

Misch' ich, sch'orf' ich dem Verr'oter;

Liebst du andre, fr,her, sp'oter

Hat Verderben dich durchdrungen.

Mu? der Augenblicke S,?tes

Sich zu Gischt und Galle wandeln!

Hier kein Markten, hier kein Handeln--

Wie er es beging', er b,?t es.

Singe keiner vom Vergeben!

Felsen klag' ich meine Sache,  
Echo! horch! erwidert: Rachel!  
Und wer wechselt, soll nicht leben.

HEROLD:

Belieb' es euch, zur Seite wegzuweichen,  
Denn was jetzt kommt, ist nicht von euresgleichen.  
Ihr seht, wie sich ein Berg herangedr%ngt,  
Mit bunten Teppichen die Weichen stolz beh%ngt,  
Ein Haupt mit langen Z%hnen, Schlangenr,ssel,  
Geheimnisvoll, doch zeig' ich euch den Schl,ssel.  
Im Nacken sitzt ihm zierlich-zarte Frau,  
Mit feinem St%bchen lenkt sie ihn genau;  
Die andre, droben stehend herrlich-hehr,  
Umgibt ein Glanz, der blendet mich zu sehr.  
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,  
Die eine bang, die andre froh zu schauen;  
Die eine w,nscht, die andre f,HLT sich frei.  
Verk,nde jede, wer sie sei.

FURCHT:

Dunstige Fackeln, Lampen, Lichter  
D%mmern durchs verworrene Fest;  
Zwischen diese Truggesichter  
Bannt mich, ach! die Kette fest.  
Fort, ihr l%cherlichen Lacher!  
Euer Grinsen gibt Verdacht;

Alle meine Widersacher  
Drängen mich in dieser Nacht.  
Hier! ein Freund ist Feind geworden,  
Seine Maske kenn' ich schon;  
Jener wollte mich ermorden,  
Nun entdeckt schleicht er davon.  
Ach wie gern in jeder Richtung  
Flüh' ich zu der Welt hinaus;  
Doch von drüben droht Vernichtung,  
Hält mich zwischen Dunst und Graus.

#### HOFFNUNG:

Seid gegrüßt, ihr lieben Schwestern!  
Habt ihr euch schon heut' und gestern  
In Vermummungen gefallen,  
Weiß ich doch gewiß von allen:  
Morgen wollt ihr euch entüllen.  
Und wenn wir bei Fackelscheine  
Uns nicht sonderlich behagen,  
Werden wir in heitern Tagen  
Ganz nach unserm eignen Willen  
Bald gesellig, bald alleine  
Frei durch schöne Fluren wandeln,  
Nach Belieben ruhn und handeln  
Und in sorgenfreiem Leben  
Nie entbehren, stets erstreben;  
Überall willkommne Gäste,



Treten wir getrost hinein:

Sicherlich, es muß das Beste

Irgendwo zu finden sein.

KLUGHEIT:

Zwei der größten Menschenfeinde,

Furcht und Hoffnung, angekettet,

Halt' ich ab von der Gemeinde;

Platz gemacht! ihr seid gerettet.

Den lebendigen Kolossen

Führ' ich, seht ihr, turmbeladen,

Und er wandelt unverdrossen

Schritt vor Schritt auf steilen Pfaden.

Droben aber auf der Zinne

Jene Göttin, mit behenden

Breiten Flügeln, zum Gewinne

Allerseits sich hinzuwenden.

Rings umgibt sie Glanz und Glorie,

Leuchtend fern nach allen Seiten;

Und sie nennet sich Viktorie,

Göttin aller Tötigkeiten.

ZOILÖ-THERSITES:

Hu! Hu! da komm' ich eben recht,

Ich schelt' euch allzusammen schlecht!

Doch was ich mir zum Ziel ersah,

Ist oben Frau Viktoria.

Mit ihrem wei?en Fl,gelpaar  
Sie d,nkt sich wohl, sie sei ein Aar,  
Und wo sie sich nur hingewandt,  
Geh^r' ihr alles Volk und Land;  
Doch, wo was R,hmliches gelingt,  
Es mich sogleich in Harnisch bringt.  
Das Tiefe hoch, das Hohe tief,  
Das Schiefe grad, das Grade schief,  
Das ganz allein macht mich gesund,  
So will ich's auf dem Erdenrund.

HEROLD:

So treffe dich, du Lumpenhund,  
Des frommen Stabes Meisterstreich!  
Da kr,mm und winde dich sogleich!--  
Wie sich die Doppelzwerggestalt  
So schnell zum eklen Klumpen ballt!--  
--Doch Wunder!--Klumpen wird zum Ei,  
Das bl%oht sich auf und platzt entzwei.  
Nun f%ollt ein Zwillingsspaar heraus,  
Die Otter und die Fledermaus;  
Die eine fort im Staube kriecht,  
Die andre schwarz zur Decke fliegt.  
Sie eilen drau?en zum Verein;  
Da m^cht' ich nicht der dritte sein.

GEMURMEL:

Frisch! dahinten tanzt man schon--  
Nein! Ich wollt', ich w%or' davon--  
F,hlst du, wie uns das umflieht,  
Das gespenstische Gez,cht?--  
Saust es mir doch ,bers Haar--  
Ward ich's doch am Fu? gewahr--  
Keiner ist von uns verletzt--  
Alle doch in Furcht gesetzt--  
Ganz verdorben ist der Spa?--  
Und die Bestien wollten das.

HEROLD:

Seit mir sind bei Maskeraden  
Heroldspflichten aufgeladen,  
Wach' ich ernstlich an der Pforte,  
Da? euch hier am lustigen Orte  
Nichts Verderbliches erschleiche,  
Weder wanke, weder weiche.  
Doch ich f,rchte, durch die Fenster  
Ziehen luftige Gespenster,  
Und von Spuk und Zaubereien  
W,?t' ich euch nicht zu befreien.  
Machte sich der Zwerg verd%ochtig,  
Nun! dort hinten str^mt es m%ochtig.  
Die Bedeutung der Gestalten  
M^cht' ich amtsgem%o? entfalten.  
Aber was nicht zu begreifen,

W, ?t' ich auch nicht zu erk!%oren;  
Helfet alle mich belehren!--  
Seht ihr's durch die Menge schweifen?  
Vierbespannt ein pr%ochtiger Wagen  
Wird durch alles durchgetragen;  
Doch er teilet nicht die Menge,  
Nirgend seh' ich ein Gedr%onge.  
Farbig glitzert's in der Ferne,  
Irrend leuchten bunte Sterne  
Wie von magischer Laterne,  
Schnaubt heran mit Sturmgewalt.  
Platz gemacht! Mich schaudert's! +

KNABE WAGENLENKER:

Halt!  
Rosse, hemmet eure Fl, gel,  
F, hlet den gewohnten Z, gel,  
Meistert euch, wie ich euch meistre,  
Rauschet hin, wenn ich begeistre--  
Diese R%oome la?t uns ehren!  
Schaut umher, wie sie sich mehren,  
Die Bewunderer, Kreis um Kreise.  
Herold auf! nach deiner Weise,  
Ehe wir von euch entfliehen,  
Uns zu schildern, uns zu nennen;  
Denn wir sind Allegorien,  
Und so solltest du uns kennen.

HEROLD:

W,?te nicht, dich zu benennen;

Eher k^ntt' ich dich beschreiben.

KNABE LENKER:

So probier's! +

HEROLD:

Man mu? gestehn:

Erstlich bist du jung und sch^n.

Halbw,chsiger Knabe bist du; doch die Frauen,

Sie m^chten dich ganz ausgewachsen schauen.

Du scheinst mir ein k,nttiger Sponsierer,

Recht so von Haus aus ein Verf,hrer.

KNABE LENKER:

Das l%?t sich h^ren! fahre fort,

Erfinde dir des R%tsels heitres Wort.

HEROLD:

Der Augen schwarzer Blitz, die Nacht der Locken,

Erheitert von juwelnem Band!

Und welch ein zierliches Gewand

Flie?t dir von Schultern zu den Socken,

Mit Purpursaum und Glitzertand!

Man k<sup>^</sup>nnnte dich ein M<sup>%</sup>ädchen schelten;

Doch w<sup>,</sup>rdest du, zu Wohl und Weh,

Auch jetzo schon bei M<sup>%</sup>ädchen gelten,

Sie lehrten dich das ABC.

KNABE LENKER:

Und dieser, der als Prachtgebilde

Hier auf dem Wagenthron prangt?

HEROLD:

Er scheint ein K<sup>^</sup>nig reich und milde,

Wohl dem, der seine Gunst erlangt!

Er hat nichts weiter zu erstreben,

Wo's irgend fehlte, sp<sup>%</sup>oht sein Blick,

Und seine reine Lust zu geben

Ist gr<sup>^</sup>er als Besitz und Gl<sup>,</sup>ck.

KNABE LENKER:

Hiebei darfst du nicht stehen bleiben,

Du mu<sup>?</sup>t ihn recht genau beschreiben.

HEROLD:

Das W<sup>,</sup>rdige beschreibt sich nicht.

Doch das gesunde Mondgesicht,

Ein voller Mund, erbl<sup>,</sup>hte Wangen,

Die unterm Schmuck des Turbans prangen;  
Im Faltenkleid ein reich Behagen!  
Was soll ich von dem Anstand sagen?  
Als Herrscher scheint er mir bekannt.

KNABE LENKER:

Plutus, des Reichtums Gott genannt!  
Derselbe kommt in Prunk daher,  
Der hohe Kaiser w<sub>u</sub>nscht ihn sehr.

HEROLD:

Sag von dir selber auch das Was und Wie!

KNABE LENKER:

Bin die Verschwendung, bin die Poesie;  
Bin der Poet, der sich vollendet,  
Wenn er sein eigenst Gut verschwendet.  
Auch ich bin unerme<sup>?</sup>lich reich  
Und sch<sup>o</sup>tze mich dem Plutus gleich,  
Beleb' und schm<sub>u</sub>ck' ihm Tanz und Schmaus,  
Das, was ihm fehlt, das teil' ich aus.

HEROLD:

Das Prahlen steht dir gar zu sch<sup>u</sup>n,  
Doch la<sup>?</sup> uns deine K<sub>u</sub>nste sehn.

KNABE LENKER:

Hier seht mich nur ein Schnippchen schlagen,

Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.

Da springt eine Perlenschnur hervor!

Nehmt goldne Spange f, r Hals und Ohr;

Auch Kamm und Kränchen ohne Fehl,

In Ringen kätstlichstes Juwel;

Auch Flämmchen spend' ich dann und wann,

Erwartend, wo es zünden kann.

HEROLD:

Wie greift und hascht die liebe Menge!

Fast kommt der Geber ins Gedränge.

Kleinode schnippt er wie ein Traum,

Und alles hascht im weiten Raum.

Doch da erleb' ich neue Pfliffe:

Was einer noch so emsig griffe,

Des hat er wirklich schlechten Lohn,

Die Gabe flattert ihm davon.

Es lätst sich auf das Perlenband,

Ihm krabbeln Käfer in der Hand,

Er wirft sie weg, der arme Tropf,

Und sie umsummen ihm den Kopf.

Die andern statt solider Dinge

Erhaschen frevle Schmetterlinge.

Wie doch der Schelm so viel verheit?



Und nur verleiht, was golden glei?t!

KNABE LENKER:

Zwar Masken, merk' ich, wei?t du zu verk\_nden,

Allein der Schale Wesen zu ergr\_nden,

Sind Herolds Hofgesch%ofte nicht;

Das fordert sch%orferes Gesicht.

Doch h\_3t' ich mich vor jeder Fehde;

An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.

Hast du mir nicht die Windesbraut

Des Viergespannes anvertraut?

Lenk' ich nicht gl\_cklich, wie du leitest?

Bin ich nicht da, wohin du deutest?

Und wu?t' ich nicht auf k\_hnen Schwingen

F\_3r dich die Palme zu erringen?

Wie oft ich auch f\_3r dich gefochten,

Mir ist es jederzeit gegl\_ckt:

Wenn Lorbeer deine Stirne schm\_ckt,

Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

PLUTUS:

Wenn's n^tig ist, da? ich dir Zeugnis leiste,

So sag' ich gern: Bist Geist von meinem Geiste.

Du handelst stets nach meinem Sinn,

Bist reicher, als ich selber bin.

Ich sch%otze, deinen Dienst zu lohnen,

Den gr\_3nen Zweig vor allen meinen Kronen.

Ein wahres Wort verkünd' ich allen:

Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen.

KNABE LENKER:

Die gr̄ten Gaben meiner Hand,

Seht! hab' ich rings umher gesandt.

Auf dem und jenem Kopfe gl̄ht

Ein Fl̄mmchen, das ich angespr̄ht;

Von einem zu dem andern h̄pft's,

An diesem h̄lt sich's, dem entschl̄pft's,

Gar selten aber flammt's empor,

Und leuchtet rasch in kurzem Flor;

Doch vielen, eh' man's noch erkannt,

Verlischt es, traurig ausgebrannt.

WEIBERGEKLATSCH:

Da droben auf dem Viergespann

Das ist gewi? ein Scharlatan;

Gekauzt da hintendrauf Hanswurst,

Doch abgezehrt von Hunger und Durst,

Wie man ihn niemals noch erblickt;

Er f̄hlt wohl nicht, wenn man ihn zwickt.

DER ABGEMAGERTE:

Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!

Ich wei?, dir komm' ich niemals recht.--

Wie noch die Frau den Herd versah,  
Da hie? ich Avaritia;  
Da stand es gut um unser Haus:  
Nur viel herein und nichts hinaus!  
Ich eiferte f,r Kist' und Schrein;  
Das sollte wohl gar ein Laster sein.  
Doch als in allerneusten Jahren  
Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen,  
Und, wie ein jeder b^ser Zahler,  
Weit mehr Begierden hat als Taler,  
Da bleibt dem Manne viel zu dulden,  
Wo er nur hinsieht, da sind Schulden.  
Sie wendet's, kann sie was erspulen,  
An ihren Leib, an ihren Buhlen;  
Auch speist sie besser, trinkt noch mehr  
Mit der Sponsierer leidigem Heer;  
Das steigert mir des Goldes Reiz:  
Bin m%önnlichen Geschlechts, der Geiz!

#### HAUPTWEIB:

Mit Drachen mag der Drache geizen;  
Ist's doch am Ende Lug und Trug!  
Er kommt, die M%önnner aufzureizen,  
Sie sind schon unbequem genug.

#### WEIBER IN MASSE:

Der Strohmann! Reich ihm eine Schlappe!

Was will das Marterholz uns drohen?

Wir sollen seine Fratze scheun!

Die Drachen sind von Holz und Pappe,

Frisch an und dringt auf ihn hinein!

HEROLD:

Bei meinem Stabe! Ruh gehalten!--

Doch braucht es meiner Hilfe kaum;

Seht, wie die grimmen Ungestalten,

Bewegt im rasch gewonnenen Raum,

Das Doppel-Fügelpaar entfalten.

Entrstet schütteln sich der Drachen

Umschuppte, feuerspeiende Rachen;

Die Menge flieht, rein ist der Platz.

HEROLD:

Er tritt herab, wie königlich!

Er winkt, die Drachen rühren sich,

Die Kiste haben sie vom Wagen

Mit Gold und Geiz herangetragen,

Sie steht zu seinen Füßen da:

Ein Wunder ist es, wie's geschah.

PLUTUS:

Nun bist du los der allzuästigen Schwere,

Bist frei und frank, nun frisch zu deiner Sphäre!

Hier ist sie nicht! Verworren, scheckig, wild  
Umdr%ongt uns hier ein fratzenhaft Gebild.  
Nur wo du klar ins holde Klare schaust,  
Dir angeh^rst und dir allein vertraust,  
Dorthin, wo Sch^nes, Gutes nur gef%ollt,  
Zur Einsamkeit!--Da schaffe deine Welt.

KNABE LENKER:

So acht' ich mich als werten Abgesandten,  
So lieb' ich dich als n%ochsten Anverwandten.  
Wo du verweilst, ist F,lle; wo ich bin,  
F,ht jeder sich im herrlichsten Gewinn.  
Auch schwankt er oft im widersinnigen Leben:  
Soll er sich dir? soll er sich mir ergeben?  
Die Deinen freilich k^nnen m,?ig ruhn,  
Doch wer mir folgt, hat immer was zu tun.  
Nicht insgeheim vollf,hr' ich meine Taten,  
Ich atme nur, und schon bin ich verraten.  
So lebe wohl! Du g^nnst mir ja mein Gl,ck;  
Doch lisle leis', und gleich bin ich zur,ck.

PLUTUS:

Nun ist es Zeit, die Sch%otze zu entfesseln!  
Die Schl^sser treff' ich mit des Herolds Rute.  
Es tut sich auf! schaut her! in ehrnen Kesseln  
Entwickelt sich's und wallt von goldnem Blute,  
Zun%ochst der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen;

Es schwillt und droht, ihn schmelzend zu verschlingen.

WECHSELGESCHREI DER MENGE:

Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,

Die Kiste bis zum Rande füllt.--

Gefüllte, goldne, schmelzen sich,

Gewälzte Rollen wälzen sich.--

Dukaten hüpfen wie geprügelte,

O wie mir das den Busen regt--

Wie schau' ich alle mein Begehrt!

Da kollern sie am Boden her.--

Man bietet's euch, benutzt's nur gleich

Und blickt euch nur und werdet reich.--

Wir andern, rasstig wie der Blitz,

Wir nehmen den Koffer in Besitz.

HEROLD:

Was soll's, ihr Toren? soll mir das?

Es ist ja nur ein Maskenspaß.

Heut' abend wird nicht mehr begehrt;

Glaubt ihr, man geb' euch Gold und Wert?

Sind doch für euch in diesem Spiel

Selbst Rechenpfennige zuviel.

Ihr Tölpelchen! ein artiger Schein

Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.

Was soll euch Wahrheit?--Dummen Wahn

Packt ihr an allen Zipfeln an.--

Vermummter Plutus, Maskenheld,  
Schlag dieses Volk mir aus dem Feld.

PLUTUS:

Dein Stab ist wohl dazu bereit,  
Verleih ihn mir auf kurze Zeit.--  
Ich tauch' ihn rasch in Sud und Glut.--  
Nun, Masken, seid auf eurer Hut!  
Wie's blitzt und platzt, in Funken spr<sub>h</sub>ht!  
Der Stab, schon ist er angegl<sub>h</sub>ht.  
Wer sich zu nah herangedr<sub>o</sub>ngt,  
Ist unbarmherzig gleich versengt.--  
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

GESCHREI UND GEDR<sub>f</sub>NG:

O weh! Es ist um uns getan.--  
Entfliehe, wer entfliehen kann!--  
Zur<sub>ck</sub>, zur<sub>ck</sub>, du Hintermann!--  
Mir spr<sub>h</sub>ht er hei? ins Angesicht.--  
Mich dr<sub>ck</sub>t des gl<sub>h</sub>henden Stabs Gewicht--  
Verloren sind wir all' und all'.--  
Zur<sub>ck</sub>, zur<sub>ck</sub>, du Maskenschwall!  
Zur<sub>ck</sub>, zur<sub>ck</sub>, unsinniger Hauf!--  
O h<sub>o</sub>tt' ich Fl<sub>g</sub>el, fl<sup>g</sup>' ich auf.--

PLUTUS:

Schon ist der Kreis zurückerdrängt,  
Und niemand, glaub' ich, ist versengt.  
Die Menge weicht,  
Sie ist verscheucht.--  
Doch solcher Ordnung Unterpfand  
Zieh' ich ein unsichtbares Band.

HEROLD:

Du hast ein herrlich Werk vollbracht,  
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

PLUTUS:

Noch braucht es, edler Freund, Geduld:  
Es droht noch mancherlei Tumult.

GEIZ:

So kann man doch, wenn es beliebt,  
Vergnüglich diesen Kreis beschauen;  
Denn immerfort sind vornenan die Frauen,  
Wo's was zu gaffen, was zu naschen gibt.  
Noch bin ich nicht so völlig eingerostet!  
Ein schönes Weib ist immer schön;  
Und heute, weil es mich nichts kostet,  
So wollen wir getrost sponsieren gehn.  
Doch weil am berühmtesten Orte  
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,



Versuch' ich klug und hoff', es soll mir gl<sub>3</sub>cken,  
Mich pantomimisch deutlich auszudr<sub>3</sub>cken.  
Hand, Fu?, Geb<sub>00</sub>rde reicht mir da nicht hin,  
Da mu? ich mich um einen Schwank bem<sub>3</sub>hn.  
Wie feuchten Ton will ich das Gold behandeln,  
Denn dies Metall l<sub>00</sub>?t sich in alles wandeln.

HEROLD:

Was f<sub>00</sub>ngt der an, der magre Tor!  
Hat so ein Hungermann Humor?  
Er knetet alles Gold zu Teig,  
Ihm wird es untern H<sub>00</sub>nden weich;  
Wie er es dr<sub>3</sub>ckt und wie es ballt,  
Bleibt's immer doch nur ungestalt.  
Er wendet sich zu den Weibern dort,  
Sie schreien alle, m<sup>^</sup>chten fort,  
Geb<sub>00</sub>rden sich gar widerw<sub>00</sub>rtig;  
Der Schalk erweist sich <sub>3</sub>belfertig.  
Ich f<sub>3</sub>rchte, da? er sich ergetzt,  
Wenn er die Sittlichkeit verletzt.  
Dazu darf ich nicht schweigsam bleiben,  
Gib meinen Stab, ihn zu vertreiben.

PLUTUS:

Er ahnet nicht, was uns von au?en droht;  
La? ihn die Narrenteidung treiben!  
Ihm wird kein Raum f<sub>3</sub>r seine Possen bleiben;

Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Not.

#### GETRUMMEL UND GESANG:

Das wilde Heer, es kommt zumal

Von Bergeshöh' und Waldestal,

Unwiderstehlich schreitet's an:

Sie feiern ihren großen Pan.

Sie wissen doch, was keiner weiß,

Und drängen in den leeren Kreis.

#### PLUTUS:

Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!

Zusammen habt ihr keinen Schritt getan.

Ich weiß recht gut, was nicht ein jeder weiß,

Und öffne schuldig diesen engen Kreis.

Mag sie ein gut Geschick begleiten!

Das Wunderlichste kann geschehn;

Sie wissen nicht, wohin sie schreiten,

Sie haben sich nicht vorgesehn.

#### WILDGESANG:

Geputztes Volk du, Flitterschau!

Sie kommen roh, sie kommen rauh,

In hohem Sprung, in raschem Lauf,

Sie treten derb und töchtig auf.

#### FAUNEN:

Die Faunenschar  
Im lustigen Tanz,  
Den Eichenkranz  
Im krausen Haar,  
Ein feines zugespitztes Ohr  
Dringt an dem Lockenkopf hervor,  
Ein stumpfes N schen, ein breit Gesicht,  
Das schadet alles bei Frauen nicht:  
Dem Faun, wenn er die Patsche reicht,  
Versagt die Schönste den Tanz nicht leicht.

#### SATYR:

Der Satyr h pft nun hinterdrein  
Mit Ziegenfuß und d rrem Bein,  
Ihm sollen sie mager und sehnig sein,  
Und gemsenartig auf Bergesh hn  
Belustigt er sich, umherzusehn.  
In Freiheitsluft erquickt alsdann,  
Verh hnt er Kind und Weib und Mann,  
Die tief in Tales Dampf und Rauch  
Behaglich meinen, sie lebten auch,  
Da ihm doch rein und ungestört  
Die Welt dort oben allein gehört.

#### GNOMEN:

Da trippelt ein die kleine Schar,  
Sie h%olt nicht gern sich Paar und Paar;  
Im moosigen Kleid mit L%omplein hell  
Bewegt sich's durcheinander schnell,  
Wo jedes f,r sich selber schafft,  
Wie Leucht-Ameisen wimmelhaft;  
Und wuselt emsig hin und her,  
Besch%oftigt in die Kreuz und Quer.  
Den frommen G,tchen nah verwandt,  
Als Felschirurgen wohlbekannt;  
Die hohen Berge schr^pfen wir,  
Aus vollen Adern schr^pfen wir;  
Metalle st,rzen wir zuhauf,  
Mit Gru? getrost: Gl,ck auf! Gl,ck auf!  
Das ist von Grund aus wohlgemeint:  
Wir sind der guten Menschen Freund.  
Doch bringen wir das Gold zu Tag,  
Damit man stehlen und kuppeln mag,  
Nicht Eisen fehle dem stolzen Mann,  
Der allgemeinen Mord ersann.  
Und wer die drei Gebot' veracht't,  
Sich auch nichts aus den andern macht.  
Das alles ist nicht unsre Schuld;  
Drum habt so fort, wie wir, Geduld.

RIESEN:

Die wilden M%onner sind s' genannt,

Am Harzgebirge wohlbekannt;  
Natürlich nackt in aller Kraft,  
Sie kommen sämtlich riesenhaft.  
Den Fichtenstamm in rechter Hand  
Und um den Leib ein wulstig Band,  
Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt,  
Leibwacht, wie der Papst nicht hat.

#### NYMPHEN IM CHOR:

Auch kommt er an!--  
Das All der Welt  
Wird vorgestellt  
Im großen Pan.  
Ihr Heitersten, umgebet ihn,  
Im Gaukeltanz umschwebet ihn:  
Denn weil er ernst und gut dabei,  
So will er, daß man fröhlich sei.  
Auch unterm blauen Wölbedach  
Verhielt' er sich beständig wach;  
Doch rieseln ihm die Bäche zu,  
Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruh.  
Und wenn er zu Mittage schlöft,  
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;  
Gesunder Pflanzen Balsamduft  
Erfüllt die schweigsam stille Luft;  
Die Nymphe darf nicht munter sein,  
Und wo sie stand, da schlöft sie ein.

Wenn unerwartet mit Gewalt  
Dann aber seine Stimm' erschallt,  
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,  
Dann niemand wei?, wo ein noch aus,  
Zerstreut sich tapfres Heer im Feld,  
Und im Getümmel bebt der Held.  
So Ehre dem, dem Ehre gebührt,  
Und Heil ihm, der uns hergeführt!

#### DEPUTATION DER GNOMEN:

Wenn das glänzend reiche Gute  
Fadenweis durch Klüfte streicht,  
Nur der klugen Wunschelrute  
Seine Labyrinth zeigt,  
Wälbten wir in dunklen Gräben  
Troglydytisch unser Haus,  
Und an reinen Tageslüften  
Teilst du Schätze gnädig aus.  
Nun entdecken wir hieneben  
Eine Quelle wunderbar,  
Die bequem verspricht zu geben,  
Was kaum zu erreichen war.  
Dies vermagst du zu vollenden,  
Nimm es, Herr, in deine Hut:  
Jeder Schatz in deinen Händen  
Kommt der ganzen Welt zugut.

PLUTUS:

Wir müssen uns im hohen Sinne fassen  
Und, was geschieht, getrost geschehen lassen,  
Du bist ja sonst des stärksten Mutes voll.  
Nun wird sich gleich ein Greulichstes erzeugen,  
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt leugnen:  
Du schreib es treulich in dein Protokoll.

HEROLD:

Die Zwerge führen den großen Pan  
Zur Feuerquelle sacht heran;  
Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,  
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund,  
Und finster steht der offene Mund;  
Wallt wieder auf in Glut und Sud,  
Der große Pan steht wohlgenut,  
Freut sich des wundersamen Dings,  
Und Perlenschaum spricht rechts und links.  
Wie mag er solchem Wesen traun?  
Er bückt sich tief hineinzuschauen.--  
Nun aber fällt sein Bart hinein!--  
Wer mag das glatte Kinn wohl sein?  
Die Hand verbirgt es unserm Blick.--  
Nun folgt ein großes Ungeschick:  
Der Bart entflammt und fliegt zurück,  
Entzündet Kranz und Haupt und Brust,  
Zu Leiden wandelt sich die Lust.--

Zu l'schen l'ouft die Schar herbei,  
Doch keiner bleibt von Flammen frei,  
Und wie es patscht und wie es schl'ogt,  
Wird neues Flammen aufgeregt;  
Verflochten in das Element,  
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.  
Was aber, h'r' ich wird uns kund  
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!  
O ewig ungl'cksel'ge Nacht,  
Was hast du uns f,r Leid gebracht!  
Verk,nden wird der n'ochste Tag,  
Was niemand willig h'ren mag;  
Doch h'r' ich aller Orten schrein:  
"Der Kaiser leidet solche Pein."  
O w'ore doch ein andres wahr!  
Der Kaiser brennt und seine Schar.  
Sie sei verflucht, die ihn verf,ht,  
In harzig Reis sich eingeschn,rt,  
Zu toben her mit Br,llgesang  
Zu allerseitigem Untergang.  
O Jugend, Jugend, wirst du nie  
Der Freude reines Ma? bezirken?  
O Hoheit, Hoheit, wirst du nie  
Vern,ftig wie allm'chtig wirken?  
Schon geht der Wald in Flammen auf,  
Sie z,ngeln leckend spitz hinauf  
Zum holzverschr'onkten Deckenband;  
Uns droht ein allgemeiner Brand.



Des Jammers Ma? ist ,bervoll,  
Ich wei? nicht, wer uns retten soll.  
Ein Aschenhaufen einer Nacht  
Liegt morgen reiche Kaiserpracht.

PLUTUS:

Schrecken ist genug verbreitet,  
Hilfe sei nun eingeleitet!--  
Schlage, heil'gen Stabs Gewalt,  
Da? der Boden bebt und schallt!  
Du, ger%umig weite Luft,  
F,lle dich mit k,hlem Duft!  
Zieht heran, umherzuschweifen,  
Nebeld,nste, schwangre Streifen,  
Deckt ein flammendes Gew,h!  
Rieselt, s%uselt, W^lkchen kr%uselt,  
Schl,pfet wallend, leise d%mpfet,  
L^schend ,berall bek%mpfet,  
Ihr, die lindernden, die feuchten,  
Wandelt in ein Wetterleuchten  
Solcher eitlen Flamme Spiel!--  
Drohen Geister, uns zu sch%digen,  
Soll sich die Magie bet%otigen.

Lustgarten

FAUST:

Verzeihst du, Herr, das Flammengaukelspiel?

KAISER:

Ich w\_nsche mir dergleichen Scherze viel.--  
Auf einmal sah ich mich in gl\_hnder Sph%ore,  
Es schien mir fast, als ob ich Pluto w%ore.  
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felsengrund,  
Von FI%ommchen gl\_hend. Dem und jenem Schlund  
Aufwirbelten viel tausend wilde Flammen  
Und flackerten in ein Gew^lb' zusammen.  
Zum h^chsten Dome z\_ngelt' es empor,  
Der immer ward und immer sich verlor.  
Durch fernen Raum gewundner Feuers%ulen  
Sah ich bewegt der V^lker lange Zeilen,  
Sie dr%ngten sich im weiten Kreis heran  
Und huldigten, wie sie es stets getan.  
Vom meinem Hof erkannt' ich ein und andern,  
Ich schien ein F\_rst von tausend Salamandern.

MEPHISTOPHELES:

Das bist du, Herr! weil jedes Element  
Die Majest%ot als unbedingt erkennt.  
Gehorsam Feuer hast du nun erprobt;  
Wirf dich ins Meer, wo es am wildsten tobt,  
Und kaum betrittst du perlenreichen Grund,  
So bildet wallend sich ein herrlich Rund;

Siehst auf und ab lichtgrüne schwanke Wellen,  
Mit Purpursaum, zur schönsten Wohnung schwellen  
Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt,  
Wohin du gehst, gehn die Paläste mit.  
Die Wönde selbst erfreuen sich des Lebens,  
Pfeilschnellen Wimmels, Hin- und Widerstrebens.  
Meerwunder drängen sich zum neuen milden Schein,  
Sie schießen an, und keines darf herein.  
Da spielen farbig goldbeschuppte Drachen,  
Der Haifisch klafft, du lachst ihm in den Rachen.  
Wie sich auch jetzt der Hof um dich entzückt,  
Hast du doch nie ein solch Gedröng' erblickt.  
Doch bleibst du nicht vom Lieblichsten geschieden:  
Es nahen sich neugierige Nereiden  
Der prächtigen Wohnung in der ewigen Frische,  
Die jüngsten scheu und lüstern wie die Fische,  
Die spötern klug. Schon wird es Thetis kund,  
Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund.--  
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier...

KAISER:

Die luftigen Räume, die erlass' ich dir:  
Noch früh genug besteigt man jenen Thron.

MEPHISTOPHELES:

Und, höchster Herr! die Erde hast du schon.

KAISER:

Welch gut Geschick hat dich hieher gebracht,  
Unmittelbar aus Tausend Einer Nacht?  
Gleichst du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,  
Versichr' ich dich der h<sup>h</sup>chsten aller Gnaden.  
Sei stets bereit, wenn eure Tageswelt,  
Wie's oft geschieht, mir widerlichst mi<sup>f</sup>%<sup>o</sup>llt.

MARSCHALK:

Durchlauchtigster, ich dacht' in meinem Leben  
Vom sch<sup>h</sup>nsten Gl<sup>u</sup>ck Verk<sup>u</sup>ndung nicht zu geben  
Als diese, die mich hoch begl<sup>u</sup>ckt,  
In deiner Gegenwart entz<sup>u</sup>ckt:  
Rechnung f<sup>u</sup>r Rechnung ist berichtet,  
Die Wucherklauen sind beschwichtigt,  
Los bin ich solcher H<sup>u</sup>llenpein;  
Im Himmel kann's nicht heitrer sein.

HEERMEISTER:

Abschl<sup>u</sup>%<sup>o</sup>glich ist der Sold entrichtet,  
Das ganze Heer aufs neu' verpflichtet,  
Der Landsknecht f<sup>u</sup>hlt sich frisches Blut,  
Und Wirt und Dirnen haben's gut.

KAISER:

Wie atmet eure Brust erweitert!

Das faltige Gesicht erheitert!

Wie eilig tretet ihr heran!

SCHATZMEISTER:

Befrage diese, die das Werk getan.

FAUST:

Dem Kanzler ziemt's, die Sache vorzutragen.

KANZLER:

Beglückt genug in meinen alten Tagen.--

So hört und schaut das schicksalschwere Blatt,

Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.

"Zu wissen sei es jedem, der's begehrt:

Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.

Ihm liegt gesichert, als gewisses Pfand,

Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland.

Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz,

Sogleich gehoben, diene zum Ersatz."

KAISER:

Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!

Wer fälschte hier des Kaisers Namenszug?

Ist solch Verbrechen ungestraft geblieben?

SCHATZMEISTER:

Erinnre dich! hast selbst es unterschrieben;  
Erst heute nacht. Du standst als gro?er Pan,  
Der Kanzler sprach mit uns zu dir heran:  
"Gew%ohre dir das hohe Festvergn,gen,  
Des Volkes Heil, mit wenig Federz,gen."  
Du zogst sie rein, dann ward's in dieser Nacht  
Durch Tausendk,nstler schnell vertausendfacht.  
Damit die Wohltat allen gleich gedeihe,  
So stempelten wir gleich die ganze Reihe,  
Zehn, Drei?ig, Funfzig, Hundert sind parat.  
Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke tat.  
Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,  
Wie alles lebt und lustgenie?end wimmelt!  
Obschon dein Name l%ongst die Welt begl,ckt,  
Man hat ihn nie so freundlich angeblickt.  
Das Alphabet ist nun erst ,berz%ohlig,  
In diesem Zeichen wird nun jeder selig.

KAISER:

Und meinen Leuten gilt's f,r gutes Gold?  
Dem Heer, dem Hofe gn,gt's zu vollem Sold?  
So sehr mich's wundert, mu? ich's gelten lassen.

MARSCHALK:

Unm^glich w%or's, die Fl,chtigen einzufassen;

Mit Blitzeswink zerstreute sich's im Lauf.  
Die Wechslerbänke stehen sperrig auf:  
Man honoriert daselbst ein jedes Blatt  
Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt.  
Nun geht's von da zum Fleischer, Bäcker, Schenken;  
Die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken,  
Wenn sich die andre neu in Kleidern blüht.  
Der Krämer schneidet aus, der Schneider nüht.  
Bei "Hoch dem Kaiser!" sprudelt's in den Kellern,  
Dort kocht's und brüt's und klappert mit den Tellern.

MEPHISTOPHELES:

Wer die Terrassen einsam abspaziert,  
Gewahrt die Schönste, herrlich aufgeziert,  
Ein Aug' verdeckt vom stolzen Pfauenwedel,  
Sie schmunzelt uns und blickt nach solcher Schedel;  
Und hurt'ger als durch Witz und Redekunst  
Vermittelt sich die reichste Liebesgunst.  
Man wird sich nicht mit Bären und Beutel plagen,  
Ein Blättchen ist im Busen leicht zu tragen,  
Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier.  
Der Priester tragt's andächtig im Brevier,  
Und der Soldat, um rascher sich zu wenden,  
Erleichtert schnell den Gürtel seiner Lenden.  
Die Majestät verzeihe, wenn ins Kleine  
Das hohe Werk ich zu erniedern scheine.

FAUST:

Das „berma? der Sch%otze, das, erstarrt,  
In deinen Landen tief im Boden harrt,  
Liegt ungenutzt. Der weiteste Gedanke  
Ist solchen Reichtums k,mmerlichste Schranke;  
Die Phantasie, in ihrem h^chsten Flug,  
Sie strengt sich an und tut sich nie genug.  
Doch fassen Geister, w,rdig, tief zu schauen,  
Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.

MEPHISTOPHELES:

Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,  
Ist so bequem, man wei? doch, was man hat;  
Man braucht nicht erst zu markten, noch zu tauschen,  
Kann sich nach Lust in Lieb' und Wein berauschen.  
Will man Metall, ein Wechsler ist bereit,  
Und fehlt es da, so gr%obt man eine Zeit.  
Pokal und Kette wird verauktioniert,  
Und das Papier, sogleich amortisiert,  
Besch%omt den Zweifler, der uns frech verh^hnt.  
Man will nichts anders, ist daran gew^hnt.  
So bleibt von nun an allen Kaiserlanden  
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

KAISER:

Das hohe Wohl verdankt euch unser Reich;



Wo m<sup>g</sup>lich sei der Lohn dem Dienste gleich.  
Vertraut sei euch des Reiches innerer Boden,  
Ihr seid der Sch<sup>tz</sup>e w<sup>rd</sup>igste Kustoden.  
Ihr kennt den weiten, wohlverwahrten Hort,  
Und wenn man gr<sup>bt</sup>, so sei's auf euer Wort.  
Vereint euch nun, ihr Meister unsres Schatzes,  
Erf<sup>llt</sup> mit Lust die W<sup>rden</sup> eures Platzes,  
Wo mit der obern sich die Unterwelt,  
In Einigkeit begl<sup>ckt</sup>, zusammenstellt.

SCHATZMEISTER:

Soll zwischen uns kein fernster Zwist sich regen,  
Ich liebe mir den Zaubrer zum Kollegen.

KAISER:

Beschenk' ich nun bei Hofe Mann f<sup>r</sup> Mann,  
Gesteh' er mir, wozu er's brauchen kann.

PAGE:

Ich lebe lustig, heiter, guter Dinge.

EIN ANDRER:

Ich schaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

KfMMERER:

Von nun an trink' ich doppelt be?re Flasche.

EIN ANDRER:

Die W,rfel jucken mich schon in der Tasche.

BANNERHERR:

Mein Schlo? und Feld, ich mach' es schuldenfrei.

EIN ANDRER:

Es ist ein Schatz, den leg' ich Sch%otzen bei.

KAISER:

Ich hoffte Lust und Mut zu neuen Taten;

Doch wer euch kennt, der wird euch leicht erraten.

Ich merk' es wohl: bei aller Sch%otze Flor,

Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor.

NARR:

Ihr spendet Gnaden, g^nt auch mir davon!

KAISER:

Und lebst du wieder, du vertrinkst sie schon.

NARR:

Die Zauberblätter! ich versteh's nicht recht.

KAISER:

Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchst sie schlecht.

NARR:

Da fallen andere; weiß nicht, was ich tu'.

KAISER:

Nimm sie nur hin, sie fielen dir ja zu.

NARR:

Fünftausend Kronen waren mir zu Handen!

MEPHISTOPHELES:

Zweibeiniger Schlauch, bist wieder auferstanden?

NARR:

Geschieht mir oft, doch nicht so gut als jetzt.

MEPHISTOPHELES:

Du freust dich so, daß dich's in Schweiß versetzt.

NARR:

Da seht nur her, ist das wohl Geldes wert?

MEPHISTOPHELES:

Du hast daf\_r, was Schlund und Bauch begehrt.

NARR:

Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?

MEPHISTOPHELES:

Versteht sich! Biete nur, das fehlt dir nie.

NARR:

Und Schlo?, mit Wald und Jagd und Fischbach? +

MEPHISTOPHELES:

Traun!

Ich m^chte dich gestrengen Herrn wohl schaun!

NARR:

Heut abend wieg' ich mich im Grundbesitz!--

MEPHISTOPHELES:

Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz!

Finstere Galerie

MEPHISTOPHELES:

Was ziehst du mich in diese d, stern G%oenge?

Ist nicht da drinnen Lust genug,

Im dichten, bunten Hofgedr%oenge

Gelegenheit zu Spa? und Trug?

FAUST:

Sag mir das nicht, du hast's in alten Tagen

L%ongst an den Sohlen abgetragen;

Doch jetzt dein Hin- und Widergehn

Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn.

Ich aber bin gequ%olt zu tun:

Der Marschalk und der K%ommrer treibt mich nun.

Der Kaiser will, es mu? sogleich geschehn,

Will Helena und Paris vor sich sehn;

Das Musterbild der M%onner so der Frauen

In deutlichen Gestalten will er schauen.

Geschwind ans Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

MEPHISTOPHELES:

Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

FAUST:

Du hast, Geselle, nicht bedacht,  
Wohin uns deine Künste führen;  
Erst haben wir ihn reich gemacht,  
Nun sollen wir ihn amüsieren.

MEPHISTOPHELES:

Du wählst, es fange sich sogleich;  
Hier stehen wir vor steilern Stufen,  
Greifst in ein fremdestes Bereich,  
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,  
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen  
Wie das Papiergespenst der Gulden.--  
Mit Hexen-Fexen, mit Gespenst-Gespinsten,  
Kielkröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;  
Doch Teufels-Liebchen, wenn auch nicht zu schelten,  
Sie können nicht für Heroinen gelten.

FAUST:

Da haben wir den alten Leierton!  
Bei dir gerät man stets ins Ungewisse.  
Der Vater bist du aller Hindernisse,  
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn.  
Mit wenig Murneln, weiß ich, ist's getan;  
Wie man sich umschaut, bringst du sie zur Stelle.

MEPHISTOPHELES:

Das Heidenvolk geht mich nichts an,  
Es haust in seiner eignen H'lle;  
Doch gibt's ein Mittel. +

FAUST:

Sprich, und ohne S%umnis!

MEPHISTOPHELES:

Ungern entdeck' ich h^heres Geheimnis.  
G^ttinnen thronen hehr in Einsamkeit,  
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;  
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.  
Die M,tter sind es! +

FAUST:

M,tter! +

MEPHISTOPHELES:

Schaudert's dich?

FAUST:

Die M,tter! M,tter!--'s klingt so wunderbar!

MEPHISTOPHELES:

Das ist es auch. G^ttinnen, ungekannt

Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.

Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schürfen;

Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen.

FAUST:

Wohin der Weg? +

MEPHISTOPHELES:

Kein Weg! Ins Unbetretene,

Nicht zu Betretende; ein Weg ans Unerbetene,

Nicht zu Erbittende. Bist du bereit?--

Nicht Schlüssel sind, nicht Riegel wegzuschieben,

Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.

Hast du Begriff von 'd' und Einsamkeit?

FAUST:

Du spartest, daß ich, solche Sprüche;

Hier wittert's nach der Hexenküche,

Nach einer längst vergangenen Zeit.

Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?

Das Leere lernen, Leeres lehren?--

Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,

Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;

Mußt' ich sogar vor widerwärtigen Streichen

Zur Einsamkeit, zur Wildernis entweichen

Und, um nicht ganz verödet, allein zu leben,



Mich doch zuletzt dem Teufel ,bergeben.

MEPHISTOPHELES:

Und h%ttest du den Ozean durchschwommen,  
Das Grenzenlose dort geschaut,  
So s%hst du dort doch Well' auf Welle kommen,  
Selbst wenn es dir vorm Untergange graut.  
Du s%hst doch etwas. S%hst wohl in der Gr,ne  
Gestillter Meere streichende Delphine;  
S%hst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne--  
Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,  
Den Schritt nicht h^ren, den du tust,  
Nichts Festes finden, wo du ruhst.

FAUST:

Du sprichst als erster aller Mystagogen,  
Die treue Neophyten je betrogen;  
Nur umgekehrt. Du sendest mich ins Leere,  
Damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre;  
Behandelst mich, da? ich, wie jene Katze,  
Dir die Kastanien aus den Gluten kratze.  
Nur immer zu! wir wollen es ergr,nden,  
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

MEPHISTOPHELES:

Ich r,hme dich, eh' du dich von mir trennst,

Und sehe wohl, da? du den Teufel kennst;

Hier diesen Schl,ssel nimm. +

FAUST:

Das kleine Ding!

MEPHISTOPHELES:

Erst fa? ihn an und sch%otz ihn nicht gering.

FAUST:

Er w%ochst in meiner Hand! er leuchtet, blitzt!

MEPHISTOPHELES:

Merkst du nun bald, was man an ihm besitzt?

Der Schl,ssel wird die rechte Stelle wittern,

Folg ihm hinab, er f,ehrt dich zu den M,tttern.

FAUST:

Den M,tttern! Trifft's mich immer wie ein Schlag!

Was ist das Wort, das ich nicht h^ren mag?

MEPHISTOPHELES:

Bist du beschr%onkt, da? neues Wort dich st^rt?

Willst du nur h^ren, was du schon geh^rt?

Dich st^re nichts, wie es auch weiter klinge,

Schon längst gewohnt der wunderbarsten Dinge.

FAUST:

Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil,  
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil;  
Wie auch die Welt ihm das Gefühl verteure,  
Ergriffen, fühlt er tief das Ungeheure.

MEPHISTOPHELES:

Versinke denn! Ich könnt' auch sagen: steige!  
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen  
In der Gebilde losgebundne Reiche!  
Ergetze dich am längst nicht mehr Vorhandnen;  
Wie Wolkenz ge schlingt sich das Getreibe,  
Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe!

FAUST:

Wohl! fest ihn fassend fühl' ich neue Stärke,  
Die Brust erweitert, hin zum großen Werke.

MEPHISTOPHELES:

Ein gl hnder Dreifuß tut dir endlich kund,  
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund.  
Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn,  
Die einen sitzen, andre stehn und gehn,  
Wie's eben kommt. Gestaltung, Umgestaltung,

Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.  
Umschwebt von Bildern aller Kreatur;  
Sie sehn dich nicht, denn Schemen sehn sie nur.  
Da fa? ein Herz, denn die Gefahr ist gro?,  
Und gehe grad' auf jenen Dreifu? los,  
Ber,hr ihn mit dem Schl,ssel! +

MEPHISTOPHELES:

So ist's recht!  
Er schlie?t sich an, er folgt als treuer Knecht;  
Gelassen steigst du, dich erhebt das Gl,ck,  
Und eh' sie's merken, bist mit ihm zur,ck.  
Und hast du ihn einmal hierher gebracht,  
So rufst du Held und Heldin aus der Nacht,  
Der erste, der sich jener Tat erdreistet;  
Sie ist getan, und du hast es geleistet.  
Dann mu? fortan, nach magischem Behandeln,  
Der Weihrauchsnebel sich in G^tter wandeln.

FAUST:

Und nun was jetzt? +

MEPHISTOPHELES:

Dein Wesen strebe nieder;  
Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.

MEPHISTOPHELES:

Wenn ihm der Schlüssel nur zum besten frommt!

Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

Hell erleuchtete Seele

KFMMERER:

Ihr seid uns noch die Geisterszene schuldig;

Macht Euch daran! der Herr ist ungeduldig.

MARSCHALK:

Soeben fragt der Gnädigste darnach;

Ihr! zaudert nicht der Majestät zur Schmach.

MEPHISTOPHELES:

Ist mein Kumpan doch deshalb weggegangen;

Er weiß schon, wie es anzufangen,

Und laboriert verschlossen still,

Muß ganz besonders sich befleißigen;

Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,

Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen.

MARSCHALK:

Was ihr für Kunststücke braucht, ist einerlei:

Der Kaiser will, daß alles fertig sei.

BLONDINE:

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht,  
Jedoch so ist's im leidigen Sommer nicht!  
Da sprossen hundert bräunlich rote Flecken,  
Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.  
Ein Mittel! +

MEPHISTOPHELES:

Schade! so ein leuchtend Schötchen  
Im Mai getupft wie eure Pantherkötchen.  
Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, kohobiert,  
Im vollsten Mondlicht sorglich destilliert  
Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen,  
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen.

BRAUNE:

Die Menge drängt heran, Euch zu umschränzen.  
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß  
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen,  
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruß.

MEPHISTOPHELES:

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

BRAUNE:

Nun, das geschieht wohl unter Liebesleuten.

MEPHISTOPHELES:

Mein Fußtritt, Kind! hat Größeres zu bedeuten.

Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;

Fuß heilet Fuß, so ist's mit allen Gliedern.

Heran! Gebt acht! Ihr sollt es nicht erwidern.

BRAUNE:

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt, +

Wie Pferdehuf.

MEPHISTOPHELES:

Die Heilung nehmt Ihr mit.

Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verüben,

Bei Tafel schwelgend füßle mit dem Lieben.

DAME:

Laßt mich hindurch! Zu groß sind meine Schmerzen,

Sie wühlen siedend mir im tiefsten Herzen;

Bis gestern sucht' Er Heil in meinen Blicken,

Er schwatzt mit ihr und wendet mir den Rücken.

MEPHISTOPHELES:

Bedenklich ist es, aber h<sup>^</sup>re mich.

An ihn heran mu<sup>?</sup>t du dich leise dr<sub>3</sub>chen;

Nimm diese Kohle, streich ihm einen Strich

Auf %ormel, Mantel, Schulter, wie sich's macht;

Er f<sub>3</sub>hlt im Herzen holden Reuestich.

Die Kohle doch mu<sup>?</sup>t du sogleich verschlingen,

Nicht Wein, nicht Wasser an die Lippen bringen;

Er seufzt vor deiner T<sub>3</sub>r noch heute nacht.

DAME:

Ist doch kein Gift? +

MEPHISTOPHELES:

Respekt, wo sich's geb<sub>3</sub>hrt!

Weit m<sub>3</sub>?tet Ihr nach solcher Kohle laufen;

Sie kommt von einem Scheiterhaufen,

Den wir sonst emsiger angesch<sub>3</sub>rt.

PAGE:

Ich bin verliebt, man h<sup>%</sup>lt mich nicht f<sub>3</sub>r voll.

MEPHISTOPHELES:

Ich wei<sup>?</sup> nicht mehr, wohin ich h<sup>^</sup>ren soll.

M<sub>3</sub>?t Euer Gl<sub>3</sub>ck nicht auf die J<sub>3</sub>ngste setzen.

Die Angejahrten wissen Euch zu sch<sup>%</sup>tzen.--

Schon wieder Neue! Welch ein harter Strau<sup>?</sup>!



Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus;  
Der schlechteste Behelf! Die Not ist groß.--  
O Mutter, Mutter! Laßt nur Fausten los!  
Die Lichter brennen trübe schon im Saal,  
Der ganze Hof bewegt sich auf einmal.  
Anständig seh' ich sie in Folge ziehn  
Durch lange Gänge, ferne Galerien.  
Nun! sie versammeln sich im weiten Raum  
Des alten Rittersaals, er faßt sie kaum.  
Auf breite Wandteppiche spendiert,  
Mit Rüstung Eck' und Nischen ausgeziert.  
Hier braucht es, dacht' ich, keine Zauberworte;  
Die Geister finden sich von selbst zum Orte.

Rittersaal

HEROLD:

Mein alt Geschloß, das Schauspiel anzukünden,  
Verkündigt mir der Geister heimlich Walten;  
Vergebens wagt man, aus verständigen Gründen  
Sich zu erklären das verworrene Schalten.  
Die Sessel sind, die Stühle schon zur Hand;  
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;  
Auf den Tapeten mag er da die Schlachten  
Der großen Zeit bequemlichstens betrachten.  
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,  
Die Bänke drängen sich im Hintergrunde;

Auch Liebchen hat, in d<sub>3</sub>stern Geisterstunden,  
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.  
Und so, da alle schicklich Platz genommen,  
Sind wir bereit; die Geister m<sup>^</sup>gen kommen!

ASTROLOG:

Beginne gleich das Drama seinen Lauf,  
Der Herr befiehl't's, ihr W<sup>%</sup>nde tut euch auf!  
Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand:  
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand;  
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um,  
Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,  
Geheimnisvoll ein Schein uns zu erhellen,  
Und ich besteige das Proszenium.

MEPHISTOPHELES:

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,  
Einbl<sup>%</sup>sereien sind des Teufels Redekunst.  
Du kennst den Takt, in dem die Sterne gehn,  
Und wirst mein Fl<sub>3</sub>stern meisterlich verstehn.

ASTROLOG:

Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,  
Massiv genug, ein alter Tempelbau.  
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,  
Stehn reihenweis der S<sup>%</sup>ulen hier genug;

Sie m<sup>^</sup>gen wohl der Felsenlast gen<sub>,</sub>gen,  
Da zweie schon ein gro<sup>?</sup> Geb<sup>%</sup>ude tr<sub>,</sub>gen.

#### ARCHITEKT:

Das w<sup>%</sup>r' antik! Ich w<sub>,</sub>?t' es nicht zu preisen,  
Es sollte plump und <sub>,</sub>berl<sup>%</sup>stig hei<sup>?</sup>en.  
Roh nennt man edel, unbeh<sub>,</sub>lflich gro<sup>?</sup>.  
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, grenzenlos;  
Spitzb<sup>^</sup>giger Zenit erhebt den Geist;  
Solch ein Geb<sup>%</sup>u erbaut uns allermeist.

#### ASTROLOG:

Empfangt mit Ehrfurcht sterngeg<sup>^</sup>nnte Stunden;  
Durch magisch Wort sei die Vernunft gebunden;  
Dagegen weit heran bewege frei  
Sich herrliche verwegne Phantasei.  
Mit Augen schaut nun, was ihr k<sub>,</sub>hn begehrt,  
Unm<sup>^</sup>glich ist's, drum eben glaubenswert.

#### ASTROLOG:

Im Priesterkleid, bekr<sup>%</sup>onzt, ein Wundermann,  
Der nun vollbringt, was er getrost begann.  
Ein Dreifu<sup>?</sup> steigt mit ihm aus hohler Gruft,  
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft.  
Er r<sub>,</sub>stet sich, das hohe Werk zu segnen;  
Es kann fortan nur Gl<sub>,</sub>ckliches begegnen.

FAUST:

In eurem Namen, Mütter, die ihr thront  
Im Grenzenlosen, ewig einsam wohnt,  
Und doch gesellig. Euer Haupt umschweben  
Des Lebens Bilder, regsam, ohne Leben.  
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,  
Es regt sich dort; denn es will ewig sein.  
Und ihr verteilt es, allgewaltige Mächte,  
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte.  
Die einen führt des Lebens holder Lauf,  
Die andern sucht der kühne Magier auf;  
In reicher Spende löst er, voll Vertrauen,  
Was jeder wünscht, das Wunderwürdige schauen.

ASTROLOG:

Der glühnde Schlüssel rührt die Schale kaum,  
Ein dunstiger Nebel deckt sogleich den Raum;  
Er schleicht sich ein, er wogt nach Wolkenart,  
Gedehnt, geballt, verschränkt, geteilt, gepaart.  
Und nun erkennt ein Geister-Meisterstück!  
So wie sie wandeln, machen sie Musik.  
Aus luft'gen Tönen quillt ein Weisheitwie,  
Indem sie ziehn, wird alles Melodie.  
Der Schulenschaft, auch die Triglyphe klingt,  
Ich glaube gar, der ganze Tempel singt.  
Das Dunstige senkt sich; aus dem leichten Flor

Ein schöner Jüngling tritt im Takt hervor.

Hier schweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen,

Wer sollte nicht den holden Paris kennen!

DAME:

O! welch ein Glanz aufblühender Jugendkraft!

ZWEITE:

Wie eine Pfirsche frisch und voller Saft!

DRITTE:

Die fein gezogenen, süß geschwollenen Lippen!

VIERTE:

Du müchtest wohl an solchem Becher nippen?

FÜNFTE:

Er ist gar hübsch, wenn auch nicht eben fein.

SECHSTE:

Ein bißchen könnte er doch gewandter sein.

RITTER:

Den Scherkerknecht glaub' ich allhier zu sehen,

Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

ANDRER:

Eh nun! halb nackt ist wohl der Junge schön,

Doch müßten wir ihn erst im Harnisch sehn!

DAME:

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

ritter

Auf seinem Schoße wär' Euch wohl bequem?

ANDRE:

Er lehnt den Arm so zierlich übers Haupt.

KfMMERER:

Die Flegelei! Das find' ich unerlaubt!

DAME:

Ihr Herren wißt an allem was zu merken.

DERSELBE:

In Kaisers Gegenwart sich hinzumerken!

DAME:

Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.

DERSELBE:

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es h<sup>o</sup>flich sein.

DAME:

Sanft hat der Schlaf den Holden <sub>u</sub>bernommen.

DERSELBE:

Er schnarcht nun gleich; nat<sub>u</sub>rlich ist's, vollkommen!

JUNGE DAME:

Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,

Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?

fLTERE:

F<sub>u</sub>r wahr! Es dringt ein Hauch tief ins Gem<sub>u</sub>te,

Er kommt von ihm! +

fLTESTE:

Es ist des Wachstums Bl<sub>u</sub>te,

Im J<sub>u</sub>ngling als Ambrosia bereitet

Und atmosph<sub>u</sub>risch ringsumher verbreitet.

MEPHISTOPHELES:

Das w<sup>o</sup>r' sie denn! Vor dieser h<sup>o</sup>tt' ich Ruh';  
H<sub>u</sub>bsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.

ASTROLOG:

F<sub>u</sub>r mich ist diesmal weiter nichts zu tun,  
Als Ehrenmann gesteh', bekenne ich's nun.  
Die Sch<sup>o</sup>ne kommt, und h<sup>o</sup>tt' ich Feuerzungen!--  
Von Sch<sup>o</sup>nheit ward von jeher viel gesungen--  
Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entr<sub>u</sub>ckt,  
Wem sie geh<sup>o</sup>rte, ward zu hoch begl<sub>u</sub>ckt.

FAUST:

Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn  
Der Sch<sup>o</sup>nheit Quelle reichlichstens ergossen?  
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.  
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!  
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft?  
Erst w<sub>u</sub>nschenswert, gegr<sub>u</sub>ndet, dauerhaft!  
Verschwinde mir des Lebens Atemkraft,  
Wenn ich mich je von dir zur<sub>u</sub>ckgew<sup>o</sup>hne!--  
Die Wohlgestalt, die mich voreinst entz<sub>u</sub>ckte,  
In Zauberspiegelung begl<sub>u</sub>ckte,  
War nur ein Schaumbild solcher Sch<sup>o</sup>ne!--  
Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,



Den Inbegriff der Leidenschaft,  
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

MEPHISTOPHELES:

So fa?t Euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

fLTERE DAME:

Gro?, wohlgestaltet, nur der Kopf zu klein.

JÜNGERE:

Seht nur den Fu?! Wie k^ntt' er plumper sein!

DIPLOMAT:

F,rstinnen hab' ich dieser Art gesehn,  
Mich deucht, sie ist vom Kopf zum Fu?e sch^n.

HOFMANN:

Sie n%ohert sich dem Schl%ofer listig mild.

DAME:

Wie h%?lich neben jugendreinem Bild!

POET:

Von ihrer Sch^nheit ist er angestrahlt.

DAME:

Endymion und Luna! wie gemalt!

DERSELBE:

Ganz recht! Die G<sup>^</sup>ttin scheint herabzusinken,

Sie neigt sich ,ber, seinen Hauch zu trinken;

Beneidenswert!--Ein Ku?!--Das Ma? ist voll.

DUENNA:

Vor allen Leuten! Das ist doch zu toll!

FAUST:

Furchtbare Gunst dem Knaben!--+

MEPHISTOPHELES:

Ruhig! still!

La? das Gespenst doch machen was es will.

HOFMANN:

Sie schleicht sich weg, leichtf,?ig; er erwacht.

DAME:

Sie sieht sich um! Das hab' ich wohl gedacht.

HOFMANN:

Er staunt! Ein Wunder ist's, was ihm geschieht.

DAME:

Ihr ist kein Wunder, was sie vor sich sieht.

HOFMANN:

Mit Anstand kehrt sie sich zu ihm herum.

DAME:

Ich merke schon, sie nimmt ihn in die Lehre;

In solchem Fall sind alle M%onner dumm,

Er glaubt wohl auch, da? er der erste w%ore.

RITTER:

La?t mir sie gelten! Majest%otisch fein!--

DAME:

Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

PAGE:

Ich m^chte wohl an seiner Stelle sein!

HOFMANN:

Wer wüßte nicht in solchem Netz gefangen?

DAME:

Das Kleinod ist durch manche Hand gegangen,

Auch die Verguldung ziemlich abgebraucht.

ANDRE:

Vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt.

RITTER:

Gelegentlich nimmt jeder sich das Beste;

Ich hielte mich an diese sch<sup>^</sup>nen Reste.

GELAHRTER:

Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei:

Zu zweifeln ist, ob sie die rechte sei.

Die Gegenwart verführte ins Übertriebne,

Ich halte mich vor allem ans Geschriebne.

Da les' ich denn, sie habe wirklich allen

Graub<sup>%</sup>orten Trojas sonderlich gefallen;

Und wie mich dü<sup>n</sup>kt, vollkommen paßt das hier:

Ich bin nicht jung, und doch gef<sup>%</sup>llt sie mir.

ASTROLOG:

Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann,  
Umfaßt er sie, die kaum sich wehren kann.  
Gestörkten Arms hebt er sie hoch empor,  
Entführt er sie wohl gar? +

FAUST:

Verwegner Tor!

Du wagst! Du hast nicht! halt! das ist zu viel!

EMPHISTOPHELES:

Machst du's doch selbst, das Fratzengeisterspiel!

ASTROLOG:

Nur noch ein Wort! Nach allem, was geschah,

Nenn' ich das Stück den Raub der Helena.

FAUST:

Was Raub! Bin ich für nichts an dieser Stelle!

Ist dieser Schlüssel nicht in meiner Hand!

Er führte mich, durch Graus und Wog' und Welle

Der Einsamkeiten, her zum festen Strand.

Hier fass' ich Fu?! Hier sind es Wirklichkeiten,

Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,

Das Doppelreich, das große, sich bereiten.

So fern sie war, wie kann sie näher sein!

Ich rette sie, und sie ist doppelt mein.

Gewagt! Ihr Mütter! Mütter! müßt's gewöhnen!

Wer sie erkennt, der darf sie nicht entbehren.

ASTROLOG:

Was tust du, Fauste! Fauste!--Mit Gewalt

Faßt er sie an, schon trübt sich die Gestalt.

Den Schlüssel kehrt er nach dem Jüngling zu,

Berührt ihn!--Weh uns, Wehe! Nu! im Nu!

MEPHISTOPHELES:

Da habt ihr's nun! mit Narren sich beladen,

Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

2. Akt--Hochgewölbtes enges gotisches Zimmer

MEPHISTOPHELES:

Hier liegt, Unseliger! verführt

Zu schwergelstem Liebesbände!

Wen Helena paralysiert,

Der kommt so leicht nicht zu Verstande.

Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,

Allunverändert ist es, unversehrt;

Die bunten Scheiben sind, so dünkt mich, trüber,

Die Spinnewebe haben sich vermehrt;

Die Tinte starrt, vergilbt ist das Papier;

Doch alles ist am Platz geblieben;

Sogar die Feder liegt noch hier,  
Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben.  
Ja! tiefer in dem Rohre stockt  
Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgeloct.  
Zu einem solchen einzigen St,ck  
W,nscht' ich dem gr^?ten Sammler Gl,ck.  
Auch h%ongt der alte Pelz am alten Haken,  
Erinnert mich an jene Schnaken,  
Wie ich den Knaben einst belehrt,  
Woran er noch vielleicht als J,ngling zehrt.  
Es kommt mir wahrlich das Gel,sten,  
Rauchwarme H,lle, dir vereint  
Mich als Dozent noch einmal zu erbr,sten,  
Wie man so v^llig recht zu haben meint.  
Gelehrte wissen's zu erlangen,  
Dem Teufel ist es l%ongst vergangen.

#### CHOR DER INSEKTEN:

Willkommen! willkommen,  
Du alter Patron!  
Wir schweben und summen  
Und kennen dich schon.  
Nur einzeln im stillen  
Du hast uns gepflanzt;  
Zu Tausenden kommen wir,  
Vater, getanzt.  
Der Schalk in dem Busen

Verbirgt sich so sehr,  
Vom Pelze die L%auschen  
Enth,llen sich eh'r.

MEPHISTOPHELES:

Wie ,berraschend mich die junge Sch^pfung freut!

Man s%oe nur, man erntet mit der Zeit.

Ich sch,ttle noch einmal den alten Flaus,

Noch eines flattert hier und dort hinaus.--

Hinauf! umher! in hunderttausend Ecken

Eilt euch, ihr Liebchen, zu verstecken.

Dort, wo die alten Schachteln stehn,

Hier im bebr%unten Pergamen,

In staubigen Scherben alter T^pfe,

Dem Hohlaug' jener Totenk^pfe.

In solchem Wust und Moderleben

Mu? es f,r ewig Grillen geben.

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!

Heut bin ich wieder Prinzipal.

Doch hilft es nichts, mich so zu nennen;

Wo sind die Leute, die mich anerkennen?

FAMULUS:

Welch ein T^nen! welch ein Schauer!

Treppe schwankt, es bebt die Mauer;

Durch der Fenster buntes Zittern

Seh' ich wetterleuchtend Wittern.



Springt das Estrich, und von oben  
Rieselt Kalk und Schutt verschoben.  
Und die Türe, fest verriegelt,  
Ist durch Wunderkraft entsiegelt.--  
Dort! Wie fürchterlich! Ein Riese  
Steht in Faustens altem Vliese!  
Seinen Blicken, seinem Winken  
Möcht' ich in die Kniee sinken.  
Soll ich fliehen? Soll ich stehn?  
Ach, wie wird es mir ergehn!

MEPHISTOPHELES:

Heran, mein Freund!--Ihr heitet Nikodemus.

FAMULUS:

Hochwrdiger Herr! so ist mein Nam'--Oremus.

MEPHISTOPHELES:

Das lassen wir! +

FAMULUS:

Wie froh, daß Ihr mich kennt!

MEPHISTOPHELES:

Ich weiß es wohl, bejahrt und noch Student,

Bemooster Herr! Auch ein gelehrter Mann  
Studiert so fort, weil er nicht anders kann.  
So baut man sich ein m%?ig Kartenhaus,  
Der gr^?te Geist baut's doch nicht v^llig aus.  
Doch Euer Meister, das ist ein Beschlagner:  
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doktor Wagner,  
Den Ersten jetzt in der gelehrten Welt!  
Er ist's allein, der sie zusammenh%olt,  
Der Weisheit t%oglicher Vermehrer.  
Allwi?begierige Horcher, H^rer  
Versammeln sich um ihn zuhauf.  
Er leuchtet einzig vom Katheder;  
Die Schl,ssel ,bt er wie Sankt Peter,  
Das Untre so das Obre schlie?t er auf.  
Wie er vor allen gl,ht und funkelt,  
Kein Ruf, kein Ruhm h%olt weiter stand;  
Selbst Faustus' Name wird verdunkelt,  
Er ist es, der allein erfand.

FAMULUS:

Verzeiht, hochw,rdiger Herr! wenn ich Euch sage,  
Wenn ich zu widersprechen wage:  
Von allem dem ist nicht die Frage;  
Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.  
Ins unbegreifliche Verschwinden  
Des hohen Manns wei? er sich nicht zu finden;  
Von dessen Wiederkunft erleht er Trost und Heil.

Das Zimmer, wie zu Doktor Faustus' Tagen,  
Noch unberührt seitdem er fern,  
Erwartet seinen alten Herrn.  
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.  
Was muß die Sternenstunde sein?--  
Gemauer scheint mir zu erbangen;  
Türpfosten bebten, Riegel sprangen,  
Sonst kamt Ihr selber nicht herein.

MEPHISTOPHELES:

Wo hat der Mann sich hingetan?  
Fürcht mich zu ihm, bringt ihn heran!

FAMULUS:

Ach! sein Verbot ist gar zu scharf,  
Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.  
Monatelang, des großen Werkes willen,  
Lebt' er im allerstillsten Stillen.  
Der zarteste gelehrter Männer,  
Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,  
Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,  
Die Augen rot vom Feuerblasen,  
So lechzt er jedem Augenblick;  
Geklirr der Zange gibt Musik.

MEPHISTOPHELES:

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?  
Ich bin der Mann, das Gl,ck ihm zu beschleun.  
Kaum hab' ich Posto hier gefa?t,  
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.  
Doch diesmal ist er von den Neusten,  
Er wird sich grenzenlos erdreusten.

BACCALAUREUS:

Tor und T,re find' ich offen!  
Nun, da l%?t sich endlich hoffen,  
Da? nicht, wie bisher, im Moder  
Der Lebendige wie ein Toter  
Sich verk,mmere, sich verderbe  
Und am Leben selber sterbe.  
Diese Mauern, diese W%nde  
Neigen, senken sich zum Ende,  
Und wenn wir nicht bald entweichen,  
Wird uns Fall und Sturz erreichen.  
Bin verwegen, wie nicht einer,  
Aber weiter bringt mich keiner.  
Doch was soll ich heut erfahren!  
War's nicht hier, vor so viel Jahren,  
Wo ich, %ongstlich und beklommen,  
War als guter Fuchs gekommen?  
Wo ich diesen B%ortigen traute,  
Mich an ihrem Schnack erbaute?  
Aus den alten B,cherkrusten

Logen sie mir, was sie wu?ten,  
Was sie wu?ten, selbst nicht glaubten,  
Sich und mir das Leben raubten.  
Wie?--Dort hinten in der Zelle  
Sitzt noch einer dunkel-helle!  
Nahend seh' ich's mit Erstaunen,  
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,  
Wahrlich, wie ich ihn verlie?,  
Noch geh,lt im rauhen Vlies!  
Damals schien er zwar gewandt,  
Als ich ihn noch nicht verstand.  
Heute wird es nichts verfangen,  
Frisch an ihn herangegangen!  
Wenn, alter Herr, nicht Lethes tr,be Fluten  
Das schiefgesenkte, kahle Haupt durchschwommen,  
Seht anerkennend hier den Sch,ler kommen,  
Entwachsen akademischen Ruten.  
Ich find' Euch noch, wie ich Euch sah;  
Ein anderer bin ich wieder da.

MEPHISTOPHELES:

Mich freut, da? ich Euch hergel%outet.  
Ich sch%otzt' Euch damals nicht gering;  
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet  
Den k,nftigen bunten Schmetterling.  
Am Lockenkopf und Spitzenkragen  
Empfandet Ihr ein kindliches Behagen.--

Ihr trugt wohl niemals einen Zopf?--  
Heut schau' ich Euch im Schwedenkopf.  
Ganz resolut und wacker seht Ihr aus;  
Kommt nur nicht absolut nach Haus.

BACCALAUREUS:

Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;  
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf  
Und sparet doppelstimmige Worte;  
Wir passen nun ganz anders auf.  
Ihr h%onseltet den guten treuen Jungen;  
Das ist Euch ohne Kunst gelungen,  
Was heutzutage niemand wagt.

MEPHISTOPHELES:

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,  
Die gelben Schn%obeln keineswegs behagt,  
Sie aber hinterdrein nach Jahren  
Das alles derb an eigener Haut erfahren,  
Dann d, nkeln sie, es k%om' aus eigenem Schopf;  
Da hei?t es denn: der Meister war ein Tropf.

BACCALAUREUS:

Ein Schelm vielleicht!--denn welcher Lehrer spricht  
Die Wahrheit uns direkt ins Angesicht?  
Ein jeder wei? zu mehren wie zu mindern,

Bald ernst, bald heiter klug zu frommen Kindern.

MEPHISTOPHELES:

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;

Zum Lehren seid Ihr, merk' ich, selbst bereit.

Seit manchen Monden, einigen Sonnen

Erfahrungsfülle habt Ihr wohl gewonnen.

BACCALAUREUS:

Erfahrungswesen! Schaum und Dust!

Und mit dem Geist nicht ebenbürtig.

Gesteht! was man von je gewußt,

Es ist durchaus nicht wissenschaftlich.

MEPHISTOPHELES:

Mich deucht es längst. Ich war ein Tor,

Nun komm' ich mir recht schal und albern vor.

BACC:

Das freut mich sehr! Da hab' ich doch Verstand;

Der erste Greis, den ich vernünftig fand!

MEPHISTOPHELES:

Ich suchte nach verborgen-goldnem Schatze,

Und schauerliche Kohlen trug ich fort.

BACCALAUREUS:

Gesteht nur, Euer Sch%del, Eure Glatze

Ist nicht mehr wert als jene hohlen dort?

MEPHISTOPHELES:

Du wei?t wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?

BACCALAUREUS:

Im Deutschen l,gt man, wenn man h'flich ist.

MEPHISTOPHELES:

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen;

Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

BACCALAUREUS:

Anma?lich find' ich, da? zur schlechtesten Frist

Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.

Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo

Bewegt das Blut sich wie im J,ngling so?

Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,

Das neues Leben sich aus Leben schafft.

Da regt sich alles, da wird was getan,

Das Schwache f%llt, das T,chtige tritt heran.

Indessen wir die halbe Welt gewonnen,



Was habt Ihr denn getan? genickt, gesonnen,  
Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.  
Gewi?! das Alter ist ein kaltes Fieber  
Im Frost von grillenhafter Not.  
Hat einer drei?ig Jahr vor,ber,  
So ist er schon so gut wie tot.  
Am besten w%or's, euch zeitig totzuschlagen.

MEPHISTOPHELES:

Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen.

BACC:

Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

MEPHISTOPHELES:

Der Teufel stellt dir n%ochstens doch ein Bein.

BACCALAUREUS:

Dies ist der Jugend edelster Beruf!  
Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf;  
Die Sonne f,hrte' ich aus dem Meer herauf;  
Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;  
Da schm,ckte sich der Tag auf meinen Wegen,  
Die Erde gr,nte, bl,hte mir entgegen.  
Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht,  
Entfaltete sich aller Sterne Pracht.

Wer, au?er mir, entband euch aller Schranken  
Philisterhaft einklemmender Gedanken?  
Ich aber frei, wie mir's im Geiste spricht,  
Verfolge froh mein innerliches Licht,  
Und wandle rasch, im eigensten Entz\_cken,  
Das Helle vor mir, Finsternis im R\_cken.

MEPHISTOPHELES:

Original, fahr hin in deiner Pracht!--  
Wie w\_rde dich die Einsicht kr%onken:  
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,  
Das nicht die Vorwelt schon gedacht?--  
Doch sind wir auch mit diesem nicht gef%ohrdet,  
In wenig Jahren wird es anders sein:  
Wenn sich der Most auch ganz absurd geb%ordet,  
Es gibt zuletzt doch noch e' Wein.  
[Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,  
[Euch guten Kindern la? ich's gehen;  
Bedenkt: der Teufel, der ist alt,  
So werdet alt, ihn zu verstehen!

Laboratorium

WAGNER:

Die Glocke t^nt, die f\_rchterliche,  
Durchschauert die beru?ten Mauern.

Nicht länger kann das Ungewisse  
Der ernstesten Erwartung dauern.  
Schon hellen sich die Finsternisse;  
Schon in der innersten Phiole  
Ergl,ht es wie lebendige Kohle,  
Ja wie der herrlichste Karfunkel,  
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.  
Ein helles wei?es Licht erscheint!  
O da? ich's diesmal nicht verliere!--  
Ach Gott! was rasselt an der T,re?

MEPHISTOPHELES:

Willkommen! es ist gut gemeint.

WAGNER:

Willkommen zu dem Stern der Stunde!  
Doch haltet Wort und Atem fest im Munde,  
Ein herrlich Werk ist gleich zustand gebracht.

MEPHISTOPHELES:

Was gibt es denn? +

WAGNER:

Es wird ein Mensch gemacht.

MEPHISTOPHELES:

Ein Mensch? Und welches verliebtes Paar  
Habt ihr ins Rauchloch eingeschlossen?

WAGNER:

Beh,te Gott! wie sonst das Zeugen Mode war,  
Erkl%oren wir f,r eitel Possen.  
Der zarte Punkt, aus dem das Leben sprang,  
Die holde Kraft, die aus dem Innern drang  
Und nahm und gab, bestimmt sich selbst zu zeichnen,  
Erst N%ochstes, dann sich Fremdes anzueignen,  
Die ist von ihrer W,rde nun entsetzt;  
Wenn sich das Tier noch weiter dran ergetzt,  
So mu? der Mensch mit seinen gro?en Gaben  
Doch k,nftig h^hern, h^hern Ursprung haben.  
Es leuchtet! seht!--Nun l%ot sich wirklich hoffen,  
Da?, wenn wir aus viel hundert Stoffen  
Durch Mischung--denn auf Mischung kommt es an--  
Den Menschenstoff gem%ochlich komponieren,  
In einen Kolben verlutieren  
Und ihn geh^rig kohobieren,  
So ist das Werk im stillen abgetan.  
Es wird! die Masse regt sich klarer!  
Die ,berzeugung wahrer, wahrer:  
Was man an der Natur Geheimnisvolles pries,  
Das wagen wir verst%ondig zu probieren,  
Und was sie sonst organisieren lie?,

Das lassen wir kristallisieren.

MEPHISTOPHELES:

Wer lange lebt, hat viel erfahren,

[Nichts Neues kann f<sub>r</sub> ihn auf dieser Welt geschehn.

Ich habe schon in meinen Wanderjahren

Kristallisiertes Menschevolk gesehn.

WAGNER:

Es steigt, es blitzt, es h<sub>o</sub>uft sich an,

Im Augenblick ist es getan.

Ein gro<sub>?</sub>er Vorsatz scheint im Anfang toll;

Doch wollen wir des Zufalls k<sub>n</sub>ftig lachen,

Und so ein Hirn, das trefflich denken soll,

Wird k<sub>n</sub>ftig auch ein Denker machen.

Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,

Es tr<sub>?</sub>bt, es kl<sub>o</sub>rt sich; also mu<sub>?</sub> es werden!

Ich seh' in zierlicher Gestalt

Ein artig M<sub>o</sub>nnlein sich geb<sub>o</sub>rden.

Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?

Denn das Geheimnis liegt am Tage.

Gebt diesem Laute nur Geh<sup>^</sup>r,

Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

HOMUNCULUS:

Nun V<sub>o</sub>terchen! wie steht's? es war kein Scherz.

Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz!

Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe.

Das ist die Eigenschaft der Dinge:

Natürlichem genügt das Weltall kaum,

Was künstlich ist, verlangt geschloßenen Raum.

Du aber, Schalk, Herr Vetter, bist du hier

Im rechten Augenblick? ich danke dir.

Ein gut Geschick führt dich zu uns herein;

Dieweil ich bin, muß ich auch tätig sein.

Ich möchte mich sogleich zur Arbeit scheren.

Du bist gewandt, die Wege mir zu zeigen.

WAGNER:

Nur noch ein Wort! Bisher muß ich mich schämen,

Denn alt und jung bestirmt mich mit Problemen.

Zum Beispiel nur: noch niemand konnte es fassen,

Wie Seel' und Leib so schön zusammenpassen,

So fest sich halten, als um nie zu scheiden,

Und doch den Tag sich immerfort verleiden.

Sodann--+

MEPHISTOPHELES:

Halt ein! ich wollte lieber fragen:

Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?

Du kommst, mein Freund, hierher nie ins reine.

Hier gibt's zu tun, das eben will der Kleine.

HOMUNCULUS:

Was gibt's zu tun? +

MEPHISTOPHELES:

Hier zeige deine Gabe!

WAGNER:

Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!

HOMUNCULUS:

Bedeutend!--+

Sich umgeben!--Klar Gewässer

Im dichten Haine! Frau, die sich entkleiden,

Die allerliebsten!--Das wird immer besser.

Doch eine löst sich glänzend unterscheiden,

Aus höchstem Helden-, wohl aus Götterstamme.

Sie setzt den Fuß in das durchsichtige Helle;

Des edlen Körpers holde Lebensflamme

Kühlt sich im schmiegsamen Kristall der Welle.--

Doch welch Getöse rasch bewegter Flügel,

Welch Sausen, Plätschern wühlt im glatten Spiegel?

Die Mädchen fliehn verschüchtert; doch allein

Die Königin, sie blickt gelassen drein

Und sieht mit stolzem weiblichem Vergnügen

Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen,

Zudringlich-zahm. Er scheint sich zu gewöhnen.--

Auf einmal aber steigt ein Dunst empor

Und deckt mit dichtgewebtem Flor

Die lieblichste von allen Szenen.

MEPHISTOPHELES:

Was du nicht alles zu erzählen hast!

So klein du bist, so groß bist du Phantast.

Ich sehe nichts--+

HOMUNCULUS:

Das glaub' ich. Du aus Norden,

Im Nebelalter jung geworden,

Im Wust von Rittertum und Pöferei,

Wo wäre da dein Auge frei!

Im Düstern bist du nur zu Hause.

Verbräunt Gestein, bemodert, widrig,

Spitzbügig, schnörkelhaftest, niedrig!--

Erwacht uns dieser, gibt es neue Not,

Er bleibt gleich auf der Stelle tot.

Waldquellen, Schwäne, nackte Schönen,

Das war sein ahnungsvoller Traum;

Wie wollt' er sich hierher gewöhnen!

Ich, der Bequemste, duld' es kaum.

Nun fort mit ihm! +



MEPHISTOPHELES:

Der Ausweg soll mich freuen.

HOMUNCULUS:

Befiehl den Krieger in die Schlacht,

Das M%odchen f, hre du zum Reihem,

So ist gleich alles abgemacht.

Jetzt eben, wie ich schnell bedacht,

Ist klassische Walpurgisnacht;

Das Beste, was begegnen k^nnte.

Bringt ihn zu seinem Elemente!

MEPHISTOPHELES:

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

HOMUNCULUS:

Wie wollt' es auch zu euren Ohren kommen?

Romantische Gespenster kennt ihr nur allein;

Ein echt Gespenst, auch klassisch hat's zu sein.

MEPHISTOPHELES:

Wohin denn aber soll die Fahrt sich regen?

Mich widern schon antikische Kollegen.

HOMUNCULUS:

Nordwestlich, Satan, ist dein Lustrevier,  
Südlich diesmal aber segeln wir--  
An großer Fläche fließt Peneios frei,  
Umbuscht, umbäumt, in still-und feuchten Buchten;  
Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten,  
Und oben liegt Pharsalus, alt und neu.

MEPHISTOPHELES:

O weh! hinweg! und laßt mir jene Streite  
Von Tyrannei und Sklaverei beiseite.  
Mich langeweilt's; denn kaum ist's abgetan,  
So fangen sie von vorne wieder an;  
Und keiner merkt: er ist doch nur geneckt  
Vom Asmodeus, der dahinter steckt.  
Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte;  
Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte.

HOMUNCULUS:

Den Menschen laßt ihr widerspenstig Wesen,  
Ein jeder muß sich wehren, wie er kann,  
Vom Knaben auf, so wird's zuletzt ein Mann.  
Hier fragt sich's nur, wie dieser kann genesen.  
Hast du ein Mittel, so erprob' es hier,  
Vermagst du's nicht, so überlaß es mir.

MEPHISTOPHELES:

Manch Brockenst\_ckchen w%ore durchzuproben,  
Doch Heidenriegel find' ich vorgeschoben.  
Das Griechenvolk, es taugte nie recht viel!  
Doch blendet's euch mit freiem Sinnenspiel,  
Verlockt des Menschen Brust zu heitern S\_nden;  
Die unsern wird man immer d\_ster finden.  
Und nun, was soll's? +

HOMUNCULUS:

Du bist ja sonst nicht bl^de;  
Und wenn ich von thessalischen Hexen rede,  
So denk' ich, hab' ich was gesagt.

MEPHISTOPHELES:

Thessalische Hexen! Wohl! das sind Personen,  
Nach denen hab' ich lang' gefragt.  
Mit ihnen Nacht f\_r Nacht zu wohnen,  
Ich glaube nicht, da? es behagt;  
Doch zum Besuch, Versuch---+

HOMUNCULUS:

Den Mantel her,  
Und um den Ritter umgeschlagen!  
Der Lappen wird euch, wie bisher,  
Den einen mit dem andern tragen;  
Ich leuchte vor. +

WAGNER:

Und ich? +

HOMUNCULUS:

Eh nun,

Du bleibst zu Hause, Wichtigstes zu tun.

Entfalte du die alten Pergamente,

Nach Vorschrift sammle Lebenselemente

Und f<sub>u</sub>ge sie mit Vorsicht eins ans andre.

Das Was bedenke, mehr bedenke Wie.

Indessen ich ein St<sub>u</sub>ckchen Welt durchwandre,

Entdeck' ich wohl das T<sub>u</sub>pfchen auf das i.

Dann ist der gro<sub>o</sub>ße Zweck erreicht;

Solch einen Lohn verdient ein solches Streben:

Gold, Ehre, Ruhm, gesundes langes Leben,

Und Wissenschaft und Tugend--auch vielleicht.

Leb wohl! +

WAGNER:

Leb wohl! Das dr<sub>u</sub>ckt das Herz mir nieder.

Ich f<sub>u</sub>rchte schon, ich seh' dich niemals wieder.

MEPHISTOPHELES:

Nun zum Peneios frisch hinab!

Herr Vetter ist nicht zu verachten.

Am Ende hängen wir doch ab  
Von Kreaturen, die wir machten.

Klassische Walpurgisnacht. Pharsalische Felder

ERICHTHO:

Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon,  
Tret' ich einher, Erichtho, ich, die d'stere;  
Nicht so abscheulich, wie die leidigen Dichter mich  
Im „berma? verl%stern... Endigen sie doch nie  
In Lob und Tadel... „berbleicht erscheint mir schon  
Von grauer Zelten Woge weit das Tal dahin,  
Als Nachgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.  
Wie oft schon wiederholt' sich's! wird sich immerfort  
Ins Ewige wiederholen... Keiner g^ntt das Reich  
Dem andern; dem g^ntt's keiner, der's mit Kraft erwarb  
Und kr%oftig herrscht. Denn jeder, der sein innres Selbst  
Nicht zu regieren wei?, regierte gar zu gern  
Des Nachbars Willen, eignem stolzem Sinn gem%o?...  
Hier aber ward ein gro?es Beispiel durchgek%ompft:  
Wie sich Gewalt Gewaltigerem entgegenstellt,  
Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerrei?t,  
Der starre Lorbeer sich ums Haupt des Herrschers biegt.  
Hier tr%umte Magnus fr„her Gr^e Bl„tentag,  
Dem schwanken Z„nglein lauschend wachte C%osar dort!  
Das wird sich messen. Wei? die Welt doch, wem's gelang.  
Wachfeuer gl„hen, rote Flammen spendende,

Der Boden haucht vergo?nen Blutes Widerschein,  
Und angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht,  
Versammelt sich hellenischer Sage Legion.  
Um alle Feuer schwankt unsicher oder sitzt  
Behaglich alter Tage fabelhaft Gebild...  
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,  
Erhebt sich, milden Glanz verbreitend ,berall;  
Der Zelten Trug verschwindet, Feuer brennen blau.  
Doch ,ber mir! welch unerwartet Meteor?  
Es leuchtet und beleuchtet k^rperlichen Ball.  
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht,  
Lebendigem zu nahen, dem ich sch%odlich bin;  
Das bringt mir b^sen Ruf und frommt mir nicht.  
Schon sinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht!

#### HOMUNCULUS:

Schwebe noch einmal die Runde  
,ber Flamm- und Schaudergrauen;  
Ist es doch in Tal und Grunde  
Gar gespenstisch anzuschauen.

#### MEPHISTOPHELES:

Seh' ich, wie durchs alte Fenster  
In des Nordens Wust und Graus,  
Ganz abscheuliche Gespenster,  
Bin ich hier wie dort zu Haus.

HOMUNCULUS:

Sieh! da schreitet eine Lange

Weiten Schrittes vor uns hin.

MEPHISTOPHELES:

Ist es doch, als w%or' ihr bange;

Sah uns durch die L,fte ziehn.

HOMUNCULUS:

La? sie schreiten! setz ihn nieder,

Deinen Ritter, und sogleich

Kehret ihm das Leben wieder,

Denn er sucht's im Fabelreich.

FAUST:

Wo ist sie?---+

HOMUNCULUS:

W,?ten's nicht zu sagen,

Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.

In Eile magst du, eh' es tagt,

Von Flamm' zu Flamme sp,rend gehen:

Wer zu den M,tttern sich gewagt,

Hat weiter nichts zu ,berstehen.

MEPHISTOPHELES:

Auch ich bin hier an meinem Teil;  
Doch w,?t' ich Besseres nicht zu unserm Heil,  
Als: jeder m^ge durch die Feuer  
Versuchen sich sein eigen Abenteuer.  
Dann, um uns wieder zu vereinen,  
La? deine Leuchte, Kleiner, t^nd scheinen.

HOMUNCULUS:

So soll es blitzen, soll es klingen.  
Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

FAUST:

Wo ist sie?--Frage jetzt nicht weiter nach...  
W%r's nicht die Scholle, die sie trug,  
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,  
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.  
Hier! durch ein Wunder, hier in Griechenland!  
Ich f,hlte gleich den Boden, wo ich stand;  
Wie mich, den Schl%fer, frisch ein Geist durchgl,hte,  
So steh' ich, ein Ant%us an Gem,te.  
Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,  
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen.

Am oberen Peneios



MEPHISTOPHELES:

Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,  
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,  
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet:  
Die Sphinx schamlos, unverschämmt die Greife,  
Und was nicht alles, lockig und beflügelt,  
Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt...  
Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,  
Doch das Antike find' ich zu lebendig;  
Das müßte man mit neuem Sinn bemeistern  
Und mannigfaltig modisch überkleistern...  
Ein widrig Volk! Doch darf mich's nicht verdrießen,  
Als neuer Gast anständig sie zu grüßen...  
Gleich zu den schönen Frauen, den klugen Greisen!

GREIF:

Nicht Greisen! Greifen!--Niemand hört es gern,  
Daß man ihn Greis nennt. Jedem Worte klingt  
Der Ursprung nach, wo es sich her bedingt:  
Grau, grämlich, griesgram, greulich, Grüber, grimmig,  
Etymologisch gleicherweise stimmig, +  
Verstimmen uns.

MEPHISTOPHELES:

Und doch, nicht abzuschweifen,

Gef%allt das Grei im Ehrentitel Greifen.

GREIF:

Nat\_rlich! Die Verwandtschaft ist erprobt,  
Zwar oft gescholten, mehr jedoch gelobt;  
Man greife nun nach M%odchen, Kronen, Gold,  
Dem Greifenden ist meist Fortuna hold.

AMEISEN:

Ihr sprecht von Gold, wir hatten viel gesammelt,  
In Fels- und H^hlen heimlich eingerammelt;  
Das Arimaspen-Volk hat's ausgesp\_rt,  
Sie lachen dort, wie weit sie's weggef\_hrt.

GREIFE:

Wir wollen sie schon zum Gest%ondnis bringen.

ARIMASPEN:

Nur nicht zur freien Jubelnacht.  
Bis morgen ist's alles durchgebracht,  
Es wird uns diesmal wohl gelingen.

MEPHISTOPHELES:

Wie leicht und gern ich mich hierher gew^hne,  
Denn ich verstehe Mann f\_r Mann.

SPHINX:

Wir hauchen unsre Geister^ne,

Und ihr verk^rper sie alsdann.

Jetzt nenne dich, bis wir dich weiter kennen.

MEPHISTOPHELES:

Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen--

Sind Briten hier? Sie reisen sonst so viel,

Schlachtfeldern nachzusp,ren, Wasserf%ollen,

Gest,rzten Mauern, klassisch dumpfen Stellen;

Das w%ore hier f,r sie ein w,rdig Ziel.

Sie zeugten auch: Im alten B,hnenspiel

Sah man mich dort als old Iniquity.

SPINX:

Wie kam man drauf? +

MEPHISTOPHELES:

Ich wei? es selbst nicht wie.

SPINX:

Mag sein! Hast du von Sternen einige Kunde?

Was sagst du zu der gegenw%ort'gen Stunde?

MEPHISTOPHELES:

Stern schießt nach Stern, beschnittner Mond scheint helle,

Und mir ist wohl an dieser trauten Stelle,

Ich wörme mich an deinem L^wenfelle.

Hinauf sich zu versteigen, w^or' zum Schaden;

Gib R^otzel auf, gib allenfalls Scharaden.

SPINX:

Sprich nur dich selbst aus, wird schon R^otzel sein.

Versuch einmal, dich innigst aufzul^sen:

"Dem frommen Manne n^tig wie dem b^sen,

Dem ein Plastron, aszetisch zu rapieren,

Kumpan dem andern, Tolles zu vollf^hren,

Und beides nur, um Zeus zu am,sieren."

ERSTER GREIF:

Den mag ich nicht! +

ZWEITER GREIF:

Was will uns der?

BEIDE:

Der Garstige geh^ret nicht hierher!

MEPHISTOPHELES:

Du glaubst vielleicht, des Gastes N%ogel krauen

Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?

Versuch's einmal! +

SPINX:

Du magst nur immer bleiben,

Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben;

In deinem Lande tust dir was zugute,

Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zumute.

MEPHISTOPHELES:

Du bist recht appetitlich oben anzuschauen,

Doch unten hin die Bestie macht mir Grauen.

SPINX:

Du Falscher kommst zu deiner bitteren Bu?e,

Denn unsre Tatzen sind gesund;

Dir mit verschrumpftem Pferdefu?e

Behagt es nicht in unserem Bund.

MEPHISTOPHELES:

Wer sind die V^gel, in den %sten

Des Pappelstromes hingewiegt?

SPINX:

Gewahrt euch nur! Die Allerbesten  
Hat solch ein Singsang schon besiegt.

SIRENEN:

Ach was wollt ihr euch verw^hnen  
In dem H%?lich-Wunderbaren!  
Horcht, wir kommen hier zu Scharen  
Und in wohlgestimmten T^nen;  
So geziemet es Sirenen.

SPINXE:

N^tigt sie, herabzusteigen!  
Sie verbergen in den Zweigen  
Ihre garstigen Habichtskrallen,  
Euch verderblich anzufallen,  
Wenn ihr euer Ohr verleiht.

SIRENEN:

Weg das Hassen! weg das Neiden!  
Sammeln wir die klarsten Freuden,  
Unterm Himmel ausgestreut!  
Auf dem Wasser, auf der Erde  
Sei's die heiterste Geb%orde,  
Die man dem Willkommenen beut.

MEPHISTOPHELES:

Das sind die saubern Neuigkeiten,  
Wo aus der Kehle, von den Saiten  
Ein Ton sich um den andern flicht.  
Das Trallern ist bei mir verloren:  
Es krabbelt wohl mir um die Ohren,  
Allein zum Herzen dringt es nicht.

SPINXE:

Sprich nicht vom Herzen! das ist eitel;  
Ein lederner verschrumpfter Beutel,  
Das pa?t dir eher zu Gesicht.

FAUST:

Wie wunderbar! das Anschauen tut mir Gnade,  
Im Widerwärtigen große, tüchtige Züge.  
Ich ahne schon ein günstiges Geschick;  
Wohin versetzt mich dieser ernste Blick?  
Vor solchen hat einst Oedipus gestanden;  
Vor solchen krümmte sich Ulysses in höhnlichen Banden;  
Von solchen ward der höchste Schatz gespart,  
Von diesen treu und ohne Fehl bewahrt.  
Vom frischen Geiste fühle ich mich durchdrungen;  
Gestalten groß, groß die Erinnerungen.

MEPHISTOPHELES:

Sonst hättest du dergleichen weggeflucht,

Doch jetzo scheint es dir zu frommen;  
Denn wo man die Geliebte sucht,  
Sind Ungeheuer selbst willkommen.

FAUST:

Ihr Frauenbilder m,?t mir Rede stehn:  
Hat eins der Euren Helena gesehn?

SPHINXE:

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,  
Die letztesten hat Herkules erschlagen.  
Von Chiron k^nnstest du's erfragen;  
Der sprengt herum in dieser Geisternacht;  
Wenn er dir steht, so hast du's weit gebracht.

SIRENEN:

Sollte dir's doch auch nicht fehlen!...  
Wie Uly? bei uns verweilte,  
Schm%ohend nicht vor,bereilte,  
Wu?t' er vieles zu erz%ohlen;  
W,rden alles dir vertrauen,  
Wolltest du zu unsern Gauen  
Dich ans gr,ne Meer verf,gen.

SPHINX:

La? dich, Elder, nicht betr,gen.



Statt da? Uly? sich binden lie?,  
La? unsern guten Rat dich binden;  
Kannst du den hohen Chiron finden,  
Erf%ohrst du, was ich dir verhie?.

MEPHISTOPHELES:

Was kr%ochzt vorbei mit Fl,gelschlag?  
So schnell, da? man's nicht sehen mag,  
Und immer eins dem andern nach,  
Den J%oger w,rden sie erm,den.

SPHINX:

Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,  
Alcides' Pfeilen kaum erreichbar;  
Es sind die raschen Stymphaliden,  
Und wohlgemeint ihr Kr%ochzegru?,  
Mit Geierschnabel und G%onsefu?.  
Sie m^chten gern in unsern Kreisen  
Als Stammverwandte sich erweisen.

MEPHISTOPHELES:

Noch andres Zeug zischt zwischen drein.

SPHINX:

Vor diesen sei Euch ja nicht bange!  
Es sind die K^pfe der lern%oischen Schlange,

Vom Rumpf getrennt, und glauben was zu sein.

Doch sagt, was soll nur aus Euch werden?

Was f, r unruhige Geb%orden?

Wo wollt Ihr hin? Begebt Euch fort!...

Ich sehe, jener Chorus dort

Macht Euch zum Wendehals. Bezingt Euch nicht,

Geht hin! begr, ?t manch reizendes Gesicht!

Die Lamien sind's, lustfeine Dirnen,

Mit L%ochelmund und frechen Stirnen,

Wie sie dem Satyrvolk behagen;

Ein Bocksfu? darf dort alles wagen.

MEPHISTOPHELES:

Ihr bleibt doch hier? da? ich euch wiederfinde.

SPHINXE:

Ja! Mische dich zum luftigen Gesinde.

Wir, von %gypten her, sind l%ongst gewohnt,

Da? unsereins in tausend Jahre thront.

Und respektiert nur unsre Lage,

So regeln wir die Mond- und Sonnentage.

Sitzen vor den Pyramiden,

Zu der V'lker Hochgericht;

,berschwemmung, Krieg und Frieden--

Und verziehen kein Gesicht.

Am untern Peneios

PENEIOS:

Rege dich, du Schilfgeflüster!

Hauche leise, Rohregeschwister,

Säusel, leichte Weidensträucher,

Lispelt, Pappelzitterzweige,

Unterbrochenen Träumen zu!

Weckt mich doch ein grauslich Wittern,

Heimlich allbewegend Zittern

Aus dem Wallestrom und Ruh'.

FAUST:

Hör' ich recht, so muß ich glauben:

Hinter den verschrankten Lauben

Dieser Zweige, dieser Stauden

Tönt ein menschenähnlichs Lauten.

Scheint die Welle doch ein Schwätzen,

Leicht wie--ein Scherzergetzen.

NYMPHEN:

Am besten geschöh' dir,

Du legtest dich nieder,

Erholtest im Köhlen

Ermüdete Glieder,

Genüßest der immer

Dich meidenden Ruh;  
Wir s%usel'n, wir rieseln,  
Wir fl, stern dir zu.

FAUST:

Ich wache ja! O la?t sie walten,  
Die unvergleichlichen Gestalten,  
Wie sie dorthin mein Auge schickt.  
So wunderbar bin ich durchdrungen!  
Sind'd Tr%ume? Sind's Erinnerungen?  
Schon einmal warst du so begl,ckt.  
Gew%asser schleichen durch die Frische  
Der dichten, sanft bewegten B,sche,  
Nicht rauschen sie, sie rieseln kaum;  
Von allen Seiten hundert Quellen  
Vereinigen sich im reinlich hellen,  
Zum Bade flach vertieften Raum.  
Gesunde junge Frauenglieder,  
Vom feuchten Spiegel doppelt wieder  
Ergetztem Auge zugebracht!  
Gesellig dann und fr^hlich badend,  
Erdreistet schwimmend, furchtsam watend;  
Geschrei zuletzt und Wasserschlacht.  
Begn,gen sollt' ich mich an diesen,  
Mein Auge sollte hier genie?en,  
Doch immer weiter strebt mein Sinn.  
Der Blick dringt scharf nach jener H,lle,

Das reiche Laub der grünen Fülle  
Verbirgt die hohe Königin.  
Wundersam! auch Schwäne kommen  
Aus den Buchten hergeschwommen,  
Majestätisch rein bewegt.  
Ruhig schwebend, zart gesellig,  
Aber stolz und selbstgefällig,  
Wie sich Haupt und Schnabel regt...  
Einer aber scheint vor allen  
Brüstend kühn sich zu gefallen,  
Segelnd rasch durch alle fort;  
Sein Gefieder blüht sich schwellend,  
Welle selbst, auf Wogen wellend,  
Dringt er zu dem heiligen Ort....  
Die andern schwimmen hin und wider  
Mit ruhig glänzendem Gefieder,  
Bald auch in regem prächtigen Streit,  
Die scheuen Mädchen abzulenken,  
Daß sie an ihren Dienst nicht denken,  
Nur an die eigne Sicherheit.

NYMPHEN:

Leget, Schwestern, euer Ohr  
An des Ufers grüne Stufe;  
Hör' ich recht, so kommt mir's vor  
Als der Schall von Pferdes Hufe.  
Wißt' ich nur, wer dieser Nacht

Schnelle Botschaft zugebracht.

FAUST:

Ist mir doch, als dr`hnt' die Erde,

Schallend unter eiligem Pferde.

Dorthin mein Blick!

Ein g,nstiges Geschick,

Soll es mich schon erreichen?

O Wunder ohnegleichen!

Ein Reuter kommt herangetrabt,

Er scheint von Geist und Mut begabt,

Von blendend-wei?em Pferd getragen...

Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,

Der Philyra ber,hmter Sohn!--

Halt, Chiron! halt! Ich habe dir zu sagen...

CHIRON:

Was gibt's? Was ist's? +

FAUST:

Bez%ohme deinen Schritt!

CHIRON:

Ich raste nicht. +

FAUST:

So bitte! nimm mich mit!

CHIRON:

Sitz auf! so kann ich nach Belieben fragen:

Wohin des Wegs? Du stehst am Ufer hier,

Ich bin bereit, dich durch den Flu? zu tragen.

FAUST:

Wohin du willst. F,r ewig dank' ich's dir...

Der gro?e Mann, der edle P%odagog,

Der, sich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog,

Den sch^nen Kreis der edlen Argonauten

Und alle, die des Dichters Welt erbauten.

CHIRON:

Das lassen wir an seinem Ort!

Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;

Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort,

Als wenn sie nicht erzogen w%oren.

FAUST:

Den Arzt, der jede Pflanze nennt,

Die Wurzeln bis ins tiefste kennt,

Dem Kranken Heil, dem Wunden Linderung schafft,

Umarm' ich hier in Geist- und K^rperkraft!

CHIRON:

Ward neben mir ein Held verletzt,  
Da wu?t' ich H,lf' und Rat zu schaffen;  
Doch lie? ich meine Kunst zuletzt  
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

FAUST:

Du bist der wahre gro?e Mann,  
Der Lobeswort nicht h^ren kann.  
Er sucht bescheiden auszuweichen  
Und tut, als g%ob' es seinesgleichen.

CHIRON:

Du scheinst mir geschickt zu heucheln,  
Dem F,rsten wie dem Volk zu schmeicheln.

FAUST:

So wirst du mir denn doch gestehn:  
Du hast die Gr^?ten deiner Zeit gesehn,  
Dem Edelsten in Taten nachgestrebt,  
Halbg^ttlich ernst die Tage durchgelebt.  
Doch unter den heroischen Gestalten  
Wen hast du f,r den T,chtigsten gehalten?



CHIRON:

Im hehren Argonautenkreise  
War jeder brav nach seiner eignen Weise,  
Und nach der Kraft, die ihn beseelte,  
Konnt' er genügen, wo's den andern fehlte.  
Die Dioskuren haben stets gesiegt,  
Wo Jugendfoll' und Schönheit überwiegt.  
Entschluß und schnelle Tat zu andrer Heil,  
Den Boreaden ward's zum schönsten Teil.  
Nachsinnend, kräftig, klug, im Rat bequem,  
So herrschte Jason, Frauen angenehm.  
Dann Orpheus: zart und immer still bedürftig,  
Schlug er die Leier allen übermühtig.  
Scharfsichtig Lynceus, der bei Tag und Nacht  
Das heilige Schiff durch Klipp' und Strand gebracht...  
Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben:  
Wenn einer wirkt, die andern alle loben...

FAUST:

Von Herkules willst nichts erwähnen?

CHIRON:

O weh! errege nicht mein Sehnen...  
Ich hatte Phöbus nie gesehn,  
Noch Ares, Hermes, wie sie heißen;  
Da sah ich mir vor Augen stehn,  
Was alle Menschen göttlich preisen.

So war er ein geborner K<sup>^</sup>nig,  
Als J<sup>^</sup>ngling herrlichst anzuschau;  
Dem %<sup>o</sup>ltern Bruder untert<sup>o</sup>nig  
Und auch den allerliebsten Fraun.  
Den zweiten zeugt nicht G<sup>%</sup>a wieder,  
Nicht f<sup>^</sup>hrt ihn Hebe himmelein;  
Vergebens m<sup>^</sup>hen sich die Lieder,  
Vergebens qu<sup>%</sup>len sie den Stein.

FAUST:

So sehr auch Bildner auf ihn pochen,  
So herrlich kam er nie zur Schau.  
Vom sch<sup>^</sup>nsten Mann hast du gesprochen,  
Nun sprich auch von der sch<sup>^</sup>nsten Frau!

CHIRON:

Was!... Frauensch<sup>^</sup>nheit will nichts hei<sup>?</sup>en,  
Ist gar zu oft ein starres Bild;  
Nur solch ein Wesen kann ich preisen,  
Das froh und lebenslustig quillt.  
Die Sch<sup>^</sup>ne bleibt sich selber selig;  
Die Anmut macht unwiderstehlich,  
Wie Helena, da ich sie trug.

FAUST:

Du trugst sie? +

CHIRON:

Ja, auf diesem Rücken.

FAUST:

Bin ich nicht schon verwirrt genug?

Und solch ein Sitz muß mich beglücken!

CHIRON:

Sie faßte so mich in das Haar,

Wie du es tust. +

FAUST:

O ganz und gar

Verlier' ich mich! Erzähle, wie?

Sie ist mein einziges Begehren!

Woher, wohin, ach, trugst du sie?

CHIRON:

Die Frage läßt sich leicht gewahren.

Die Dioskuren hatten jener Zeit

Das Schwesterchen aus Rußland befreit.

Doch diese, nicht gewohnt, besiegt zu sein,

Ermantelten sich und stürzten hintendrein.

Da hielten der Geschwister eiligen Lauf

Die S,mpfe bei Eleusis auf;  
Die Br,der wateten, ich patschte, schwamm hin,ber;  
Da sprang sie ab und streichelte  
Die feuchte M%hne, schmeichelte  
Und dankte lieblich-klug und selbstbewu?t.  
Wie war sie reizend! jung, des Alten Lust!

FAUST:

Erst zehen Jahr!... +

CHIRON:

Ich seh', die Philologen,  
Sie haben dich so wie sich selbst betrogen.  
Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau,  
Der Dichter bringt sie, wie er's braucht, zur Schau:  
Nie wird sie m,ndig, wird nicht alt,  
Stets appetitlicher Gestalt,  
Wird jung entf,hr't, im Alter noch umfreit;  
Gnug, den Poeten bindet keine Zeit.

FAUST:

So sei auch sie durch keine Zeit gebunden!  
Hat doch Achill auf Pher%o sie gefunden,  
Selbst au?er aller Zeit. Welch seltnes Gl,ck:  
Errungen Liebe gegen das Geschick!  
Und sollt' ich nicht, sehns,chtigster Gewalt,

Ins Leben ziehn die einzigste Gestalt?  
Das ewige Wesen, G<sup>^</sup>ttern ebenb<sub>^</sub>rtig,  
So gro<sup>?</sup> als zart, so hehr als lebensw<sub>^</sub>rdig?  
Du sahst sie einst; heut hab' ich sie gesehn,  
So sch<sup>^</sup>n wie reizend, wie ersehnt so sch<sup>^</sup>n.  
Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfangan;  
Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen.

CHIRON:

Mein fremder Mann! als Mensch bist du entz<sub>^</sub>ckt;  
Doch unter Geistern scheinst du wohl verr<sub>^</sub>ckt.  
Nun trifft sich's hier zu deinem Gl<sub>^</sub>cke;  
Denn alle Jahr, nur wenig Augenblicke,  
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,  
Der Tochter %<sub>oo</sub>skulaps; im stillen Beten  
Fleht sie zum Vater, da?, zu seiner Ehre,  
Er endlich doch der %<sub>oo</sub>rzte Sinn verkl<sub>oo</sub>re  
Und vom verwegnen Totschlag sie bekehre...  
Die liebste mir aus der Sibyllengilde,  
Nicht fratzenhaft bewegt, wohl<sub>oo</sub>tig milde;  
Ihr gl<sub>^</sub>ckt es wohl, bei einigem Verweilen,  
Mit Wurzelkr<sub>oo</sub>ften dich von Grund zu heilen.

FAUST:

Geheilt will ich nicht sein, mein Sinn ist m<sub>oo</sub>chtig;  
Da w<sub>oo</sub>r' ich ja wie andre niedertr<sub>oo</sub>chtig.

CHIRON:

Versäume nicht das Heil der edlen Quelle!

Geschwind herab! Wir sind zur Stelle.

FAUST:

Sag an! Wohin hast du, in grauser Nacht,

Durch Kiesgewässer mich ans Land gebracht?

CHIRON:

Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,

Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,

Das größte Reich, das sich im Sand verliert;

Der König flieht, der Bürger triumphiert.

Blick auf! hier steht, bedeutend nah,

Im Mondenschein der ewige Tempel da.

MANTO:

Von Pferdes Hufe

Erklingt die heilige Stufe,

Halbgötter treten heran.

CHIRON:

Ganz recht!

Nur die Augen aufgetan!

MANTO:

Willkommen! ich seh', du bleibst nicht aus.

CHIRON:

Steht dir doch auch dein Tempelhaus!

MANTO:

Streiftst du noch immer unermüdet?

CHIRON:

Wohnst du doch immer still umfriedet,

Indes zu kreisen mich erfreut.

MANTO:

Ich harre, mich umkreist die Zeit.

Und dieser? +

CHIRON:

Die verrufene Nacht

Hat strudelnd ihn hierher gebracht.

Helenen, mit verrückten Sinnen,

Helenen will er sich gewinnen

Und weiß nicht, wie und wo beginnen;

Asklepischer Kur vor andern wert.

MANTO:

Den lieb' ich, der Unm<sup>g</sup>liches begehrt.

MANTO:

Tritt ein, Verwegner, sollst dich freuen!

Der dunkle Gang f<sub>h</sub>rt zu Persephoneien.

In des Olympus hohlem Fu?

Lauscht sie geheim verbotnem Gru?.

Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwo<sup>rzt</sup>;

Benutz es besser! frisch! beherzt!

Am obern Peneios

SIRENEN:

St<sub>rzt</sub> euch in Peneios' Flut!

Pl<sup>tschernd</sup> ziemt es da zu schwimmen,

Lied um Lieder anzustimmen,

Dem unseligen Volk zugut.

Ohne Wasser ist kein Heil!

F<sub>hren</sub> wir mit hellem Heere

Eilig zum <sup>g</sup>ischen Meere,

W<sub>rd</sub>' uns jede Lust zuteil.

SIRENEN:



Sch%umend kehrt die Welle wieder,  
Flie?t nicht mehr im Bett darnieder;  
Grund erbebt, das Wasser staucht,  
Kies und Ufer berstend raucht.  
Fl,chten wir! Kommt alle, kommt!  
Niemand, dem das Wunder frommt.  
Fort! ihr edlen frohen G%oste,  
Zu dem seeisch heitern Feste,  
Blinkend, wo die Zitterwellen,  
Ufernetzend, leise schwellen;  
Da, wo Luna doppelt leuchtet,  
Uns mit heil'gem Tau befeuchtet.  
Dort ein freibewegtes Leben,  
Hier ein %ongstlich Erdebeben;  
Eile jeder Kluge fort!  
Schauderhaft ist's um den Ort.

SEISMOS:

Einmal noch mit Kraft geschoben,  
Mit den Schultern brav gehoben!  
So gelangen wir nach oben,  
Wo uns alles weichen mu?.

SPHINXE:

Welch ein widerw%ortig Zittern,  
H%?lich grausenhaftes Wittern!  
Welch ein Schwanken, welches Beben,

Schaukelnd Hin- und Widerstreben!

Welch unleidlicher Verdru?!

Doch wir %ndern nicht die Stelle,

Br%che los die ganze H^lle.

Nun erhebt sich ein Gew^lbe

Wundersam. Es ist derselbe,

Jener Alte, l%ngst Ergraute,

Der die Insel Delos baute,

Einer Krei?enden zulieb'

Aus der Wog' empor sie trieb.

Er, mit Streben, Dr%ngen, Dr\_cken,

Arme straff, gekr\_mmt den R\_cken,

Wie ein Atlas an Geb%orde,

Hebt er Boden, Rasen, Erde,

Kies und Grie? und Sand und Letten,

Unsres Ufers stille Betten.

So zerrei?t er eine Strecke

Quer des Tales ruhige Decke.

Angestrengtest, nimmer m\_de,

Kolossale Karyatide,

Tr%gt ein furchtbar Steinger\_ste,

Noch im Boden bis zur B\_ste;

Weiter aber soll's nicht kommen,

Sphinxen haben Platz genommen.

SEISMOS:

Das hab' ich ganz allein vermittelt,

Man wird mir's endlich zugestehn;  
Und h'ott' ich nicht gesch,ttelt und ger,ttelt,  
Wie w're diese Welt so sch^n?--  
Wie st'onden eure Berge droben  
In pr'chtig-reinem %o'therblau,  
H'ott' ich sie nicht hervorgesoben  
Zu malerisch-entz,ckter Schau?  
Als, angesichts der h^chsten Ahnen,  
Der Nacht, des Chaos, ich mich stark betrug  
Und, in Gesellschaft von Titanen,  
Mit Pelion und Ossa als mit Ballen schlug,  
Wir tollten fort in jugendlicher Hitze,  
Bis ,berdr,ssig noch zuletzt  
Wir dem Parna?, als eine Doppelm,tze,  
Die beiden Berge frevelnd aufgesetzt...  
Apollen h'olt ein froh Verweilen  
Dort nun mit seliger Musen Chor.  
Selbst Jupitern und seinen Donnerkeilen  
Hob ich den Sessel hoch empor.  
Jetzt so, mit ungeheurem Streben,  
Drang aus dem Abgrund ich herauf  
Und fordre laut, zu neuem Leben,  
Mir fr^hliche Bewohner auf.

SPHINXE:

Uralt, m,?te man gestehen,  
Sei das hier Emporgeb,rgte,

Höhten wir nicht selbst gesehen,  
Wie sich's aus dem Boden würgte.  
Bebuschter Wald verbreitet sich hinan,  
Noch drängt sich Fels auf Fels bewegt heran;  
Ein Sphinx wird sich daran nicht kehren:  
Wir lassen uns im heiligen Sitz nicht stören.

GREIFE:

Gold in Blättchen, Gold in Flittern  
Durch die Ritzen seh ich zittern.  
Laßt euch solchen Schatz nicht rauben,  
Immen, auf! es auszuklauben.

CHOR DER AMEISEN:

Wie ihn die Riesigen  
Emporgehoben,  
Ihr Zappelfüßigen,  
Geschwind nach oben!  
Behendest aus und ein!  
In solchen Ritzen  
Ist jedes Brösellein  
Wert zu besitzen.  
Das Allermindeste  
Müßt ihr entdecken  
Auf das geschwindeste  
In allen Ecken.  
Allemsig müßt ihr sein,

Ihr Wimmelscharen;  
Nur mit dem Gold herein!  
Den Berg laßt fahren.

GREIFE:

Herein! Herein! Nur Gold zu Hauf!  
Wir legen unsre Klauen drauf;  
Sind Riegel von der besten Art,  
Der größte Schatz ist wohlverwahrt.

PYGMÄEN:

Haben wirklich Platz genommen,  
Wissen nicht, wie es geschah.  
Fraget nicht, woher wir kommen,  
Denn wir sind nun einmal da!  
Zu des Lebens lustigem Sitze  
Eignet sich ein jedes Land;  
Zeigt sich eine Felsenritze,  
Ist auch schon der Zwerg zur Hand.  
Zwerg und Zwergin, rasch zum Fleiße,  
Musterhaft ein jedes Paar;  
Weiß nicht, ob es gleicher Weise  
Schon im Paradiese war.  
Doch wir finden's hier zum besten,  
Segnen dankbar unsern Stern;  
Denn im Osten wie im Westen  
Zeugt die Mutter Erde gern.

DAKTYLE:

Hat sie in einer Nacht

Die Kleinen hervorgebracht,

Sie wird die Kleinsten erzeugen;

Finden auch ihresgleichen.

PYGMFEN-FLTESTE:

Eilet, bequemen

Sitz einzunehmen!

Eilig zum Werke!

Schnelle für Stärke!

Noch ist es Friede;

Baut euch die Schmiede,

Harnisch und Waffen

Dem Heer zu schaffen.

Ihr Imsen alle,

Rührige im Schwalle,

Schafft uns Metalle!

Und ihr Daktyle,

Kleinste, so viele,

Euch sei befohlen,

Hölzer zu holen!

Schlichtet zusammen

Heimliche Flammen,

Schaffet uns Kohlen.

#### GENERALISSIMUS:

Mit Pfeil und Bogen  
Frisch ausgezogen!  
An jenem Weiher  
Schießt mir die Reiher,  
Unzählig nistende,  
Hochmütig brüstende,  
Auf einen Ruck,  
Alle wie einen!  
Da? wir erscheinen  
Mit Helm und Schmuck.

#### IMSEN UND DAKTYLE:

Wer wird uns retten!  
Wir schaffen 's Eisen,  
Sie schmieden Ketten.  
Uns loszureißen,  
Ist noch nicht zeitig,  
Drum seid geschmeidig.

#### DIE KRANICHE DES IBYKUS:

Mordgeschrei und Sterbeklagen!  
Eingestrichelt Flügelfatterschlagen!  
Welch ein Schrecken, welch Gestöhn  
Dringt herauf zu unsern Höhen!  
Alle sind sie schon ertötet,

See von ihrem Blut gerätet,  
Mi?gestaltete Begierde  
Raubt des Reihers edle Zierde.  
Weht sie doch schon auf dem Helme  
Dieser Fettbauch-Krummbein-Schelme.  
Ihr Genossen unsres Heeres,  
Reihenwanderer des Meeres,  
Euch berufen wir zur Rache  
In so nahverwandter Sache.  
Keiner spare Kraft und Blut!  
Ewige Feindschaft dieser Brut!

MEPHISTOPHELES:

Die nordischen Hexen wu?t' ich wohl zu meistern,  
Mir wird's nicht just mit diesen fremden Geistern.  
Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Lokal,  
Wo man auch sei, man findet sich zumal.  
Frau Ilse wacht f,r uns auf ihrem Stein,  
Auf seiner H'h' wird Heinrich munter sein,  
Die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an,  
Doch alles ist f,r tausend Jahr getan.  
Wer wei? denn hier nur, wo er geht und steht,  
Ob unter ihm sich nicht der Boden bl%oht?...  
Ich wandle lustig durch ein glattes Tal,  
Und hinter mir erhebt sich auf einmal  
Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,  
Von meinen Sphinxen mich jedoch zu trennen



Schon hoch genug--hier zuckt noch manches Feuer  
Das Tal hinab und flammt ums Abenteuer...  
Noch tanzt und schwebt mir lockend, weichend vor,  
Spitzbüsch gaukelnd, der galante Chor.  
Nur sachte drauf! Allzugewohnt ans Naschen,  
Wo es auch sei, man sucht was zu erhaschen.

LAMIEN:

Geschwind, geschwinder!  
Und immer weiter!  
Dann wieder zaudernd,  
Geschwätzig plaudernd.  
Es ist so heiter,  
Den alten Sinder  
Uns nachzuziehen,  
Zu schwerer Buße.  
Mit starrem Fuße  
Kommt er geholpert,  
Einhergestolpert;  
Er schleppt das Bein,  
Wie wir ihn fliehen,  
Uns hinterdrein!

MEPHISTOPHELES:

Verflucht Geschick! Betrogne Mannsen!  
Von Adam her verführte Hansen!  
Alt wird man wohl, wer aber klug?

Warst du nicht schon vernarrt genug!  
Man wei?, das Volk taugt aus dem Grunde nichts,  
Geschm,rtten Leibs, geschminkten Angesichts.  
Nichts haben sie Gesundes zu erwidern,  
Wo man sie anfa?t, morsch in allen Gliedern.  
Man wei?, man sieht's, man kann es greifen,  
Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen!

LAMIEN:

Halt! er besinnt sich, zaudert, steht;  
Entgegnet ihm, da? er euch nicht entgeht!

MEPHISTOPHELES:

Nur zu! und la? dich ins Gewebe  
Der Zweifelei nicht t^rig ein;  
Denn wenn es keine Hexen g%obe,  
Wer Teufel m^chte Teufel sein!

LAMIEN:

Kreisen wir um diesen Helden!  
Liebe wird in seinem Herzen  
Sich gewi? f,r eine melden.

MEPHISTOPHELES:

Zwar bei ungewissem Schimmer  
Scheint ihr h,bsche Frauenzimmer,

Und so m^cht' ich euch nicht schelten.

EMPUSE:

Auch nicht mich! als eine solche

La?t mich ein in eure Folge.

LAMIEN:

Die ist in unserm Kreis zuviel,

Verdirbt doch immer unser Spiel.

EMPUSE:

Begr\_?t von M,hmichen Empuse,

Der Trauten mit dem Eselsfu?e!

Du hast nur einen Pferdefu?,

Und doch, Herr Vetter, sch^nstes Gru?!

MEPHISTOPHELES:

Hier dacht' ich lauter Unbekannte

Und finde leider Nahverwandte;

Es ist ein altes Buch zu bl%ottern:

Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

EMPUSE:

Entschieden wei? ich gleich zu handeln,

In vieles k^ntt' ich mich verwandeln;

Doch Euch zu Ehren hab' ich jetzt

Das Eselsk pfchen aufgesetzt.

MEPHISTOPHELES:

Ich merk', es hat bei diesen Leuten

Verwandtschaft Großes zu bedeuten;

Doch mag sich, was auch will, er ugnen,

Den Eselskopf m cht' ich verleugnen.

LAMIEN:

Da? diese Garstige, sie verscheucht,

Was irgend schön und lieblich deucht;

Was irgend schön und lieblich w or'--

Sie kommt heran, es ist nicht mehr!

MEPHISTOPHELES:

Auch diese M hmchen zart und schmächtig,

Sie sind mir allesamt verdächtig;

Und hinter solcher W nglein Rosen

Fürcht' ich doch auch Metamorphosen.

LAMIEN:

Versuch es doch! sind unsrer viele.

Greif zu! Und hast du Glück im Spiele,

Erhasche dir das beste Los.

Was soll das I sterne Geleier?

Du bist ein miserabler Freier,  
Stolzierst einher und tust so gro?!--  
Nun mischt er sich in unsre Scharen;  
La?t nach und nach die Masken fahren  
Und gebt ihm euer Wesen blo?.

MEPHISTOPHELES:

Die Sch^nsteste hab' ich mir erlesen...  
O weh mir! welch ein d,rerer Besen!  
Und diese?... Schm%hliches Gesicht!

LAMIEN:

Verdienst du's besser? d,nkt es nicht.

MEPHISTOPHELES:

Die Kleine m^cht' ich mir verpf%nden...  
Lacerte schl,pft mir aus den H%nden!  
Und schlangenhaft der glatte Zopf.  
Dagegen fass' ich mir die Lange...  
Da pack' ich eine Thyrsusstange,  
Den Pinienapfel als den Kopf!  
Wo will's hinaus?... Noch eine Dicke,  
An der ich mich vielleicht erquicke;  
Zum letztenmal gewagt! Es sei!  
Recht quammig, quappig, das bezahlen  
Mit hohem Preis Orientalen...

Doch ach! der Bovist platzt entzwei!

LAMIEN:

Fahrt auseinander, schwankt und schwebet

Blitzartig, schwarzen Flugs umgebet

Den eingedrungenen Hexensohn!

Unsichre, schauerhafte Kreisel!

Schweigsamen Fittichs, Fledermäuse!

Zu wohlfeil kommt er doch davon.

MEPHISTOPHELES:

Viel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;

Absurd ist's hier, absurd im Norden,

Gespenster hier wie dort vertrackt,

Volk und Poeten abgeschmackt.

Ist eben hier eine Mummenschanz

Wie überall, ein Sinentanz.

Ich griff nach holden Maskenzügen

Und faßte Wesen, daß mich's schauerte...

Ich möchte gerne mich betrogen,

Wenn es nur länger dauerte.

Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?

Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus.

Ich kam daher auf glatten Wegen,

Und jetzt steht mir Geröll entgegen.

Vergebens kletter' ich auf und nieder,

Wo find' ich meine Sphinx wieder?

So toll hab' ich mir's nicht gedacht,  
Ein solch Gebirge in einer Nacht!  
Das heiß ich frischen Hexenritt,  
Die bringen ihren Blocksberg mit.

OREAS:

Herauf hier! Mein Gebirg ist alt,  
Steht in ursprünglicher Gestalt.  
Verehere schroffe Felsensteige,  
Des Pindus letztgedehnte Zweige!  
Schon stand ich unerschtert so,  
Als über mich Pompejus floh.  
Daneben das Gebild des Wahns  
Verschwindet schon beim Krhn des Hahns.  
Dergleichen Mrchen seh' ich oft entstehn  
Und plötzlich wieder untergehn.

MEPHISTOPHELES:

Sei Ehre dir, ehrwürdiges Haupt,  
Von hoher Eichenkraft umlaubt!  
Der allerklarste Mondenschein  
Dringt nicht zur Finsternis herein.--  
Doch neben am Gebüsche zieht  
Ein Licht, das gar bescheiden glht.  
Wie sich das alles fügen muß!  
Für wahr, es ist Homunculus!  
Woher des Wegs, du Kleingeselle?

HOMUNCULUS:

Ich schwebe so von Stell' zu Stelle  
Und m<sup>^</sup>chte gern im besten Sinn entstehn,  
Voll Ungeduld, mein Glas entzweizuschlagen;  
Allein, was ich bisher gesehn,  
Hinein da m<sup>^</sup>cht' ich mich nicht wagen.  
Nur, um dir's im Vertraun zu sagen:  
Zwei Philosophen bin ich auf der Spur,  
Ich horchte zu, es hie?: Natur, Natur!  
Von diesen will ich mich nicht trennen,  
Sie m<sup>^</sup>ssen doch das irdische Wesen kennen;  
Und ich erfahre wohl am Ende,  
Wohin ich mich am allerkl<sup>^</sup>gsten wende.

MEPHISTOPHELES:

Das tu auf deine eigne Hand.  
Denn wo Gespenster Platz genommen,  
Ist auch der Philosoph willkommen.  
Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,  
Erschafft er gleich ein Dutzend neue.  
Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand.  
Willst du entstehn, entsteh auf eigne Hand!

HOMUNCULUS:

Ein guter Rat ist auch nicht zu verschm<sup>^</sup>hn.



MEPHISTOPHELES:

So fahre hin! Wir wollen's weiter sehn.

ANAXAGORAS:

Dein starrer Sinn will sich nicht beugen;

Bedarf es Weitres, dich zu ,berzeugen?

THALES:

Die Welle beugt sich jedem Winde gern,

Doch h%olt sie sich vom schroffen Felsen fern.

ANAXAGORAS:

Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.

THALES:

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.

HOMUNCULUS:

La?t mich an eurer Seite gehn.

Mir selbst gel,stet's, zu entstehn!

ANAXAGORAS:

Hast du, o Thales, je in einer Nacht

Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?

THALES:

Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen  
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen.  
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,  
Und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.

ANAXAGORAS:

Hier aber war's! Plutonisch grimmig Feuer,  
%oolischer Dünste Knallkraft, ungeheuer,  
Durchbruch des flachen Bodens alte Kruste,  
Da? neu ein Berg sogleich entstehen mußte.

THALES:

Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt?  
Er ist auch da, und das ist gut zuletzt.  
Mit solchem Streit verliert man Zeit und Weile  
Und führt doch nur geduldig Volk am Seile.

ANAXAGORAS:

Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,  
Die Felsenspalten zu bewohnen;  
Pygmeen, Imsen, Döumerlinge  
Und andre tötig kleine Dinge.  
Nie hast du Großem nachgestrebt,

Einsiedlerisch-beschränkt gelebt;  
Kannst du zur Herrschaft dich gewöhnen,  
So laß ich dich als König krönen.

HOMUNCULUS:

Was sagt mein Thales? +

THALES:

Will's nicht raten;  
Mit Kleinen tut man kleine Taten,  
Mit Großen wird der Kleine groß.  
Sieh hin! die schwarze Kranichwolke!  
Sie droht dem aufgeregten Volke  
Und würde so dem König drohn.  
Mit scharfen Schnäbeln, krallen Beinen,  
Sie stechen nieder auf die Kleinen;  
Verhängnis wetterleuchtet schon.  
Ein Frevel tötete die Reiher,  
Umstellend ruhigen Friedensweiher.  
Doch jener Mordgeschosse Regen  
Schafft grausam-blut'gen Rachesegen,  
Erregt der Nahverwandten Wut  
Nach der Pygmeen frevlem Blut.  
Was nützt nun Schild und Helm und Speer?  
Was hilft der Reiherstrahl den Zwergen?  
Wie sich Daktyl und Imse bergen!  
Schon wankt, es flieht, es stürzt das Heer.

ANAXAGORAS:

Konnt' ich bisher die Unterirdischen loben,  
So wend' ich mich in diesem Fall nach oben...  
Du! droben ewig Unveraltete,  
Dreiamig-Dreigestaltete,  
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,  
Diana, Luna, Hekate!  
Du Brusterweiternde, im Tiefsten Sinnige,  
Du Ruhigscheinende, Gewaltsam-Innige,  
Er'ffne deiner Schatten grausen Schlund,  
Die alte Macht sei ohne Zauber kund!  
Bin ich zu schnell erh'rt?  
Hat mein Flehn  
Nach jenen H'hn  
Die Ordnung der Natur gest'rt?  
Und gr'eter, immer gr'eter nahet schon  
Der G'ttin rundumschriebner Thron,  
Dem Auge furchtbar, ungeheuer!  
Ins D'stre r'tet sich sein Feuer...  
Nicht n'her, drohend-m'chtige Runde!  
Du richtest uns und Land und Meer zugrunde!  
So w'or' es wahr, da? dich thessalische Frauen  
In frevlend magischem Vertrauen  
Von deinem Pfad herabgesungen,  
Verderblichstes dir abgerungen?...  
Das lichte Schild hat sich umdunkelt,

Auf einmal rei?ts und blitzt und funkelt!  
Welch ein Geprassel! Welch ein Zischen!  
Ein Donnern, Windget,m dazwischen!--  
Dem,tig zu des Thrones Stufen!--  
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

THALES:

Was dieser Mann nicht alles h^rt' und sah!  
Ich wei? nicht recht, wie uns geschah,  
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.  
Gestehen wir, es sind verr,ckte Stunden,  
Und Luna wiegt sich ganz bequem  
An ihrem Platz, so wie vordem.

HOMUNCULUS:

Schaut hin nach der Pygm%oen Sitz!  
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.  
Ich sp,rt' ein ungeheures Prallen,  
Der Fels war aus dem Mond gefallen;  
Gleich hat er, ohne nachzufragen,  
So Freund als Feind gequetscht, erschlagen.  
Doch mu? ich solche K,nste loben,  
Die sch^pferisch, in einer Nacht,  
Zugleich von unten und von oben,  
Dies Berggeb%ou zustand gebracht.

THALES:

Sei ruhig! Es war nur gedacht.

Sie fahre hin, die garstige Brut!

Da? du nicht König warst, ist gut.

Nun fort zum heitern Meeresfeste,

Dort hofft und ehrt man Wunderg ste.

MEPHISTOPHELES:

Da muß ich mich durch steile Felsentreppen,

Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!

Auf meinem Harz der harzige Dunst

Hat was vom Pech, und das hat meine Gunst,

Zunächst dem Schwefel... Hier, bei diesen Griechen

Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen;

Neugierig aber w or' ich, nachzuspüren,

Womit sie H llenqual und--flamme sch ren.

DRYAS:

In deinem Lande sei einheimisch klug,

Im fremden bist du nicht gewandt genug.

Du solltest nicht den Sinn zur Heimat kehren,

Der heiligen Eichen Würde hier verehren.

MEPHISTOPHELES:

Man denkt an das, was man verlie?;

Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.

Doch sagt: was in der Höhle dort,  
Bei schwachem Licht, sich dreifach hingekauert?

DRYAS:

Die Phorkyaden! Wage dich zum Ort  
Und sprich sie sie an, wenn dich nicht schauert.

MEPHISTOPHELES:

Warum denn nicht!--Ich sehe was, und staune!  
So stolz ich bin, muß ich mir selbst gestehn:  
Dergleichen hab' ich nie gesehn,  
Die sind ja schlimmer als Alraune...  
Wird man die urverworfenen Sünden  
Im mindesten noch heilig finden,  
Wenn man dies Dreigestirn erblickt?  
Wir litten sie nicht auf den Schwellen  
Der grauenvollsten unsrer Höhlen.  
Hier wurzelt's in der Schönheit Land,  
Das wird mit Ruhm antik genannt...  
Sie regen sich, sie scheinen mich zu spüren,  
Sie zwitschern pfeifend, Fledermaus-Vampyren.

PHORKYAS:

Gebt mir das Auge, Schwestern, daß es frage,  
Wer sich so nah an unsre Tempel wage.

MEPHISTOPHELES:

Verehrteste! Erlaubt mir, euch zu nahen  
Und euren Segen dreifach zu empfangen.  
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,  
Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.  
Altwürdige Götter hab' ich schon erblickt,  
Vor Ops und Rhea tiefstens mich geblickt;  
Die Parzen selbst, des Chaos, eure Schwestern,  
Ich sah sie gestern--oder ehegestern;  
Doch euresgleichen hab' ich nie erblickt.  
Ich schweige nun und fühle mich entzückt.

PHORKYADEN:

Er scheint Verstand zu haben, dieser Geist.

MEPHISTOPHELES:

Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preist.  
Und sagt: wie kam's, wie konnte das geschehn?  
Im Bilde hab' ich nie euch Würdigste gesehn;  
Versuch's der Meißel doch, euch zu erreichen,  
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

PHORKYADEN:

Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht,  
Hat unser Drei noch nie daran gedacht!



MEPHISTOPHELES:

Wie sollt' es auch? da ihr, der Welt entrückt,

Hier niemand seht und niemand euch erblickt.

Da müßtet ihr an solchen Orten wohnen,

Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,

Wo jeden Tag, behend, im Doppelschritt,

Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt.

Wo-- +

PHORKYADEN:

Schweige still und gib uns kein Geld,sten!

Was hilft' es uns, und wenn wir's besser wüßten?

In Nacht geboren, Nachtlichem verwandt,

Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt.

MEPHISTOPHELES:

In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen,

Man kann sich selbst auch ändern übertragen.

Euch dreien gönnt ein Auge, gönnt ein Zahn;

Da ging' es wohl auch mythologisch an,

In zwei die Wesenheit der drei zu fassen,

Der Dritten Bildnis mir zu überlassen,

Auf kurze Zeit. +

EINE:

Wie d, nkt's euch? ging' es an?

DIE ANDERN:

Versuchen wir's!--doch ohne Aug' und Zahn.

MEPHISTOPHELES:

Nun habt ihr grad das Beste weggenommen;

Wie w, rde da das strengste Bild vollkommen!

EINE:

Dr, ck du ein Auge zu, 's ist leicht geschehn,

La? alsofort den einen Raffzahn sehn,

Und im Profil wirst du sogleich erreichen,

Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

MEPHISTOPHELES:

Viel Ehr'! Es sei! +

PHORKYADEN:

Es sei! +

MEPHISTOPHELES:

Da steh' ich schon,

Des Chaos vielgeliebter Sohn!

PHORKYADEN:

Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

MEPHISTOPHELES:

Man schilt mich nun, o Schmach, Hermaphroditen.

PHORKYADEN:

Im neuen Drei der Schwestern welche Schöne!

Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne.

MEPHISTOPHELES:

Vor aller Augen muß ich mich verstecken,

Im Höllenpfeil die Teufel zu erschrecken.

Felsbuchten des ionischen Meers

SIRENEN:

Haben sonst bei nächtlichem Grauen

Dich thessalische Zauberfrauen

Frevelhaft herabgezogen,

Blicke ruhig von dem Bogen

Deiner Nacht auf Zitterwogen

Mildeblitzend Glanzgewimmel

Und erleuchte das Getümmel,

Das sich aus den Wogen hebt!

Dir zu jedem Dienst erbätig,

Schöne Luna, sei uns gnädig!

NEREIDEN UND TRITONEN:

Tretet laut in schiffen Tünen,

Die das breite Meer durchdröhnen,

Volk der Tiefe ruft fortan!

Vor des Sturmes grausen Schlunden

Wichen wir zu stillsten Gründen,

Holder Sang zieht uns heran.

Seht, wie wir im Hochentzücken

Uns mit goldenen Ketten schmücken,

Auch zu Kron' und Edelsteinen

Spang- und Gürtelschmuck vereinen!

Alles das ist eure Frucht.

Schötze, scheiternd hier verschlungen,

Habt ihr uns herangesungen,

Ihr Dämonen unsrer Bucht.

SIRENEN:

Wissen's wohl, in Meeresfrische

Glatt behagen sich die Fische,

Schwanken Lebens ohne Leid;

Doch, ihr festlich regen Scharen,

Heute möchten wir erfahren,

Da? ihr mehr als Fische seid.

NEREIDEN UND TRITONEN:

Ehe wir hieher gekommen,  
Haben wir's zu Sinn genommen;  
Schwestern, Bur\*der, jetzt geschwind!  
Heut bedarf's der kleinsten Reise  
Zum vollg,ltigsten Beweise,  
Da? wir mehr als Fische sind.

SIRENEN:

Fort sind sie im Nu!  
Nach Samothrace grade zu,  
Verschwunden mit g,nstigem Wind.  
Was denken sie zu vollf,hren  
Im Reiche der hohen Kabiren?  
Sind G^tter! Wundersam eigen,  
Die sich immerfort selbst erzeugen  
Und niemals wissen, was sie sind.  
Bleibe auf deinen H^hn,  
Holde Luna, gn%dig stehn,  
Da? es n%chtig verbleibe,  
Uns der Tag nicht vertreibe!

THALES:

Ich f,hrte dich zum alten Nereus gern;  
Zwar sind wir nicht von seiner H^hle fern,

Doch hat er einen harten Kopf,  
Der widerwärtige Sauertopf.  
Das ganze menschliche Geschlecht  
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.  
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt,  
Dafür hat jedermann Respekt  
Und ehret ihn auf seinem Posten;  
Auch hat er manchem wohlgetan.

#### HOMUNCULUS:

Probieren wir's und klopfen an!  
Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

#### NEREUS:

Sind's Menschenstimmen, die mein Ohr vernimmt?  
Wie es mir gleich im tiefsten Herzen grimmt!  
Gebilde, strebsam, Götter zu erreichen,  
Und doch verdammt, sich immer selbst zu gleichen.  
Seit alten Jahren konnt' ich göttlich ruhn,  
Doch trieb mich's an, den Besten wohlzutun;  
Und schaut' ich dann zuletzt vollbrachte Taten,  
So war es ganz, als hätte ich nicht geraten.

#### THALES:

Und doch, o Greis des Meers, vertraut man dir;  
Du bist der Weise, treib uns nicht von hier!

Schau diese Flamme, menschen%hnlich zwar,  
Sie deinem Rat ergibt sich ganz und gar.

NEREUS:

Was Rat! Hat Rat bei Menschen je gegolten?  
Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr.  
So oft auch Tat sich grimmig selbst gescholten,  
Bleibt doch das Volk selbstwillig wie zuvor.  
Wie hab' ich Paris v%oterlich gewarnt,  
Eh sein Gel,st ein fremdes Weib umgarnt.  
Am griechischen Ufer stand er k,hnlich da,  
Ihm k,ndet' ich, was ich im Geiste sah:  
Die L,fte qualmend, ,berstr^mend Rot,  
Geb%olke gl,hend, unten Mord und Tod:  
Trojas Gerichtstag, rhythmisch festgebannt,  
Jahrtausenden so schrecklich als gekannt.  
Des Alten Wort, dem Frechen schien's ein Spiel,  
Er folgte seiner Lust, und Ilios fiel--  
Ein Riesenleichnam, starr nach langer Qual,  
Des Pindus Adlern gar willkommenes Mahl.  
Ulyssen auch! sagt' ich ihm nicht voraus  
Der Circe Listen, des Zyklopen Graus?  
Das Zaudern sein, der Seinen leichten Sinn,  
Und was nicht alles! Bracht' ihm das Gewinn?  
Bis vielgeschaukelt ihn, doch sp%ot genug,  
Der Woge Gunst an gastlich Ufer trug.

THALES:

Dem weisen Mann gibt solch Betragen Qual;

Der gute doch versucht es noch einmal.

Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnügen,

Die Zentner Undanks völlig überwiegen.

Denn nichts Geringes haben wir zu flehn:

Der Knabe da wünscht weislich zu entstehn.

NEREUS:

Verderbt mir nicht den seltensten Humor!

Ganz anders steht mir heute noch bevor:

Die Töchter hab' ich alle herbeschieden,

Die Grazien des Meeres, die Doriden.

Nicht der Olymp, nicht euer Boden trägt

Ein schön Gebild, das sich so zierlich regt.

Sie werfen sich, anmutigster Gebärde,

Vom Wasserdrachen auf Neptunus' Pferde,

Dem Element aufs zarteste vereint,

Daß selbst der Schaum sie noch zu heben scheint.

Im Farbenspiel von Venus' Muschelwagen

Kommt Galatee, die Schönste, nun getragen,

Die, seit sich Kypris von uns abgekehrt,

In Paphos wird als Göttin selbst verehrt.

Und so besitzt die Holde lange schon,

Als Erbin, Tempelstadt und Wagenthron.

Hinweg! Es ziemt in Vaterfreudenstunde

Nicht Haß dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.



Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann:

Wie man entstehn und sich verwandeln kann.

THALES:

Wir haben nichts durch diesen Schritt gewonnen,

Trifft man auch Proteus, gleich ist er zerronnen;

Und steht er euch, so sagt er nur zuletzt,

Was staunen macht und in Verwirrung setzt.

Du bist einmal bedürftig solchen Rats,

Versuchen wir's und wandeln unsres Pfads!

SIRENEN:

Was sehen wir von weiten

Das Wellenreich durchgleiten?

Als wie nach Windes Regel

Anzûgen weiße Segel,

So hell sind sie zu schauen,

Verklärte Meeresfrauen.

Läßt uns herunterklettern,

Vernehmt ihr doch die Stimmen.

NEREIDEN UND TRITONEN:

Was wir auf Hunden tragen,

Soll allen euch behagen.

Chelonens Riesenschilder

Entgönzt ein streng Gebilde:

Sind G<sup>^</sup>tter, die wir bringen;

M<sup>^</sup>ht hohe Lieder singen.

SIRENEN:

Klein von Gestalt,

Gro<sup>^</sup> von Gewalt,

Der Scheiternden Retter,

Uralt verehrte G<sup>^</sup>tter.

NEREIDEN UND TRITONEN:

Wir bringen die Kabiren,

Ein friedlich Fest zu f<sup>^</sup>hren;

Denn wo sie heilig walten,

Neptun wird freundlich schalten.

SIRENEN:

Wir stehen euch nach;

Wenn ein Schiff zerbrach,

Unwiderstehbar an Kraft

Sch<sup>^</sup>tzt ihr die Mannschaft.

NEREIDEN UND TRITONEN:

Drei haben wir mitgenommen,

Der vierte wollte nicht kommen;

Er sagte, er sei der Rechte,

Der f<sup>^</sup>r sie alle d<sup>^</sup>ochte.

SIRENEN:

Ein Gott den andern Gott

Macht wohl zu Spott.

Ehrt ihr alle Gnaden,

F, rchtet jeden Schaden.

NEREIDEN UND TRITONEN:

Sind eigentlich ihrer sieben.

SIRENEN:

Wo sind die drei geblieben?

NEREIDEN UND TRITONEN:

Wir w, ?ten's nicht zu sagen,

Sind im Olymp zu erfragen;

Dort west auch wohl der achte,

An den noch niemand dachte!

In Gnaden uns gew%rtig,

Doch alle noch nicht fertig.

Diese Unvergleichlichen

Wollen immer weiter,

Sehnsuchtsvolle Hungerleider

Nach dem Unerreichlichen.

SIRENEN:

Wir sind gewohnt,  
Wo es auch thront,  
In Sonn' und Mond  
Hinzubeten; es lohnt.

NEREIDEN UND TRITONEN:

Wie unser Ruhm zum h<sup>o</sup>chsten prangt,  
Dieses Fest anzuf<sup>u</sup>hren!

SIRENEN:

Die Helden des Altertums  
Ermangeln des Ruhms,  
Wo und wie er auch prangt,  
Wenn sie das goldne Vlies erlangt,  
Ihr die Kabiren.  
Wenn sie das goldne Vlies erlangt,  
Wir die Kabiren. +  
Ihr

HOMUNCULUS:

Die Ungestalten seh' ich an  
Als irden-schlechte T<sup>u</sup>pfe,  
Nun sto<sup>o</sup>en sich die Weisen dran  
Und brechen harte K<sup>u</sup>pfe.

THALES:

Das ist es ja, was man begehrt:

Der rost macht erst die Münze wert.

PROTEUS:

So etwas freut mich alten Fabler!

Je wunderlicher, desto respektabler.

THALES:

Wo bist du, Proteus? +

PROTEUS:

Hier! und hier!

THALES:

Den alten Scherz verzeih' ich dir;

Doch einem Freund nicht eitle Worte!

Ich weiß, du sprichst vom falschen Orte.

PROTEUS:

Leb' wohl! +

THALES:

Er ist ganz nah. Nun leuchte frisch!

Er ist neugierig wie ein Fisch;  
Und wo er auch gestaltet stockt,  
Durch Flammen wird er hergelockt.

HOMUNCULUS:

Ergie?ich gleich des Lichtes Menge,  
Bescheiden doch, da? ich das Glas nicht sprengte.

PROTEUS:

Was leuchtet so anmutig sch^n?

THALES:

Gut! Wenn du Lust hast, kannst du's n%her sehn.  
Die kleine M,he la? dich nicht verdrie?en  
Und zeige dich auf menschlich beiden F,?en.  
Mit unsern Gunsten sei's, mit unserm Willen,  
Wer schauen will, was wir verh,llen.

PROTEUS:

Weltweise Kniffe sind dir noch bewu?t.

THALES:

Gestalt zu wechseln, bleibt noch deine Lust.

PROTEUS:

Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch gesehn!

THALES:

Es fragt um Rat und m<sup>^</sup>chte gern entstehn.

Er ist, wie ich von ihm vernommen,

Gar wundersam nur halb zur Welt gekommen.

Ihm fehlt es nicht an geistigen Eigenschaften,

Doch gar zu sehr am greiflich T<sub>^</sub>chtighaften.

Bis jetzt gibt ihm das Glas allein Gewicht,

Doch w<sup>o</sup>r' er gern zun<sup>o</sup>chst verk<sup>^</sup>rperlicht.

PROTEUS:

Du bist ein wahrer Jungfernsohn,

Eh' du sein solltest, bist du schon!

THALES:

Auch scheint es mir von andrer Seite kritisch:

Er ist, mich d<sub>^</sub>nkt, hermaphroditisch.

PROTEUS:

Da mu<sup>?</sup> es desto eher gl<sub>^</sub>cken;

So wie er anlangt, wird sich's schicken.

Doch gilt es hier nicht viel Besinnen:

Im weiten Meere mu<sup>?</sup>t du anbeginnen!

Da f<sup>o</sup>ngt man erst im kleinen an

Und freut sich, Kleinste zu verschlingen,

Man wachst so nach und nach heran  
Und bildet sich zu höherem Vollbringen.

HOMUNCULUS:

Hier weht gar eine weiche Luft,  
Es grunelt so, und mir behagt der Duft!

PROTEUS:

Das glaub' ich, allerliebster Junge!  
Und weiter hin wird's viel behaglicher,  
Auf dieser schmalen Strandeszunge  
Der Dunstkreis noch unaglicher;  
Da vorne sehen wir den Zug,  
Der eben herschwebt, nah genug.  
Kommt mit dahin! +

THALES:

Ich gehe mit.

HOMUNCULUS:

Dreifach merkwrdiger Geisterschritt!

CHOR:

Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet,  
Womit er die regesten Wellen begt.



Entfaltet der Donner die Wolken, die vollen,  
Entgegnet Neptunus dem greulichen Rollen;  
Und wie auch von oben es zackig erblitzt,  
Wird Woge nach Woge von unten gespritzt;  
Und was auch dazwischen in %ongsten gerungen,  
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;  
Weshalb er uns heute den Zepter gereicht--  
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht.

SIRENEN:

Euch, dem Helios Geweihten,  
Heitern Tags Gebenedeiten,  
Gru? zur Stunde, die bewegt  
Lunas Hochverehrung regt!

TELCHINEN:

Allieblichste G^ttin am Bogen da droben!  
Du h^rst mit Entz\_cken den Bruder beloben.  
Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,  
Dort steigt ihm ein ewiger P%an hervor.  
Beginnt er den Tagslauf und ist es getan,  
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.  
Die Berge, die St%odte, die Ufer, die Welle  
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle.  
Kein Nebel umschwebt uns, und schleicht er sich ein,  
Ein Strahl und ein L\_ftchen, die Insel ist rein!  
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,

Als Jüngling, als Riesen, den großen, den milden.

Wir ersten, wir waren's, die Göttergewalt

Aufstellten in würdiger Menschengestalt.

PROTEUS:

Laßt du sie singen, laßt sie prahlen!

Der Sonne heiligen Lebestralen

Sind tote Werke nur ein Spiel?

Das bildet, schmelzend, unverdrossen;

Und haben sie's in Erz gegossen,

Dann denken sie, es wäre was.

Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?

Die Götterbilder standen groß--

Zerstörte sie ein Erdestoß;

Langst sind sie wieder eingeschmolzen.

Das Erdetreiben, wie's auch sei,

Ist immer doch nur Plackerei;

Dem Leben frommt die Welle besser;

Dich trägt ins ewige Gewässer

PROTEUS-DELPHIN:

Schon ist's getan!

Da soll es dir zum schönsten Glück:

Ich nehme dich auf meinen Rücken,

Vermehle dich dem Ozean.

THALES:

Gib nach dem l<sup>i</sup>blichen Verlangen,  
Von vorn die Sch<sup>o</sup>pfung anzufangen!  
Zu raschem Wirken sei bereit!  
Da regst du dich nach ewigen Normen,  
Durch tausend, abertausend Formen,  
Und bis zum Menschen hast du Zeit.

PROTEUS:

Komm geistig mit in feuchte Weite,  
Da lebst du gleich in L<sup>o</sup>ng' und Breite,  
Beliebig regest du dich hier;  
Nur strebe nicht nach h<sup>o</sup>heren Orden:  
Denn bist du erst ein Mensch geworden,  
Dann ist es v<sup>o</sup>llig aus mit dir.

THALES:

Nachdem es kommt; 's ist auch wohl fein,  
Ein wackrer Mann zu seiner Zeit zu sein.

PROTEUS:

So einer wohl von deinem Schlag!  
Das h<sup>o</sup>lt noch eine Weile nach;  
Denn unter bleichen Geisterscharen  
Seh' ich dich schon seit vielen hundret Jahern.

SIRENEN:

Welch ein Ring von W`lkchen r,ndet

Um den Mond so reichen Kreis?

Tauben sind es, liebentz,ndet,

Fittiche, wie Licht so wei?.

Paphos hat sie hergesendet,

Ihre br,nstige Vogelschar;

Unser Fest, es ist vollendet,

Heitre Wonne voll und klar!

NEREUS:

Nennte wohl ein n%chtiger Wanderer

Diesen Mondhof Lufterscheinung;

Doch wir Geister sind ganz anderer

Und der einzig richtigen Meinung:

Tauben sind es, die begleiten

Meiner Tochter Muschelfahrt,

Wunderflugs besondrer Art,

Angelernt vor alten Zeiten.

THALES:

Auch ich halte das f,rs Beste,

Was dem wackern Mann gef%llt,

Wenn im stillen, warmen Neste

Sich ein Heiliges lebend h%llt.

#### PSYLLEN UND MARSEN:

In Cyperns rauhen H<sup>h</sup>legr<sub>ft</sub>en,  
Vom Meergott nicht versch<sub>tt</sub>et,  
Vom Seismos nicht zerr<sub>tt</sub>et,  
Umweht von ewigen L<sub>ft</sub>en,  
Und, wie in den %ltesten Tagen,  
In stillbewu<sup>?</sup>tem Behagen  
Bewahren wir Cypriens Wagen  
Und f<sub>h</sub>ren, beim S<sub>o</sub>usel<sub>n</sub> der N<sub>o</sub>chte,  
Durch liebliches Wellengeflechte,  
Unsichtbar dem neuen Geschlechte,  
Die lieblichste Tochter heran.  
Wir leise Gesch<sub>o</sub>ftigen scheuen  
Weder Adler noch gefl<sub>g</sub>elten Leuen,  
Weder Kreuz noch Mond,  
Wie es oben wohnt und thront,  
Sich wechselnd wegt und regt,  
Sich vertreibt und totschl<sub>o</sub>gt,  
Saaten und St<sub>o</sub>dte niederlegt.  
Wir, so fortan,  
Bringen die lieblichste Herrin heran.

#### SIRENEN:

Leicht bewegt, in m<sub>o</sub>?iger Eile,  
Um den Wagen, Kreis um Kreis,  
Bald verschlungen Zeil' an Zeile,  
Schlangenartig reihenweis,

Naht euch, rüstige Nereiden,  
Derbe Fraun, gefällig wild,  
Bringet, zärtliche Doriden,  
Galateen, der Mutter Bild:  
Ernst, den Göttern gleich zu schauen,  
Wirdiger Unsterblichkeit,  
Doch wie holde Menschenfrauen  
Lockender Anmutigkeit.

#### DORIDEN:

Leih uns, Luna, Licht und Schatten,  
Klarheit diesem Jugendflor!  
Denn wir zeigen liebe Gatten  
Unserm Vater bittend vor.  
Knaben sind's, die wir gerettet  
Aus der Brandung grimmem Zahn,  
Sie, auf Schilf und Moos gebettet,  
Aufgeworrt zum Licht heran,  
Die es nun mit heißen Küssen  
Treulich uns verdanken müssen;  
Schau die Holden günstig an!

#### NEREUS:

Hoch ist der Doppelgewinn zu schätzen:  
Barmherzig sein, und sich zugleich ergetzen.

DORIDEN:

Lobst du, Vater, unser Walten,  
G^nnst uns wohlerworbene Lust,  
La? uns fest, unsterblich halten  
Sie an ewiger Jugendbrust.

NEREUS:

M^gt euch des sch^nen Fanges freuen,  
Den J,ngling bildet euch als Mann;  
Allein ich k^nnte nicht verleihen,  
Was Zeus allein gew%hren kann.  
Die Welle, die euch wogt und schaukelt,  
L%?t auch der Liebe nicht Bestand,  
Und hat die Neigung ausgegaukelt,  
So setzt gem%chlich sie ans Land.

DORIDEN:

Ihr, holde Knaben, seid uns wert,  
Doch m,ssen wir traurig scheiden;  
Wir haben ewige Treue begehrt,  
Die G^tter wollen's nicht leiden.

DIE J^NGLINGE:

Wenn ihr uns nur so ferner labt,  
Uns wackre Schifferknaben;  
Wir haben's nie so gut gehabt

Und wollen's nicht besser haben.

NEREUS:

Du bist es, mein Liebchen! +

GALATEE:

O Vater! das Gl<sub>3</sub>ck!

Delphine, verweilet! mich fesselt der Blick.

NEREUS:

Vor<sub>3</sub>ber schon, sie ziehen vor<sub>3</sub>ber

In kreisenden Schwunges Bewegung;

Was k<sub>3</sub>mmert sie die innre herzliche Regung!

Ach, n<sub>3</sub>ehmen sie mich mit hin<sub>3</sub>ber!

Doch ein einziger Blick ergetzt,

Da? er das ganze Jahr ersetzt,

THALES:

Heil! Heil! aufs neue!

Wie ich mich bl<sub>3</sub>hend freue,

Vom Sch<sup>^</sup>nen, Wahren durchdrungen...

Alles ist aus dem Wasser entsprungen!!

Alles wird durch das Wasser erhalten!

Ozean, g<sup>^</sup>nn uns dein ewiges Walten.

Wenn du nicht Wolken sendetest,

Nicht reiche B<sub>3</sub>oche spendetest,



Hin und her nicht Flüsse wendetest,  
Die Ströme nicht vollendetest,  
Was waren Gebirge, was Ebenen und Welt?  
Du bist's der das frischeste Leben erhielt.

ECHO:

Du bist's, dem das frischeste Leben entquell.

NEREUS:

Sie kehren schwankend fern zurück,  
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;  
In gedehnten Kettenkreisen,  
Sich festgemacht zu erweisen,  
Windet sich die uneheliche Schar.  
Aber Galateas Muschelthron  
Seh' ich schon und aber schon.  
Er glänzt wie ein Stern  
Durch die Menge.  
Geliebtes leuchtet durchs Gedränge!  
Auch noch so fern  
Schimmert's hell und klar,  
Immer nah und wahr.

HOMUNCULUS:

In dieser holden Feuchte  
Was ich auch hier beleuchte,

Ist alles reizend schön.

PROTEUS:

In dieser Lebensfeuchte

Erglänzt erst deine Leuchte

Mit herrlichem Getöse.

NEREUS:

Welch neues Geheimnis in Mitte der Scharen

Will unseren Augen sich offengebaren?

Was flammt um die Muschel, um Galatees Feuer?

Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald süße,

Als wär' es von Pulsen der Liebe gerührt.

THALES:

Homunculus ist es, von Proteus verführt...

Es sind die Symptome des herrischen Sehns,

Mir ahnet das Schicksal beängsteten Dröhens;

Er wird sich zerschellen am glänzenden Thron;

Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergiehet sich schon.

SIRENEN:

Welch feuriges Wunder verkörpert uns die Wellen,

Die gegeneinander sich funkelnd zerschellen?

So leuchtet's und schwanket und hellet hinan:

Die Körper, sie gleiten auf nächtlicher Bahn,

Und ringsum ist alles vom Feuer umronnen;  
So herrsche denn Eros, der alles begonnen!  
Heil dem Meere! Heil den Wogen,  
Von dem heiligen Feuer umzogen!  
Heil dem Wasser! Heil dem Feuer!  
Heil dem seltnen Abenteuer!

ALL-ALLE:

Heil den mildgewogenen L\_ften!  
Heil geheimnisreichen Gr\_ften!  
Hochgefeiert seid allhier,  
Element' ihr alle vier!

3. Akt--Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta

HELENA:

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,  
Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,  
Noch immer trunken von des Gewoges regsamem  
Geschaukel, das vom phrygischen Blachgefilde uns her  
Auf str%ubig-hohem R\_cken, durch Poseidons Gunst  
Und Euros' Kraft, in vater!%ondische Buchten trug.  
Dort unten freuet nun der K^nig Menelas  
Der R\_ckkehr samt den tapfersten seiner Krieger sich.  
Du aber hei?e mich willkommen, hohes Haus,  
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange sich

Von Pallas' Hülfe wiederkehrend aufgebaut  
Und, als ich hier mit Klytemnestra schwesterlich,  
Mit Kastor auch und Pollux fröhlich spielend wuchs,  
Vor allen Helden Spartas herrlich ausgeschmückt.  
Gedehet seid mir, der ehrenden Pforte Hülfe ihr!  
Durch euer gastlich ladendes Weit-Eröffnen einst  
Gesah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelaos  
In Brautigamsgestalt entgegenleuchtete.  
Eröffnet mir sie wieder, daß ich ein Eilgebot  
Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.  
Läßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir,  
Was mich umströmte bis hieher, verhängnisvoll.  
Denn seit ich diese Schwelle sorgenlos verlieh,  
Cytherens Tempel besuchend, heiliger Pflicht gemäß,  
Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygische,  
Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit  
So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,  
Von dem die Sage wachsend sich zum Märchen spann.

CHOR:

Verschmehe nicht, o herrliche Frau,  
Des höchsten Gutes Ehrenbesitz!  
Denn das größte Glück ist dir einzig beschert,  
Der Schönheit Ruhm, der vor allen sich hebt.  
Dem Helden tön' sein Name voran,  
Drum schreitet er stolz;  
Doch beugt sogleich hartnäckigster Mann

Vor der allbezwingenden Sch<sup>^</sup>ne den Sinn.

HELENA:

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeschifft

Und nun von ihm zu seiner Stadt voraugesandt;

Doch welchen Sinn er hegen mag, errat' ich nicht.

Komm' ich als Gattin? komm' ich eine K<sup>^</sup>nigin?

Komm' ich ein Opfer f<sub>ur</sub> des F<sub>ur</sub>sten bitterm Schmerz

Und f<sub>ur</sub> der Griechen lang' erduldetes Mi<sup>?</sup>geschick?

Erobert bin ich; ob gefangen, wei<sup>?</sup> ich nicht!

Denn Ruf und Schicksal bestimmten f<sub>ur</sub> wahr die Unsterblichen

Zweideutig mir, der Sch<sup>^</sup>ngestalt bedenkliche

Begleiter, die an dieser Schwelle mir sogar

Mit d<sub>er</sub>ster drohender Gegenwart zur Seite stehn.

Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl

Nur selten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.

Als wenn er Unheil s<sup>%</sup>onne, sa<sup>?</sup> er gegen mir.

Nun aber, als des Eurotas tiefem Buchtgestad

Hinangefahren der vordern Schiffe Schn<sup>%</sup>bel kaum

Das Land begr<sup>?</sup>ten, sprach er, wie vom Gott bewegt:

"Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,

Ich mustere sie, am Strand des Meeres hingereiht;

Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen

Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,

Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,

Bis da<sup>?</sup> zur sch<sup>^</sup>nen Ebene du gelangen magst,

Wo Laked<sup>%</sup>mon, einst ein fruchtbar weites Feld,

Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.  
Betrete dann das hochgetürmte Fürstenhaus  
Und mustere mir die Müggde, die ich dort zurück  
Gelassen, samt der klugen alten Schaffnerin.  
Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,  
Wie sie dein Vater hinterließ? und die ich selbst  
In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehauft.  
Du findest alles nach der Ordnung stehen; denn  
Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu  
In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch  
An seinem Platze jedes, wie er's dort verlieh?  
Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt."

CHOR:

Erquicke nun am herrlichen Schatz,  
Dem stets vermehrten, Augen und Brust!  
Denn der Kette Zier, der Krone Schmuck,  
Da ruhn sie stolz, und sie dürfen sich was;  
Doch tritt nur ein und fordre sie auf,  
Sie rüsten sich schnell.  
Mich freuet, zu sehn Schönheit in dem Kampf  
Gegen Gold und Perlen und Edelgestein.

HELENA:

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrscherwort:  
"Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehen,  
Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nötig glaubst,

Und mancherlei Gefö?e, die der Opfer sich  
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch.  
Die Kessel, auch die Schalen, wie das flache Rund;  
Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sei  
In hohen Kr,gen; ferner auch das trockne Holz,  
Der Flammen schnell empfönglich, halte da bereit;  
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;  
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin."  
So sprach er, mich zum Scheiden dröngend; aber nichts  
Lebendigen Atems zeichnet mir der Ordrende,  
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will.  
Bedenklich ist es; doch ich sorge weiter nicht,  
Und alles bleibe hohen G^ttern heimgestellt,  
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie deucht,  
Es m^ge gut von Menschen oder m^ge b^s  
Geachtet sein; die Sterblichen, wir ertragen das.  
Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde  
Zu des erdgebeugten Tieres Nacken weihend auf  
Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte  
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

CHOR:

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus;

K^nigin, schreite dahin

Guten Muts!

Gutes und B^ses kommt

Unerwartet dem Menschen;

Auch verkündet, glauben wir's nicht.  
Brannte doch Troja, sahen wir doch  
Tod vor Augen, schmerzlichen Tod;  
Und sind wir nicht hier  
Dir gesellt, dienstbar freudig,  
Schauen des Himmels blendende Sonne  
Und das Schöne der Erde  
Huldvoll, dich, uns Glücklichen?

HELENA:

Sei's wie es sei! Was auch bevorsteht, mir geziemt,  
Hinaufzusteigen ungesäumt in das Königshaus,  
Das, lang' entbehrt und viel ersehnt und fast verscherzt,  
Mir abermals vor Augen steht, ich weiß nicht wie.  
Die Feste tragen mich so mutig nicht empor  
Die hohen Stufen, die ich kindisch übersprang.

CHOR:

Werfet, o Schwestern, ihr  
Traurig gefangenen,  
Alle Schmerzen ins Weite;  
Teilet der Herrin Glück,  
Teilet Helenens Glück,  
Welche zu Vaterhauses Herd,  
Zwar mit Spott zurückkehrendem,  
Aber mit desto festerem  
Fuße freudig herannaht.



Preiset die heiligen,  
Glücklich herstellenden  
Und heimführenden Götter!  
Schwebt der Entbundene  
Doch wie auf Fittichen  
über das Rauhe, wenn umsonst  
Der Gefangene sehnsuchtsvoll  
über die Zinne des Kerkers hin  
Armausbreitend sich abhört.  
Aber sie ergriff ein Gott,  
Die Entfernte;  
Und aus Ilios' Schutt  
Trug er hierher sie zurück  
In das alte, das neugeschmückte  
Vaterhaus,  
Nach unerglichen  
Freuden und Qualen,  
Früher Jugendzeit  
Angefrischt zu gedenken.

PANTHALIS:

Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad  
Und wendet nach der Türe Flügeln euren Blick!  
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin  
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?  
Was ist es, große Königin, was konnte dir  
In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gru?

Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;  
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,  
Ein edles Zornen, das mit Überraschung klopft.

HELENA:

Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,  
Und flüchtig-leise Schreckenshand berührt sie nicht;  
Doch das Entsetzen, das, dem Schoß der alten Nacht  
Von Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch  
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund  
Herauf sich wölzt, erschüttert auch des Helden Brust.  
So haben heute grauenvoll die Stygischen  
Ins Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern  
Von oft betretener, langersehnter Schwelle mich,  
Entlaßnem Gäste gleich, entfernend scheiden mag.  
Doch nein! gewichen bin ich her ans Licht, und sollt  
Ihr weiter nicht mich treiben, Möchte, wer ihr seid.  
Auf Weihe will ich sinnen, dann gereinigt mag  
Des Herdes Glut die Frau begraben wie den Herrn.

CHORFÜHRERIN:

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,  
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist.

HELENA:

Was ich gesehen, sollt ihr selbst mit Augen sehn,

Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht sogleich  
Zurückgeschlungen in ihrer Tiefe Wunderscho?  
Doch da? ihr's wisset, sag' ich's euch mit Worten an:  
Als ich des K<sup>^</sup>nigshauses ersten Binnenraum,  
Der n<sup>o</sup>chsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,  
Erstaunt' ich ob der <sup>^</sup>den G<sup>o</sup>nge Schweigsamkeit,  
Nicht Schall der emsig Wandelnden begegnete  
Dem Ohr, nicht raschgesch<sup>o</sup>ftiges Eiligtun dem Blick,  
Und keine Magd erschien mir, keine Schaffnerin,  
Die jeden Fremden freundlich sonst begr,<sup>?</sup>enden.  
Als aber ich dem Scho?e des Herdes mich genaht,  
Da sah ich, bei verglommner Asche lauem Rest,  
Am Boden sitzen welch verh,<sup>l</sup>tes gro?es Weib,  
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden.  
Mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf,  
Die Schaffnerin mir vermutend, die indes vielleicht  
Des Gatten Vorsicht hinterlassend angestellt;  
Doch eingefaltet sitzt die Unbewegliche;  
Nur endlich r,<sup>h</sup>t sie auf mein Dr<sup>o</sup>un den rechten Arm,  
Als wiese sie von Herd und Halle mich hinweg.  
Ich wende z,<sup>r</sup>nend mich ab von ihr und eile gleich  
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos  
Geschm,<sup>ck</sup>t sich hebt und nah daran das Schatzgemach;  
Allein das Wunder rei?t sich schnell vom Boden auf,  
Gebietrisch mir den Weg vertretend, zeigt es sich  
In hagr<sup>r</sup> Gr<sup>^</sup>?e, hohlen, blutig-tr,<sup>b</sup>en Blicks,  
Seltsamer Bildung, wie sie Aug' und Geist verwirrt.  
Doch red' ich in die L,<sup>f</sup>te; denn das Wort bem,<sup>h</sup>t

Sich nur umsonst, Gestalten schöpferisch aufzubaun.

Da seht sie selbst! sie wagt sogar sich ans Licht hervor!

Hier sind wir Meister, bis der Herr und König kommt.

Die grausen Nachtgeburten dröngt der Schöneheitsfreund

Phöbus hinweg in Höhlen, oder bündigt sie.

CHOR:

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke

Jugendlich waltet mir um die Schloffe!

Schreckliches hab' ich vieles gesehen,

Kriegrischen Jammer, Ilios' Nacht,

Als es fiel.

Durch das umwölkte, staubende Tosen

Dröngender Krieger hört' ich die Götter

Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht

Eherne Stimme schallen durchs Feld,

Mauerwörts.

Ach! sie standen noch, Ilios'

Mauern, aber die Flammenglut

Zog vom Nachbar zum Nachbar schon,

Sich verbreitend von hier und dort

Mit des eignen Sturmes Wehn

Über die nöchtliche Stadt hin.

Flüchtend sah ich durch Rauch und Glut

Und der züngelnden Flamme Loh'n

Größlich zürnender Götter Nahn,

Schreitend Wundergestalten

Riesengroß, durch d,steren  
Feuerungleuchteten Qualm hin.  
Sah ich's, oder bildete  
Mir der angstumschlungene Geist  
Solches Verworrene? sagen kann  
Nimmer ich's, doch da? ich dies  
Größe?liche hier mit Augen schau',  
Solches gewiß ja weiß ich;  
Können' es mit Händen fassen gar,  
Hielte von dem Gefährlichen  
Nicht zurücke die Furcht mich.  
Welche von Phorkys'  
Töchtern nur bist du?  
Denn ich vergleiche dich  
Diesem Geschlechte.  
Bist du vielleicht der graugebornen,  
Eines Auges und eines Zahns  
Wechselsweis teilhaftigen  
Graien eine gekommen?  
Wagest du Scheusal  
Neben der Schönheit  
Dich vor dem Kennerblick  
Phöbus' zu zeigen?  
Tritt du dennoch hervor nur immer;  
Denn das Größe?liche schaut er nicht,  
Wie sein heilig Auge noch  
Nie erblickte den Schatten.  
Doch uns Sterbliche nötig, ach,

Leider trauriges Mißgeschick  
Zu dem unerglichen Augenschmerz,  
Den das Verwerfliche, Ewig-Unselige  
Schönheitliebenden rege macht.  
Ja, so höre denn, wenn du frech  
Uns entgegenest, höre Fluch,  
Höre jeglicher Schelte Drohn  
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen,  
Die von Göttern gebildet sind.

PHORKYAS:

Alt ist das Wort, doch bleibt hoch und wahr der Sinn,  
Daß Scham und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,  
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.  
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,  
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich  
Begegnen, jede der Gernerin den Rücken kehrt.  
Dann eilet jede wieder heftiger, weiter fort,  
Die Scham betreibt, die Schönheit aber frech gesinnt,  
Bis sie zuletzt des Orkus hohle Nacht umflingt,  
Wenn nicht das Alter sie vorher gebündigt hat.  
Euch find' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her  
Mit Übermut ergossen, gleich der Kraniche  
Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt,  
In langer Wolke, krachend sein Getöse herab  
Schickt, das den stillen Wanderer über sich hinauf  
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,

Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.  
Wer seid denn ihr, da? ihr des K<sup>n</sup>iges Hochpalast  
M<sup>n</sup>adisch wild, Betrunknen gleich, umtoben d<sup>r</sup>ft?  
Wer seid ihr denn, da? ihr des Hauses Schaffnerin  
Entgegenheulet, wie dem Mond der Hunde Schar?  
W<sup>o</sup>hnt ihr, verborgen sei mir, welch Geschlecht ihr seid,  
Du kriegerzeugte, schlachterzogne junge Brut?  
Mannlustige du, so wie ver<sup>h</sup>rt ver<sup>h</sup>rende,  
Entnervend beide, Kriegers auch und B<sup>r</sup>gers Kraft!  
Zu Hauf euch sehend, scheint mir ein Zikadenschwarm  
Herabzust<sup>r</sup>zen, deckend gr<sup>u</sup>ne Feldersaat.  
Verzehrerrinnen fremden Flei<sup>h</sup>es! Naschende  
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!  
Erobert', marktverkauft', vertauschte Ware du!

HELENA:

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,  
Der Gebietrin Hausrecht tastet er vermessen an;  
Denn ihr geb<sup>h</sup>rt allein, das Lobensw<sup>u</sup>rdige  
Zu r<sup>u</sup>hmen, wie zu strafen, was verwerflich ist.  
Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir  
Geleistet, als die hohe Kraft von Ilios  
Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger,  
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnot  
Ertrugen, wo sonst jeder sich der N<sup>u</sup>chste bleibt.  
Auch hier erwart' ich Gleiches von der muntern Schar;  
Nicht, was der Knecht sei, fragt der Herr, nur, wie er dient.

Drum schweige du und grinse sie nicht länger an.  
Hast du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher  
Anstatt der Hausfrau, solches dient zum Ruhme dir;  
Doch jetzo kommt sie selber, tritt nun du zurück,  
Damit nicht Strafe werde statt verdienten Lohns.

PHORKYAS:

Den Hausgenossen drohen bleibt ein großes Recht,  
Das gottbegl ckten Herrschers hohe Gattin sich  
Durch langer Jahre weise Leitung wohl verdient.  
Da du, nun Anerkannte, neu den alten Platz  
Der Königin und Hausfrau wiederum betrittst,  
So fasse längst erschlaffte Zügel, herrsche nun,  
Nimm in Besitz den Schatz und sämtlich uns dazu.  
Vor allem aber sch tze mich, die ältere,  
Vor dieser Schar, die neben deiner Schönheit Schwan  
Nur schlecht befitticht', schnatterhafte Gänse sind.

CHORF HRERIN:

Wie höflich neben Schönheit zeigt sich Höflichkeit.

PHORKYAS:

Wie unverständig neben Klugheit Unverstand.

CHORETIDE 1:

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht.



PHORKYAS:

So sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind.

CHORETIDE 2:

An deinem Stammbaum steigt manch Ungeheur empor.

PHORKYAS:

Zum Orkus hin! da suche deine Sippschaft auf.

CHORETIDE 3:

Die dorten wohnen, sind dir alle viel zu jung.

PHORKYAS:

Tiresias, den Alten, gehe buhlend an.

CHORETIDE 4:

Orions Amme war dir Ur-Urenkelin.

PHORKYAS:

Harpyen, w%ahn' ich, f, terten dich im Unflat auf.

CHORETIDE 5:

Mit was ern%hrst du so gepflegte Magerkeit?

PHORKYAS:

Mit Blute nicht, wonach du allzul, stern bist.

CHORETIDE 6:

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche selbst!

PHORKYAS:

Vampyren-Z%ohne gl%nzen dir im frechen Maul.

CHORF<HRERIN:

Das deine stopf' ich, wenn ich sage, wer du seist.

PHORKYAS:

So nenne dich zuerst; das R%otse! hebt sich auf.

HELENA:

Nicht z,rend, aber traurend schreit' ich zwischen euch,

Verbietend solchen Wechselstreites Ungest,m!

Denn Sch%dllicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn

Als treuer Diener heimlich unterschworner Zwist.

Das Echo seiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr

In schnell vollbrachter Tat wohlstimmig ihm zur,ck,

Nein, eigenwillig brausend tost es um ihn her,

Den selbstverirrten, ins Vergebne scheltenden.

Dies nicht allein. Ihr habt in sittlosem Zorn  
Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebannt,  
Die mich umdröngen, daß ich selbst zum Orkus mich  
Gerissen fühle, vaterland'scher Flur zum Trutz.  
Ist's wohl Gedächtnis? war es Wahn, der mich ergreift?  
War ich das alles? Bin ich's? Werd' ich's künftig sein,  
Das Traum- und Schreckbild jener Stodteverwunden?  
Die Mädchen schauern, aber du, die Älteste,  
Du stehst gelassen; rede mir verständig Wort.

PHORKYAS:

Wer langer Jahre mannigfaltigen Glücks gedenkt,  
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.  
Du aber, hochbegünstigt sonder Maß und Ziel,  
In Lebensreihe sahst nur Liebesbrünstige,  
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art.  
Schon Theseus haschte früh dich, gierig aufgereggt,  
Wie Herakles stark, ein herrlich schön geformter Mann.

HELENA:

Entführte mich, ein zehnjährig schlankes Reh,  
Und mich umschloß Aphidnus' Burg in Attika.

PHORKYAS:

Durch Kastor und durch Pollux aber bald befreit,  
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschar.

HELENA:

Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',  
Gewann Patroklus, er, des Peliden Ebenbild.

PHORKYAS:

Doch Vaterwille traute dich an Menelas,  
Den kühnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

HELENA:

Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.  
Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione.

PHORKYAS:

Doch als er fern sich Kretas Erbe kühn erstritt,  
Dir Einsamen da erschien ein allzuschöner Gast.

HELENA:

Warum gedenkst du jener halben Witwenschaft,  
Und welch Verderben gräßlich mir daraus erwuchs?

PHORKYAS:

Auch jene Fahrt, mir freigebornen Kreterin  
Gefangenschaft erschuf sie, lange Sklaverei.

HELENA:

Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hieher,  
Vertrauend vieles, Burg und k<sub>h</sub>n erworbnen Schatz.

PHORKYAS:

Die du verlie<sup>?</sup>est, Ilios' umt<sub>r</sub>mter Stadt  
Und unersch<sup>?</sup>pften Liebesfreuden zugewandt.

HELENA:

Gedenke nicht der Freuden! allzuherben Leids  
Unendlichkeit ergo<sup>?</sup> sich <sub>r</sub>ber Brust und Haupt.

PHORKYAS:

Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild,  
In Ilios gesehen und in %gypten auch.

HELENA:

Verwirre w<sub>s</sub>ten Sinnes Aberwitz nicht gar.  
Selbst jetzo, welche denn ich sei, ich wei<sup>?</sup> es nicht.

PHORKYAS:

Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf  
Gesellte sich inbr<sub>n</sub>stig noch Achill zu dir!  
Dich fr<sub>r</sub>her liebend gegen allen Geschicks Beschlu<sup>?</sup>.

HELENA:

Ich als Idol, ihm dem Idol verband ich mich.

Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.

Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.

CHOR:

Schweige, schweige!

Mi?blickende, Mi?redende du!

Aus so gr%?lichen einzahnigen

Lippen, was enthaucht wohl!

Solchem furchtbaren Greuelschlund!

Denn der B^sartige, wohl%tig erscheinend,

Wolfesgrimm unter schafwolligem Vlies,

Mir ist er weit schrecklicher als des drei+

k^pfigen/ Hundes Rachen.

%ngstlich lauschend stehn wir da:

Wann? wie? wo nur bricht's hervor,

Solcher T,cke

Tiefauflauerndes Unget,m?

Nun denn, statt freundlich mit Trost reich begabten,

Letheschenkenden, holdmildesten Worts

Regest du auf aller Vergangenheit

B^stes mehr denn Gutes

Und verd,sterst allzugleich

Mit dem Glanz der Gegenwart

Auch der Zukunft

Mild aufschimmerndes Hoffnungslicht.

Schweige, schweige!

Da? der K<sup>nigin</sup> Seele,

Schon zu entfliehen bereit,

Sich noch halte, festhalte

Die Gestalt aller Gestalten,

Welche die Sonne jemals beschien.

PHORKYAS:

Tritt hervor aus fl<sub>chtigen</sub> Wolken, hohe Sonne dieses Tags,

Die verschleiert schon entz<sub>ckte</sub>, blendend nun im Glanze herrscht.

Wie die Welt sich dir entfaltet, schaust du selbst mit holdem Blick.

Schelten sie mich auch f<sub>r</sub> h<sub>lich</sub>, kenn' ich doch das Sch<sup>ne</sup> wohl.

HELENA:

Tret' ich schwankend aus der <sup>de</sup>, die im Schwindel mich umgab,

Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so m<sub>d</sub>' ist mein Gebein:

Doch es ziemt K<sup>niginnen</sup>, allen Menschen ziemt es wohl,

Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend <sub>berrascht</sub>.

PHORKYAS:

Stehst du nun in deiner Gro<sup>heit</sup>, deiner Sch<sup>ne</sup> vor uns da,

Sagt dein Blick, da? du befiehlst; was befiehlst du? sprich es aus.

HELENA:

Eures Haders frech Vers<sub>umnis</sub> auszugleichen, seid bereit;

Eilt, ein Opfer zu bestellen, wie der König mir gebot.

PHORKYAS:

Alles ist bereit im Hause, Schale, Dreifuß, scharfes Beil,  
Zum Besprengen, zum Ber uchern; das zu Opfernde zeig' an!

HELENA:

Nicht bezeichnet' es der König. +

PHORKYAS:

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

HELENA:

Welch ein Jammer ,ber llt dich? +

PHORKYAS:

Königin, du bist gemeint!

HELENA:

Ich? +

PHORKYAS:

Und diese. +



CHOR:

Weh und Jammer! +

PHORKYAS:

Fallen wirst du durch das Beil.

HELENA:

Gr%?lich doch geahnt; ich Arme! +

PHORKYAS:

Unvermeidlich scheint es mir.

CHOR:

Ach! Und uns? + was wird begegnen?

PHORKYAS:

Sie stirbt einen edlen Tod;

Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel tr%gt,

Wie im Vogelfang die Drosseln, zappelt ihr der Reihe nach.

PHORKYAS:

Gespenster!--Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,

Geschreckt, vom Tag zu scheiden, der euch nicht geh^rt.

Die Menschen, die Gespenster s%mtlich gleich wie ihr,

Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein;  
Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schlu?;  
Sie wissen's alle, wenigen doch gef%llt es nur.  
Genug, ihr seid verloren! Also frisch ans Werk.  
Herbei, du d,stres, kugelrundes Unget,m!  
W%lzt euch hieher, zu schaden gibt es hier nach Lust.  
Dem Tragaltar, dem goldgeh^rnten, gebet Platz,  
Das Beil, es liege blinkend ,ber dem Silberrand,  
Die Wasserkr,ge f,llet, abzuwaschen gibt's  
Des schwarzen Blutes greuelvolle Besudelung.  
Den Teppich breitet k^stlich hier am Staube hin,  
Damit das Opfer niederkniee k^niglich  
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts sogleich,  
Anst%ndig w,rdig aber doch bestattet sei.

CHORF^HRERIN:

Die K^nigin stehet sinnend an der Seite hier,  
Die M%odchen welken gleich gem%ohtem Wiesengras;  
Mir aber deucht, der %ltesten, heiliger Pflicht gem%o?,  
Mit dir das Wort zu wechseln, Ur-Ur%lteste.  
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,  
Obschon verkennend hirnlos diese Schar dich traf.  
Drum sage, was du m^glich noch von Rettung wei?t.

PHORKYAS:

Ist leicht gesagt: von der K^nigin h%ongt allein es ab,  
Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.

Entschlossenheit ist n<sup>o</sup>tig und die behendeste.

CHOR:

Ehrenw<sup>u</sup>rdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,  
Halte gesperrt die goldene Schere, dann verk<sup>u</sup>nd' uns Tag und Heil;  
Denn wir f<sup>u</sup>hlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln unergetzlich  
Unsere Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergetzten,  
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

HELENA:

La? diese bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;  
Doch kennst du Rettung, dankbar sei sie anerkannt.  
Dem Klungen, Weitumsichtigen zeigt f<sup>u</sup>rwhahr sich oft  
Unm<sup>o</sup>gliches noch als m<sup>o</sup>glich. Sprich und sag' es an.

CHOR:

Sprich und sage, sag uns eilig: wie entrinnen wir den grausen,  
Garstigen Schlingen, die bedrohlich, als die schlechtesten Geschmeide,  
Sich um unsre H<sup>o</sup>lse ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,  
Zum Entatmen, zum Ersticken, wenn du, Rhea, aller G<sup>o</sup>tter  
Hohe Mutter, dich nicht erbarmst.

PHORKYAS:

Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug  
Still anzuh<sup>o</sup>ren? Mancherlei Geschichten sind's.

CHOR:

Geduld genug! Zuhend leben wir indes.

PHORKYAS:

Dem, der zu Hause verharrend edlen Schatz bewahrt  
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten wei?,  
Wie auch das Dach zu sichern vor des Regens Drang,  
Dem wird es wohlgehn lange Lebensstage durch;  
Wer aber seiner Schwelle heilige Richte leicht  
Mit flüchtigen Sohlen überschreitet freventlich,  
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,  
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerstört.

HELENA:

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier?  
Du willst erzählen; rege nicht an Verdrießliches.

PHORKYAS:

Geschichtlich ist es, ist ein Vorwurf keineswegs.  
Raubschiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht,  
Gestad' und Inseln, alles streift' er feindlich an,  
Mit Beute wiederkehrend, wie sie drinnen start.  
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn;  
Zur Heimfahrt aber wei? ich nicht wie viel es war.  
Allein wie steht es hier am Platz um Tyndareos'

Erhabnes Haus? wie stehet es mit dem Reich umher?

HELENA:

Ist dir denn so das Schelten g%onzlich einverleibt,  
Da? ohne Tadeln du keine Lippe regen kannst?

PHORKYAS:

So viele Jahre stand verlassen das Talgebrig,  
Das hinter Sparta nordw%orts in die H^he steigt,  
Taygetos im R,cken, wo als muntreer Bach  
Herab Eurotas rollt und dann, durch unser Tal  
An Rohren breit hinflie?end, eure sChw%one n%ohrt.  
Dort hinten still im Gebirgtal hat ein k,hn Geschlecht  
Sich angesiedelt, dringend aus cimmericcher Nacht,  
Und unersteiglich feste Burg sich aufget,rmt,  
Von da sie Land und Leute placken, wie's behagt.

HELENA:

Das konnten sie vollf,hren? Ganz unm^glich scheint's.

PHORKYAS:

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.

HELENA:

Ist einer Herr? sind's R%uber viel, verb,ndete?

PHORKYAS:

Nicht R%uber sind es, einer aber ist der Herr.

Ich schelt' ihn nicht, und wenn er schon mich heimgesucht.

Wohl konnt' er alles nehmen, doch begn,gt' er sich

Mit wenigen Freigeschenken, nannt' er's, nicht Tribut.

HELENA:

Wie sieht er aus? +

PHORKYAS:

Nicht ,bel! mir gef%ollt er schon.

Es ist ein munterer, kecker, wohlgebildeter,

Wie unter Griechen wenig', ein verst%ond'ger Mann.

Man schilt das Volk Barbaren, doch ich d%ochte nicht,

Da? grausam einer w%ore, wie vor Ilios

Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.

Ich acht' auf seine Gro?heit, ihm vertraut' ich mich.

Und seine Burg! die solltet ihr mit Augen sehn!

Das ist was anderes gegen plumpes Mauerwerk,

Das eure V%oter, mir nichts dir nichts, aufgew%olzt,

Zyklopisch wie Zyklopen, rohen Stein sogleich

Auf rohe Steine st,rzend; dort hingegen, dort

Ist alles senk- und waagrecht und regelhaft.

Von au?en schaut sie! himmelan sie strebt empor,

So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl.

Zu klettern hier--ja selbst der Gedanke gleitet ab.

Und innen großer Höhe Raumgelasse, rings

Mit Baulichkeit umgeben, aller Art und Zweck.

Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bänkelchen,

Altane, Galerien, zu schauen aus und ein,

Und Wappen. +

CHOR:

Was sind Wappen? +

PHORKYAS:

Ajax führte ja

Geschlungene Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn.

Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerein

Ein jeder auf seinem Schilde, reich bedeutungsvoll.

Da sah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum,

Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,

Und was Bedrohliches guten Städten grimmig droht.

Ein solch Gebilde führt auch unsre Heldenschar

Von seinen Ur-Urahnen her in Farbenglanz.

Da seht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,

Dann Büffelhörner, Fingel, Rosen, Pfauenschweif,

Auch Streifen, gold und schwarz und silbern, blau und rot.

Dergleichen hängt in Säulen Reih' an Reihe fort.

In Säulen, grenzenlosen, wie die Welt so weit;

Da könnt ihr tanzen! +

CHOR:

Sage, gibt's auch Töchter da?

PHORKYAS:

Die besten! goldgelockte, frische Bubenschar.

Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,

Als er der Königin zu nahe kam. +

HELENA:

Du fällst

Ganz aus der Rolle; sage mir das letzte Wort!

PHORKYAS:

Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich Ja!

Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg. +

CHOR:

O sprich

Das kurze Wort und rette dich und uns zugleich!

HELENA:

Wie? sollt' ich fürchten, daß der König Menelas

So grausam sich verginge, mich zu schädigen?



PHORKYAS:

Hast du vergessen, wie er deinen Deiphobus,  
Des totgekämpften = Paris Bruder, unerhört  
Verstümmelte, der starrsinnig Witwe dich ertritt  
Und glücklich kehrte? Nas' und Ohren schnitt er ab  
Und verstümmelte mehr so: Greuel war es anzuschauen.

HELENA:

Das tat er jenem, meinetwegen tat er das.

PHORKYAS:

Um jenes willen wird er dir das gleiche tun.  
Un teilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß,  
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.  
Wie scharf der Trompete Schmetterlein Ohr und Eingeweid'  
Zerreißen anfaßt, also krallt sich Eifersucht  
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt,  
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

CHOR:

Hörst du nicht die Hörner schallen? siehst der Waffen Blitze nicht?

PHORKYAS:

Sei willkommen, Herr und König, gerne geb' ich Rechenschaft.

CHOR:

Aber wir? +

PHORKYAS:

Ihr wißt es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,

Merkt den eurigen da drinne: nein, zu helfen ist euch nicht.

HELENA:

Ich sann mir aus das Nächstste, was ich wagen darf.

Ein Widerdemon bist du, das empfind' ich wohl

Und furchte, Gutes wendest du zum Bösen um.

Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;

Das andre weiß ich; was die Königin dabei

Im tiefen Busen geheimnisvoll verbergen mag,

Sei jedem unzugänglich. Alte, geh voran!

CHOR:

O wie gern gehen wir hin,

Eilenden Fußes;

Hinter uns Tod,

Vor uns abermals

Ragender Feste

Unzugängliche Mauer.

Schütze sie ebenso gut,

Eben wie Ilios' Burg,

Die doch endlich nur

Niedertrüchtiger List erlag.  
Wie? aber wie?  
Schwestern, schaut euch um!  
Was es nicht heiterer Tag?  
Nebel schwanken streifig empor  
Aus Eurotas' heil'ger Flut;  
Schon entschwand das liebliche  
Schilfumkränzte Gestade dem Blick;  
Auch die frei, zierlich-stolz  
Sanfthingleitenden Schwäne  
In gesell'ger Schwimmlust  
Seh' ich, ach, nicht mehr!  
Doch, aber doch  
Tönen h' ich sie,  
Tönen fern heiseren Ton!  
Tod verkündenden, sagen sie.  
Ach da? uns er nur nicht auch,  
Statt verheißener Rettung Heil,  
Untergang verkündend zuletzt;  
Uns, den Schwangleichen, Lang-+  
Schön-Weihalsigen, / und ach!  
Unsrer Schwanerzeugten.  
Weh uns, weh, weh!  
Alles deckte sich schon  
Rings mit Nebel umher.  
Sehen wir doch einander nicht!  
Was geschieht? gehen wir?  
Schweben wir nur

Trippelnden Schrittes am Boden hin?  
Siehst du nichts? Schwebt nicht etwa gar  
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab  
Heischend, gebietend uns wieder zur\_ck  
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,  
Ungreifbarer Gebilde vollen,  
\_berf\_llten, ewig leeren Hades?  
Ja auf einmal wird es d\_ster, ohne Glanz entschwebt der Nebel  
Dunkelgr%ulich, mauerbr%unlich. Mauern stellen sich dem Blicke,  
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? ist's tiefe Grube?  
Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach! wir sind gefangen,  
So gefangen wie nur je.

Innerer Burghof

CHORF\_HRERIN:

Vorschnell und t\_richt, echt wahrhaftes Weibsgebild!  
Vom Augenblick abh%ngig, Spiel der Witterung,  
Des Gl\_cks und Ungl\_cks! Keins von beiden wi?t ihr je  
Zu bestehn mit Gleichmut. Eine widerspricht ja stets  
Der andern heftig, \_berquer die andern ihr;  
In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Tons.  
Nun schweigt! und wartet horchend, was die Herrscherin  
Hochsinnig hier beschlie?en mag f\_r sich und uns.

HELENA:

Wo bist du, Pythonissa? hei?e, wie du magst;  
Aus diesen Gew^lben tritt hervor der d, stern Burg.  
Gingst etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn  
Mich anzuk, ndigen, Wohlempfang bereitend mir,  
So habe Dank und f, hre schnell mich ein zu ihm;  
Beschlu? der Irrfahrt w, nsch' ich. Ruhe w, nsch' ich nur.

CHORF^HRERIN:

Vergebens blickst du, K^nigin, allseits um dich her;  
Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht  
Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hieher,  
Ich wei? nicht wie, gekommen, schnell und sonder Schritt.  
Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth  
Der wundersam aus vielen eingewordnen Burg,  
Den Herrn erfragend f, rstlicher Hochbegr, ?ung halb.  
Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits,  
In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch  
Sich hin und her bewegend, viele Dienerschaft;  
Vornehm-willkommenen Gastempfang verk, ndet es.

CHOR:

Aufgeht mir das Herz! o, seht nur dahin,  
Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt  
Jungholdeste Schar anst%ndig bewegt  
Den geregelten Zug. Wie! auf wessen Befehl  
Nur erscheinen, gereiht und gebildet so fr, h,  
Von J, nglingsknaben das herrliche Volk?

Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher Gang,  
Etwa des Hapts Lockhaar um die blendende Stirn,  
Etwa der W%anglein Paar, wie die Pfirsiche rot  
Und eben auch so weichwollig beflaumt?  
Gern biss' ich hinein, doch ich schaudre davor;  
Denn in %hnlichem Fall, da erf\_llte der Mund  
Sich, gr%?lich zu sagen! mit Asche.

Aber die sch^nstest,

Sie kommen daher;

Was tragen sie nur?

Stufen zum Thron,

Teppich und Sitz,

Umhang und zelt-+

Artigen/ Schmuck;

ber berwallt er,

Wolkenkr%onze bildend,

Unsrer K^nigin Haupt;

Denn schon bestieg sie

Eingeladen herrlichen Pf\_hl.

Tretet heran,

Stufe f\_r Stufe

Reihet euch ernst.

W\_rdig, o w\_rdig, dreifach w\_rdig

Sei gesegnet ein solcher Empfang!

CHORF^HRERIN:

Wenn diesem nicht die G^tter, wie sie ^fter tun,

Für wenige Zeit nur wunderwürdige Gestalt,  
Erhabnen Anstand, liebenswerte Gegenwart  
Vorübergänglich liehen, wird ihm jedesmal,  
Was er beginnt, gelingen, sei's in Männer Schlacht,  
So auch im kleinen Kriege mit den schönsten Frauen.  
Er ist für wahr gar vielen andern vorzuziehn,  
Die ich doch auch als hochgeschätzt mit Augen sah.  
Mit langsam-ernstem, ehrfurchtsvoll gehaltenem Schritt  
Seh' ich den Fürsten; wende dich, o Königin!

FAUST:

Statt feierlichsten Grüßes, wie sich ziemte,  
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir  
In Ketten hart geschlossen solchen Knecht,  
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.  
Hier kniee nieder, dieser höchsten Frau  
Bekennnis abzulegen deiner Schuld.  
Dies ist, erhabne Herrscherin, der Mann,  
Mit seltnem Augenblitz vom hohen Turm  
Umherzuschauen bestellt, dort Himmelsraum  
Und Erdenbreite scharf zu überspahn,  
Was etwa da und dort sich melden mag,  
Vom Hugelkreis ins Tal zur festen Burg  
Sich regen mag, der Herden Woge sei's,  
Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,  
Begegnen diesem. Heute, welch Veröumnis!  
Du kommst heran, er meldet's nicht; verfehlt

Ist ehrenvoller, schuldigster Empfang  
So hohen Gastes. Freventlich verwirkt  
Das Leben hat er, l%oge schon im Blut  
Verdienten Todes; doch nur du allein  
Bestrafst, begnadigst, wie dir's wohlgef%ollt.

HELENA:

So hohe W,rde, wie du sie verg^nnst,  
Als Richterin, als Herrscherin, und w%or's  
Versuchend nur, wie ich vermuten darf--  
So ,b' nun des Richters erste Pflicht,  
Beschuldigte zu h^ren. Rede denn.

TURMWfRTER LYNKEUS:

La? mich knieen, la? mich schauen,  
La? mich sterben, la? mich leben,  
Denn schon bin ich hingegeben  
Dieser gottgegebenen Frauen.  
Harrend auf des Morgens Wonne,  
^stlich sp%ohend ihren Lauf,  
Ging auf einmal mir die Sonne  
Wunderbar im S,den auf.  
Zog den Blick nach jener Seite,  
Statt der Schluchten, statt der H^hn,  
Statt der Erd- und Himmelsweite  
Sie, die Einzige, zu sp%ohn.  
Augenstrahl ist mir verliehen



Wie dem Luchs auf h<sup>^</sup>chstem Baum;  
Doch nun mu<sup>?</sup>t' ich mich bem<sup>,</sup>hen  
Wie aus tiefem, d<sup>,</sup>stern Traum.  
W<sup>,</sup>?t' ich irgend mich zu finden?  
Zinne? Turm? geschlo<sup>?</sup>nes Tor?  
Nebel schwanken, Nebel schwinden,  
Solche G<sup>^</sup>ttin tritt hervor!  
Aug' und Brust ihr zugewendet,  
Sog ich an den milden Glanz;  
Diese Sch<sup>^</sup>nheit, wie sie blendet,  
Blendete mich Armen ganz.  
Ich verga<sup>?</sup> des W<sup>%</sup>ochters Pflichten,  
V<sup>^</sup>llig das beschworne Horn;  
Drohe nur, mich zu vernichten--  
Sch<sup>^</sup>nheit b<sup>%</sup>ndigt allen Zorn.

HELENA:

Das <sup>,</sup>bel, das ich brachte, darf ich nicht  
Bestrafen. Wehe mir! Welch streng Geschick  
Verfolgt mich, <sup>,</sup>berall der M<sup>%</sup>onner Busen  
So zu bet<sup>^</sup>ren, da<sup>?</sup> sie weder sich  
Noch sonst ein W<sup>,</sup>rdiges verschonten. Raubend jetzt,  
Verf<sup>,</sup>hrend, fechtend, hin und her entr<sup>,</sup>ckend,  
Halbg<sup>^</sup>tter, Helden, G<sup>^</sup>tter, ja D<sup>%</sup>monen,  
Sie f<sup>,</sup>hrten mich im Irren her und hin.  
Einfach die Welt verwirrt' ich, dopplet mehr;  
Nun dreifach, vierfach bring' ich Not auf Not.

Entferne diesen Guten, laß ihn frei;  
Den Gottbetörten treffe keine Schmach.

FAUST:

Erstaunt, o Königin, seh' ich zugleich  
Die sicher Treffende, hier den Getroffenen;  
Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entsandt,  
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,  
Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer  
Gefiedert schwirrend sie in Burg und Raum.  
Was bin ich nun? Auf einmal machst du mir  
Rebellisch die Getreusten, meine Mauern  
Unsicher. Also fürcht' ich schon, mein Heer  
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau.  
Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,  
Im Wahn des Meine, dir anheimzugeben?  
Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,  
Dich Herrin anerkennen, die sogleich  
Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

LYNKEUS:

Du siehst mich, Königin, zurück!  
Der Reiche bettelt einen Blick,  
Er sieht dich an und fürhlt sogleich  
Sich bettelarm und fürstenreich.  
Was war ich erst? was bin ich nun?  
Was ist zu wollen? was zu tun?

Was hilft der Augen sch%orfster Blitz!  
Er prallt zur,ck an deinem Sitz.  
Von Osten kamen wir heran,  
Und um den Westen war's getan;  
Ein lang und breites Volksgewicht,  
Der erste wu?te vom letzten nicht.  
Der erste fiel, der zweite stand,  
Des dritten Lanze war zur Hand;  
Ein jeder hundertfach gest%orrt,  
Erschlagne Tausend unbemerkt.  
Wir dr%ongten fort, wir st,rmten fort,  
Wir waren Herrn von Ort zu Ort;  
Und wo ich herrisch heut befahl,  
Ein andrer morgen raubt' und stahl.  
Wir schauten--elig war die Schau;  
Der griff die allersch^inste Frau,  
Der griff den Stier von festem Tritt,  
Die Pferde mu?ten alle mit.  
Ich aber liebte, zu ersp%ohn  
Das Seltenste, was man gesehn;  
Und was ein andrer auch besa?,  
Das war f,r mich ged^rrtes Gras.  
Den Sch%otzen war ich auf der Spur,  
Den scharfen Blicken folgt' ich nur,  
In alle Taschen blickt' ich ein,  
Durchsichtig war mir jeder Schrein.  
Und Haufen Goldes waren mein,  
Am herrlichsten der Edelstein:

Nun der Smaragd allein verdient,  
Daß er an deinem Herzen grünt.  
Nun schwanke zwischen Ohr und Mund  
Das Tropfenei aus Meeresgrund;  
Rubinen werden gar verscheucht,  
Das Wangenrot sie niederbleicht.  
Und so den allergrößten Schatz  
Versetzt' ich hier auf deinen Platz;  
Zu deinen Füßen sei gebracht  
Die Ernte mancher blutigen Schlacht.  
So viele Kisten schlepp' ich her,  
Der Eisenkisten hab' ich mehr;  
Erlaube mich auf deiner Bahn,  
Und Schatzgewölbe füll' ich an.  
Denn du bestiegst kaum den Thron,  
So neigen schon, so beugen schon  
Verstand und Reichtum und Gewalt  
Sich vor der einzigen Gestalt.  
Das alles hielt ich fest und mein,  
Nun aber, lose, wird es dein.  
Ich glaubt' es würdig, hoch und bar,  
Nun seh' ich, daß es nichtig war.  
Verschwunden ist, was ich besaß,  
Ein abgemessenes, welches Gras.  
O gib mit einem heitern Blick  
Ihm seinen ganzen Wert zurück!

FAUST:

Entferne schnell die k<sub>h</sub>n erworbne Last,  
Zwar nicht getadelt, aber unbelohnt.  
Schon ist Ihr alles eigen, was die Burg  
Im Scho? verbirgt; Besondres Ihr zu bieten,  
Ist unn<sub>t</sub>z. Geh und h%<sub>u</sub>fe Schatz auf Schatz  
Geordnet an. Der ungesehnen Pracht  
Erhabnes Bild stell' auf! La? die Gew^lbe  
Wie frische Himmel blinken, Paradiese  
Von lebelosem Leben richte zu.  
Voreilend ihren Tritten la? bebl<sub>mt</sub>  
An Teppich Teppiche sich w%<sub>o</sub>lzen; ihrem Tritt  
Begegne sanfter Boden; ihrem Blick,  
Nur G<sup>t</sup>tlliche nicht blendend, h<sup>c</sup>hster Glanz.

LYNKEUS:

Schwach ist, was der Herr befiehlt,  
Tut's der Diener, es ist gespielt:  
Herrscht doch <sub>ber</sub> Gut und Blut  
Dieser Sch<sup>n</sup>heit <sub>ber</sub>mut.  
Schon das ganze Heer ist zahm,  
Alle Schwerter stumpf und lahm,  
Vor der herrlichen Gestalt  
Selbst die Sonne matt und kalt,  
Vor dem Reichtum des Gesichts  
Alles leer und alles nichts.

HELENA:

Ich w<sub>u</sub>nsche dich zu sprechen, doch herauf  
An meine Seite komm! Der leere Platz  
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

FAUST:

Erst knieend laß die treue Widmung dir  
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich  
An deine Seite hebt, laß mich sie k<sub>u</sub>ssen.  
Best<sub>u</sub>rke mich als Mitregenten deines  
Grenzunbewu<sub>u</sub>ßten Reichs, gewinne dir  
Verehrer, Diener, W<sub>u</sub>ochter all' in einem!

HELENA:

Vielfache Wunder seh' ich, h<sup>u</sup>r' ich an,  
Erstaunen trifft mich, fragen m<sup>u</sup>cht' ich viel.  
Doch w<sub>u</sub>nscht' ich Unterricht, warum die Rede  
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich.  
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,  
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,  
Ein andres kommt, dem ersten liebzukosen.

FAUST:

Gef<sub>u</sub>llt dir schon die Sprechart unsrer V<sup>u</sup>lker,  
O so gewi<sub>u</sub>? entz<sub>u</sub>ckt auch der Gesang,  
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.

Doch ist am sichersten, wir ‚ben's gleich;

Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

HELENA:

So sage denn, wie sprech' ich auch so sch^n?

FAUST:

Das ist gar leicht, es mu? von Herzen gehn.

Und wenn die Brust von Sehnsucht ‚berflie?t,

Man sieht sich um und fragt--+

HELENA:

Wer mitgenie?t.

FAUST:

Nun schaut der Geist nicht vorw%orts, nicht zur\_ck,

Die Gegenwart allein--+

HELENA:

ist unser Gl\_ck.

FAUST:

Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;

Best%otigung, wer gibt sie? +

HELENA:

Meine Hand.

CHOR:

Wer verdächt' es unsrer Fürstin,

Gännet sie dem Herrn der Burg

Freundliches Erzeigen?

Denn gesteht, sämtliche sind wir

Ja Gefangene, wie schon öfter

Seit dem schmerzlichen Untergang

Ilios' und der öngstlich-

labyrinthischen/ Kummerfahrt.

Fraun, gewöhnt an Männerliebe,

Wehlerinnen sind sie nicht,

Aber Kennerinnen.

Und wie goldlockigen Hirten

Vielleicht schwarzborstigen Faunen,

Wie es bringt die Gelegenheit,

ber die schwellenden Glieder

Vollerteilen sie gleiches Recht.

Nah und naher sitzen sie schon

An einander gelehnet,

Schulter an Schulter, Knie an Knie,

Hand in Hand wiegen sie sich

ber des Throns

Aufgepolsterter Herrlichkeit.



Nicht versagt sich die Majestät

Heimlicher Freuden

Vor den Augen des Volkes

„bermütiges Offenbarsein.

HELENA:

Ich fühle mich so fern und doch so nah,

Und sage nur zu gern: Da bin ich! da!

FAUST:

Ich atme kaum, mir zittert, stockt das Wort;

Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

HELENA:

Ich scheine mir verlobt und doch so neu,

In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

FAUST:

Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!

Dasein ist Pflicht, und wörter's ein Augenblick.

PHORKYAS:

Buchstabiert in Liebesfibern,

Töndelnd grübelt nur am Liebeln,

Müßig liebelt fort im Grübeln,

Doch dazu ist keine Zeit.  
F, hlt ihr nicht ein dumpfes Wetter?  
H^rt nur die Trompete schmettern,  
Das Verderben ist nicht weit.  
Menelas mit Volkeswogen  
Kommt auf euch herangezogen;  
R, stet euch zu herbem Streit!  
Von der Siegerschar umwimmelt,  
Wie Deiphobus verst, mmelt,  
B, ?est du das Fraungeleit.  
Bammelt erst die leichte Ware,  
Dieser gleich ist am Altare  
Neugeschliffnes Beil bereit.

FAUST:

Verwegne St^rung! widerw%rtig dringt sie ein;  
Auch nicht in Gefahren mag ich sinnlos Ungest, m.  
Den sch^nsten Boten, Ungl, cksbotschaft h%?licht ihn;  
Du H%?lichste gar, nur schlimme Botschaft bringst du gern.  
Doch diesmal soll dir's nicht geraten: leeren Hauchs  
Ersch, ttere du die L, fte. Hier ist nicht Gefahr,  
Und selbst Gefahr erschiene nur als eitles Dr%oun.

FAUST:

Nein, gleich sollst du versammelt schauen  
Der Helden ungetrennten Kreis:  
Nur der verdient die Gunst der Frauen,

Der kräftigst sie zu schützen weiß?  
Mit angehaltenem stillen Wüten,  
Das euch gewiß den Sieg verschafft,  
Ihr, Nordens jugendliche Blüten,  
Ihr, Ostens blumenreiche Kraft.  
In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,  
Die Schar, die Reich um Reich zerbrach,  
Sie treten auf, die Erde schüttert,  
Sie schreiten fort, es donnert nach.  
An Pylos traten wir zu Lande,  
Der alte Nestor ist nicht mehr,  
Und alle kleinen Königsbande  
Zersprengt das ungebundene Heer.  
Drängt ungesäumt von diesen Mauern  
Jetzt Menelas dem Meer zurück;  
Dort irren mag er, rauben, lauern,  
Ihm war es Neigung und Geschick.  
Herzoge soll ich euch begrüßen,  
Gebietet Spartas Königin;  
Nun legt ihr Berg und Tal zu Füßen,  
Und euer sei des Reichs Gewinn.  
Germane du! Korinthus' Buchten  
Verteidige mit Wall und Schutz!  
Achaia dann mit hundert Schluchten  
Empfehl' ich, Gote, deinem Trutz.  
Nach Elis ziehn der Franken Heere,  
Messene sei der Sachsen Los,  
Normanne reinige die Meere

Und Argolis erschaff' er gro?  
Dann wird ein jeder h%uslich wohnen,  
Nach au?en richten Kraft und Blitz;  
Doch Sparta soll euch ,berthronen,  
Der K^nigin verj%hrter Sitz.  
All-einzeln sieht sie euch genie?en  
Des Landes, dem kein Wohl gebricht;  
Ihr sucht getrost zu ihren F,?en  
Best%otigung und Recht und Licht.

CHOR:

Wer die Sch^enste f,r sich begehrt,  
T,chtig vor allen Dingen  
Seh' er nach Waffen weise sich um;  
Schmeichelnd wohl gewann er sich,  
Was auf Erden das H^chste;  
Aber ruhig besitzt er's nicht:  
Schleicher listig entschmeicheln sie ihm,  
R%uber k,hnlich entrei?en sie ihm;  
Dieses zu hinderen, sei er bedacht.  
Unsern F,rsten lob' ich drum,  
Sch%otz' ihn h^her vor andern,  
Wie er so tapfer klug sich verband,  
Da? die Starken gehorchend stehn,  
Jedes Winkes gew%ortig.  
Seinen Befehl vollziehn sie treu,  
Jeder sich selbst zu eigenem Nutz

Wie dem Herrscher zu lohnendem Dank,  
Beiden zu h<sup>o</sup>chlichem Ruhmesgewinn.  
Denn wer entrei<sup>o</sup>et sie jetzt  
Dem gewalt'gen Besitzer?  
Ihm geh<sup>o</sup>rt sie, ihm sei sie geg<sup>o</sup>nt,  
Doppelt von uns geg<sup>o</sup>nt, die er  
Samt ihr zugleich innen mit sicherster Mauer,  
Au<sup>o</sup>en mit m<sup>o</sup>chtigstem Heer umgab.

FAUST:

Die Gaben, diesen hier verliehen--  
An jeglichen ein reiches Land--,  
Sind gro<sup>o</sup> und herrlich; la<sup>o</sup> sie ziehen!  
Wir halten in der Mitte stand.  
Und sie besch<sup>o</sup>zen um die Wette,  
Ringsum von Wellen angeh<sup>o</sup>pft,  
Nichtinsel dich, mit leichter H<sup>o</sup>gelkette  
Europens letztem Bergast angekn<sup>o</sup>pft.  
Das Land, vor aller L<sup>o</sup>nder Sonnen,  
Sei ewig jedem Stamm begl<sup>o</sup>ckt,  
Nun meiner K<sup>o</sup>nigin gewonnen,  
Das fr<sup>o</sup>h an ihr hinaufgeblickt,  
Als mit Eurotas' Schilfgef<sup>o</sup>ster  
Sie leuchtend aus der Schale brach,  
Der hohen Mutter, dem Geschwister  
Das Licht der Augen <sup>o</sup>berstach.  
Dies Land, allein zu dir gekehret,

Entbietet seinen h<sup>^</sup>chsten Flor;  
Dem Erdkreis, der dir angeh<sup>^</sup>ret,  
Dein Vaterland, o zieh es vor!  
Und duldet auch auf seiner Berge R<sub>u</sub>cken  
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil,  
L<sup>o</sup>?t nun der Fels sich angegr<sub>u</sub>nt erblicken,  
Die Ziege nimmt gen<sup>o</sup>schig kargen Teil.  
Die Quelle springt, vereinigt st<sub>u</sub>rzen B<sup>o</sup>che,  
Und schon sind Schluchten, H<sup>o</sup>nge, Matten gr<sub>u</sub>n.  
Auf hundert H<sub>u</sub>geln unterbrochner Fl<sup>o</sup>che  
Siehst Wollenherden ausgebreitet ziehn.  
Verteilt, vorsichtig abgemessen schreitet  
Geh<sup>^</sup>ntes Rind hinan zum j<sup>o</sup>hen Rand;  
Doch Obdach ist den s<sup>o</sup>mtlichen bereitet,  
Zu hundert H<sup>^</sup>hlen w<sup>^</sup>lbt sich Felsenwand.  
Pan sch<sub>u</sub>tzt sie dort, und Lebensnymphen wohnen  
In buschiger Kl<sub>u</sub>fte feucht erfrischem Raum,  
Und sehnsuchtsvoll nach h<sup>^</sup>hern Regionen  
Erhebt sich zweighaft Baum gedr<sup>o</sup>ngt an Baum.  
Alt-W<sup>o</sup>lder sind's! Die Eiche starret m<sup>o</sup>chtig,  
Und eigensinnig zackt sich Ast an Ast;  
Der Ahorn mild, von s<sub>u</sub>?em Safte tr<sup>o</sup>chtig,  
Steigt rein empor und spielt mit seiner Last.  
Und m<sub>u</sub>tterlich im stillen Schattenkreise  
Quillt laue Milch bereit f<sub>u</sub>r Kind und Lamm;  
Obst ist nicht weit, der Eben reife Speise,  
Und Honig trieft vom ausgeh<sup>^</sup>lten Stamm.  
Hier ist das Wohlbehagen erblich,

Die Wange heitert wie der Mund,  
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich:  
Sie sind zufrieden und gesund.  
Und so entwickelt sich am reinen Tage  
Zu Vaterkraft das holde Kind.  
Wir staunen drob; noch immer bleibt die Frage:  
Ob's Götter, ob es Menschen sind?  
So war Apoll den Hirten zugestaltet,  
Da? ihm der schönsten einer glich;  
Denn wo Natur im reinen Kreise waltet,  
Ergreifen alle Welten sich.  
So ist es mir, so ist es dir gelungen;  
Vergangeheit sei hinter uns getan!  
O fühle dich vom höchsten Gott entsprungen,  
Der ersten Welt gehörst du einzig an.  
Nicht feste Burg soll dich umschreiben!  
Noch zirket in ewiger Jugendkraft  
Für uns, zu wonnevollem Bleiben,  
Arkadien in Spartas Nachbarschaft.  
Gelockt, auf sel'gem Grund zu wohnen,  
Du flüchtetest ins heiterste Geschick!  
Zur Laube wandeln sich die Thronen,  
Arkadisch frei sei unser Glück!

Szene 42

PHORKYAS:

Wie lange Zeit die Mädchen schlafen, weiß ich nicht;  
Ob sie sich träumen ließen, was ich hell und klar  
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.  
Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk;  
Ihr Bortigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt,  
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschauen.  
Hervor! hervor! Und schüttelt eure Locken rasch!  
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so und hört mich an!

CHOR:

Rede nur, erzähl', erzähle, was sich Wunderlichs begeben!  
Hören möchten wir am liebsten, was wir gar nicht glauben können;  
Denn wir haben Langeweile, diese Felsen anzusehn.

PHORKYAS:

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?  
So vernehmt: in diesen Höhlen, diesen Grotten, diesen Lauben  
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare,  
Unserm Herrn und unsrer Frauen. +

CHOR:

Wie, da drinnen? +

PHORKYAS:

Abgesondert  
Von der Welt, nur mich, die eine, riefen sie zu stillem Dienste.



Hochgeehrt stand ich zur Seite, doch, wie es Vertrauten ziemet,  
Schaut' ich um nach etwas andrem. Wendete mich hier- und dorthin,  
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirksamkeiten,  
Und so blieben sie allein.

CHOR:

Tust du doch, als ob da drinnen ganze Welten ume woren,  
Wald und Wiese, Bäche, Seen; welche Mörchen spinnst du ab!

PHORKYAS:

Allerdings, ihr Unerfahrenen! das sind unerforschte Tiefen:  
Saal an Säulen, Hof an Höfen, diese spürt' ich sinnend aus.  
Doch auf einmal ein Gelächter echot in den Höhlen;  
Schau' ich hin, da springt ein Knabe von der Frauen Schoß zum Manne,  
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekose, das Getöndel,  
Tüßlicher Liebe Neckereien, Scherzgeschrei und Lustgejauchze  
Wechselnd übertönen mich.  
Nackt, ein Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Tierheit,  
Springt er auf den festen Boden; doch der Boden gegenwirkend  
Schnellt ihn zu der luft'gen Höhe, und im zweiten, dritten Sprunge  
Rührt er an das Hochgewölbe.  
Eingestrichelt ruft die Mutter: Springe wiederholt und nach Belieben,  
Aber hüte dich, zu fliegen, freier Flug ist dir versagt.  
Und so mahnt der treue Vater: In der Erde liegt die Schnellkraft,  
Die dich aufwärts treibt; berühre mit der Zehe nur den Boden,  
Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestört.  
Und so hüpfet er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante

Zu dem andern und umher, so wie ein Ball geschlagen springt.  
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er verschwunden,  
Und nun scheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater tröstet,  
Achselzuckend steh' ich %ongstlich. Doch nun wieder Welch Erscheinen!  
Liegen Sch%otze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande  
Hat er w,rdig angetan.  
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den Busen,  
In der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus,  
Tritt er wohlgemut zur Kante, zu dem ,berhang; wir staunen.  
Und die Eltern vor Entz,cken werfen wechselnd sich ans Herz.  
Denn wie leuchtet's ihm zu Haupten? Was ergl%onzt, ist schwer zu sagen,  
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme ,berm%ochtiger Geisteskraft?  
Und so regt er sich geb%ordend, sich als Knabe schon verk,ndend  
K,unftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodien  
Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hören,  
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.

CHOR:

Nennst du ein Wunder dies,  
Kretas Erzeugte?  
Dichtend belehrendem Wort  
Hast du gelauscht wohl nimmer?  
Niemals noch gehört Ioniens,  
Nie vernommen auch Hellas'  
Urv%oterlicher Sagen  
Göttlich-heldenhaften Reichtum?  
Alles, was je geschieht

Heutigen Tages,  
Trauriger Nachklang ist's  
Herrlicher Ahnherrntage;  
Nicht vergleicht sich dein Erzählen  
Dem, was liebliche Lüge,  
Glaubhafter als Wahrheit,  
Von dem Sohne sang der Maja.  
Diesen zierlich und kräftig doch  
Kaum geborenen Säugling  
Faltet in reinster Windeln Flaum,  
Strenget in künstlicher Wickeln Schmuck  
Klatschender Wärterinnen Schar  
Unvernünftigen Wöhnens.  
Kräftig und zierlich aber zieht  
Schon der Schalk die geschmeidigen  
Doch elastischen Glieder  
Listig heraus, die purpurne,  
köngstlich drückende Schale  
Lassend ruhig an seiner Statt;  
Gleich dem fertigen Schmetterling,  
Der aus starrem Puppenzwang  
Flügel entfaltend behendig schlüpft,  
Sonnendurchstrahlten öther kühn  
Und mutwillig durchflatternd.  
So auch er, der Behendeste,  
Da? er Dieben und Schalken,  
Vorteilsuchenden allen auch  
Ewig günstiger Dämon sei,

Dies betätigt er alsobald  
Durch gewandteste Kunst.  
Schnell des Meeres Beherrscher stiehlt  
Er den Trident, ja dem Ares selbst  
Schlau das Schwert aus der Scheide;  
Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,  
Wie dem Hephestos die Zange;  
Selber Zeus', des Vaters, Blitz  
Nicht ihm' er, schreckt' ihn das Feuer nicht;  
Doch dem Eros siegt er ob  
In beinstellendem Ringerspiel;  
Raubt auch Cyprien, wie sie ihm kost,  
Noch vom Busen den Gürtel.

PHORKYAS:

Hört allerliebste Klänge,  
Macht euch schnell von Fabeln frei!  
Eurer Götter alt Gemenge,  
Läßt es hin, es ist vorbei.  
Niemand will euch mehr verstehen,  
Fordern wir doch höhern Zoll:  
Denn es muß von Herzen gehen,  
Was auf Herzen wirken soll.

CHOR:

Bist du, fürchterliches Wesen,  
Diesem Schmeichelton geneigt,

F\_hlen wir, als frisch genesen,  
Uns zur Tr%onenlust erweicht.  
La? der Sonne Glanz verschwinden,  
Wenn es in der Seele tagt,  
Wir im eignen Herzen finden,  
Was die ganze Welt versagt.

EUPHORION:

H^rt ihr Kindeslieder singen,  
Gleich ist's euer eigener Scherz;  
Seht ihr mich im Takte springen,  
H\_pft euch elterlich das Herz.

HELENA:

Liebe, menschlich zu begl\_cken,  
N%ohert sie ein edles Zwei,  
Doch zu g^ttlichem Entz\_cken  
Bildet sie ein k^stlich Drei.

FAUST:

Alles ist sodann gefunden:  
Ich bin dein, und du bist mein;  
Und so stehen wir verbunden,  
D\_rft' es doch nicht anders sein!

CHOR:

Wohlgefallen vieler Jahre  
In des Knaben mildem Schein  
Sammelt sich auf diesem Paare.  
O, wie rührt mich der Verein!

EUPHORION:

Nun laßt mich hüpfen,  
Nun laßt mich springen!  
Zu allen Lüften  
Hinaufzudringen,  
Ist mir Begierde,  
Sie faßt mich schon.

FAUST:

Nur müßig! müßig!  
Nicht ins Verwegne,  
Daß Sturz und Unfall  
Dir nicht begegne,  
Zugrund uns richte  
Der teure Sohn!

EUPHORION:

Ich will nicht länger  
Am Boden stocken;  
Laßt meine Hände,  
Laßt meine Locken,

Laßt meine Kleider!

Sie sind ja mein.

HELENA:

O denk! o denke,

Wem du gehörst!

Wie es uns kränke,

Wie du zerstörst

Das schön errungene

Mein, Dein und Sein.

CHOR:

Bald bist, ich fürchte,

Sich der Verein!

HELENA UND FAUST:

Bündige! bündige

Eltern zuliebe

überlebende,

Heftige Triebe!

Lindlich im stillen

Ziere den Plan.

EUPHORION:

Nur euch zu Willen

Halt' ich mich an.

Leichter umschweb' ich hie  
Muntres Geschlecht.  
Ist nun die Melodie,  
Ist die Bewegung recht?

HELENA:

Ja, das ist wohlgetan;  
Führe die Schönen an  
Künstlerischem Reihn.

FAUST:

Wäre das doch vorbei!  
Mich kann die Gaukelei  
Gar nicht erfreun.

CHOR:

Wenn du der Arme Paar  
Lieblich bewegest,  
Im Glanz dein lockig Haar  
Schmelzend erregest,  
Wenn dir der Fuß so leicht  
Über die Erde schleicht,  
Dort und da wieder hin  
Glieder um Glied sich ziehn,  
Hast du dein Ziel erreicht,  
Liebliches Kind;



All' unsre Herzen sind

All' dir geneigt.

EUPHORION:

Ihr seid so viele

Leichtf,?ige Rehe;

Zu neuem Spiele

Frisch aus der N%ohe!

Ich bin der J%ooger,

ihr seid das Wild.

CHOR:

Willst du uns fangen,

Sei nicht behende,

Denn wir verlangen

Doch nur am Ende,

Dich zu umarmen,

Du sch^nes Bild!

EUPHORION:

Nur durch die Haine!

Zu Stock und Steine!

Das leicht Errungene,

Das widert mir,

Nur das Erzwungene

Ergetzt mich schier.

HELENA UND FAUST:

Welch ein Mutwill'! Welch ein Rasen!

Keine M%?igung ist zu hoffen.

Klingt es doch wie H`rnerblasen

,ber Tal und W%older dr`hnend;

Welch ein Unfug! Welch Geschrei!

CHOR:

Uns ist er vorbeigelaufen;

Mit Verachtung uns verh`hnend,

schleppt er von dem ganzen Haufen

Nun die Wildeste herbei.

EUPHORION:

Schlepp' ich her die derbe Kleine

Zu erzwungenem Genusse;

Mir zur Wonne, mir zur Lust

Dr,ck' ich widerspenstige Brust,

K,ss' ich widerw%ortigen Mund,

Tue Kraft und Willen kund.

MfDCHEN:

La? mich los! In dieser H,lle

Ist auch Geistes Mut und Kraft;

Deinem gleich ist unser Wille

Nicht so leicht hinweggerafft.  
Glaubst du wohl mich im Gedränge?  
Deinem Arm vertraust du viel!  
Halte fest, und ich versenge  
Dich, den Toren, mir zum Spiel.  
Folge mir in leichte Lufte,  
Folge mir in starre Grufte,  
Hasche das verschwundene Ziel!

EUPHORION:

Felsengedränge hier  
Zwischen dem Waldgebüsch,  
Was soll die Enge mir,  
Bin ich doch jung und frisch.  
Winde, sie sausen ja,  
Wellen, sie brausen da;  
Hör' ich doch beides fern,  
Nah wör' ich gern.

HELENA, FAUST UND CHOR:

Wolltest du den Gemsen gleichen?  
Vor dem Falle muß uns graun.

EUPHORION:

Immer höher muß ich steigen,  
Immer weiter muß ich schau'n.

Wei? ich nun, wo ich bin!

Mitten der Insel drin,

Mitten in Pelops' Land,

Erde--wie seeverwandt.

CHOR:

Magst nicht in Berg und Wald

Friedlich verweilen?

Suchen wir alsobald

Reben in Zeilen,

Reben am H<sub>2</sub>gelrand,

Feigen und Apfelgold.

Ach in dem holden Land

Bleibe du hold!

EUPHORION:

Tr<sub>0</sub>umt ihr den Friedenstag?

Tr<sub>0</sub>ume, wer tr<sub>0</sub>umen mag.

Krieg! ist das Losungswort.

Sieg! und so klingt es fort.

CHOR:

Wer im Frieden

W<sub>3</sub>nschet sich Krieg zur<sub>3</sub>ck,

Der ist geschieden

Vom Hoffnungsgl<sub>3</sub>ck.

EUPHORION:

Welche dies Land gebar

Aus Gefahr in Gefahr,

Frei, unbegrenzten Muts,

Verschwendrisch eignen Bluts,

Den nicht zu d%ampfen

Heiligen Sinn--

Alle den K%ampfen

Bring' es Gewinn!

CHOR:

Seht hinauf, wie hoch gestiegen!

Und er scheint uns doch nicht klein:

Wie im Harnisch, wie zum Siegen,

Wie von Erz und Stahl der Schein.

EUPHORION:

Keine W%alle, keine Mauern,

Jeder nur sich selbst bewu?t;

Feste Burg, um auszudauern,

Ist des Mannes ehrne Brust.

Wollt ihr unerobert wohnen,

Leicht bewaffnet rasch ins Feld;

Frauen werden Amazonen

Und ein jedes Kind ein Held.

CHOR:

Heilige Poesie,

Himmelan steige sie!

Gl%anze, der sch^nste Stern,

Fern und so weiter fern!

Und sie erreicht uns doch

Immer, man h^rt sie noch,

Vernimmt sie gern.

EUPHORION:

Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen,

In Waffen kommt der J,ngling an;

Gesellt zu Starken, Freien, K,nnen,

Hat er im Geiste schon getan.

Nun fort!

Nun dort

Er^ffnet sich zum Ruhm die Bahn.

HELENA UND FAUST:

Kaum ins Leben einggerufen,

Heitrem Tag gegeben kaum,

Sehnest du von Schwindelstufen

Dich zu schmerzenvollem Raum.

Sind denn wir

Gar nichts dir?

Ist der holde Bund ein Traum?

EUPHORION:

Und hört ihr donnern auf dem Meere?

Dort widerdonnern Tal um Tal,

In Staub und Wellen, Heer dem Heere,

In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.

Und der Tod

Ist Gebot,

Das versteht sich nun einmal.

HELENA, FAUST UND CHOR:

Welch Entsetzen! welches Grauen!

Ist der Tod denn dir Gebot?

EUPHORION:

Sollt' ich aus der Ferne schauen?

Nein! ich teile Sorg' und Not.

DIE VORIGEN:

 bermut und Gefahr,

T dliches Los!

EUPHORION:

Doch!--und ein Fl, gelpaar

Faltet sich los!

Dorthin! Ich mu?! ich mu?!

G^nt mir den Flug!

CHOR:

Ikarus! Ikarus!

Jammer genug.

HELENA UND FAUST:

Der Freude folgt sogleich

Grimmige Pein.

EUPHORIONS STIMME:

La? mich im d, stern Reich,

Mutter, mich nicht allein!

CHOR:

Nicht allein!--wo du auch weilest,

Denn wir glauben dich zu kennen;

Ach! wenn du dem Tag enteilest,

Wird kein Herz von dir sich trennen.

W, ?ten wir doch kaum zu klagen,

Neidend singen wir dein Los:

Dir in klar- und tr, ben Tagen

Lied und Mut war sch^ n und gro?.

Ach! zum Erdengl, ck geboren,



Hoher Ahnen, großer Kraft,  
Leider früh dir selbst verloren,  
Jugendblüte weggerafft!  
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,  
Mitsinn jedem Herzensdrang,  
Liebesglut der besten Frauen  
Und ein eigenster Gesang.  
Doch du ranntest unaufhaltsam  
Frei ins willenlose Netz,  
So entzweitest du gewaltsam  
dich mit Sitte, mit Gesetz;  
Doch zuletzt das höchste Sinnen  
Gab dem reinen Mut Gewicht,  
Wolltest Herrliches gewinnen,  
Aber es gelang dir nicht.  
Wem gelingt es?--Trübe Frage,  
Der das Schicksal sich verummmt,  
Wenn am unglücklichsten Tage  
Blutend alles Volk verstummt.  
Doch erfrischt neue Lieder,  
Steht nicht länger tief gebeugt:  
Denn der Boden zeugt sie wieder,  
Wie von je er sie gezeugt.

HELENA:

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:

Da? Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.

Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;  
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl  
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.  
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

PHORKYAS:

Halte fest, was dir von allem ,brigblieb.  
Das Kleid, la? es nicht los. Da zupfen schon  
D%omonen an den Zipfeln, m^chten gern  
Zur Unterwelt es rei?en. Halte fest!  
Die G^ttin ist's nicht mehr, die du verlorst,  
Doch g^ttlich ist's. Bediene dich der hohen,  
Unsch%otzbaren Gunst und hebe dich empor:  
Es tr%ogt dich ,ber alles Gemeine rasch  
Am %oother hin, so lange du dauern kannst.  
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.

PHORKYAS:

Noch immer gl,cklich aufgefunden!  
Die Flamme freilich ist verschwunden,  
Doch ist mir um die Welt nicht leid.  
Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,  
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;  
Und kann ich die Talente nicht verleihen,  
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

PANTHALIS:

Nun eilig, Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,  
Der alt-thessalischen Vettel w<sub>u</sub>sten Geisteszwang,  
So des Geklimpers vielverworrner T<sup>u</sup>ne Rausch,  
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.  
Hinab zum Hades! Eilte doch die K<sup>u</sup>nigin  
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sei  
Unmittelbar getreuer M<sup>u</sup>ogde Schritt gef<sub>u</sub>gt.  
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

CHOR:

K<sup>u</sup>niginnen freilich, <sub>u</sub>berall sind sie gern;  
Auch im Hades stehen sie obenan,  
Stolz zu ihresgleichen gesellt,  
Mit Persephonen innigst vertraut;  
Aber wir im Hintergrunde  
Tiefer Asphodelos-Wiesen,  
Langgestreckten Pappeln,  
Unfruchtbaren Weiden zugesellt,  
Welchen Zeitvertreib haben wir?  
Fledermausgleich zu piepsen,  
Gef<sub>u</sub>ster, unerfreulich, gespenstig.

PANTHALIS:

Wer keinen Namen sich erwarb noch Edles will,  
Geh<sup>u</sup>rt den Elementen an; so fahret hin!  
Mit meiner K<sup>u</sup>nigin zu sein, verlangt mich hei?;

Nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person.

ALLE:

Zurückgegeben sind wir dem Tageslicht,

Zwar Personen nicht mehr,

Das fühlen, das wissen wir,

Aber zum Hades kehren wir nimmer.

Ewig lebendige Natur

Macht auf uns Geister,

Wir auf sie vollgültigen Anspruch.

EIN TEIL DES CHORES:

Wir in dieser tausendste Flusterzittern, Suselschweben

Reizen tadelnd, locken leise wurzelauf des Lebens Quellen

Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüten berschwenglich

Zieren wir die Flatterhaare frei zu luftigem Gedeihn.

Füllt die Frucht, sogleich versammeln lebenslustig Volk und Herden

Sich zum Greifen, sich zum Naschen, eilig kommend, emsig dröngend;

Und wie vor den ersten Göttern bückt sich alles um uns her.

EIN ANDRER TEIL:

Wir, an dieser Felsenwunde weithinleuchtend glatten Spiegel

Schmiegen wir, in sanften Wellen uns bewegend, schmeichelnd an;

Horchen, lauschen jedem Laute, Vogelstönen, Rührigfluten,

Sei es Pans furchtbarer Stimme, Antwort ist sogleich bereit;

Suselt's, suseln wir erwidern, donnert's, rollen unsre Donner

In erschütterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hintennach.

#### EIN DRITTER TEIL:

Schwestern! Wir, bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen weiter;

Denn es reizen jener Ferne reichgeschmückte Hugelzige.

Immer abwärts, immer tiefer wässern wir, mährisch wallend,

Jetzt die Wiese, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus.

Dort bezeichnen's der Zypressen schlanke Wipfel, über Landschaft,

Uferzug und Wellenspiegel nach dem östher steigende.

#### EIN VIERTER TEIL:

Walt ihr andern, wo's beliebt; wir umzingeln, wir umrauschen

Den durchaus bepflanzten Hugel, wo am Stab die Rebe grünt;

Dort zu aller Tage Stunden löst die Leidenschaft des Winzers

Uns des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn.

Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Hufeisen, Schneiden, Binden

Betet er zu allen Göttern, fürdersamst zum Sonnengott.

Bacchus kümmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,

Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, faselnd mit dem jüngsten Faun.

Was zu seiner Trümereien halbem Rausch er je bedurfte,

Immer bleibt es ihm in Schlüchen, ihm in Krügen und Gefäßen,

Rechts und links der kühlen Gräfte, ewige Zeiten aufbewahrt.

Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen,

Luftend, feuchtend, wärmend, glutend, Beeren-Füllhorn aufgehauft,

Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,

Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von Stock zu Stock.

Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten schzen hin,

Alles nach der gro?en Kufe zu der Keltre kr%oft'gem Tanz;  
Und so wird die heilige F,lle reingeborner saftiger Beeren  
Frech zertreten, sch%umend, spr,hend mischt sich's, widerlich zerquetscht.  
Und nun gellt ins Ohr der Zimbeln mit der Becken Erzget^ne,  
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enth,llt;  
Kommt hervor mit Ziegenf,?lern, schwenkend Ziegenf,?lerinnen,  
Und dazwischen schreit unb%ondig grell Silenus' ^hrig Tier.  
Nichts geschont! Gespaltne Klauen treten alle Sitte nieder,  
Alle Sinne wirbeln taumlich, gr%o?lich ,bert%ubt das Ohr.  
Nach der Schale tappen Trunkne, ,berf,llt sind Kopf und W%onste,  
Sorglich ist noch ein und anderer, doch vermehrt er die Tumulte,  
Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch den alten Schlauch!

#### 4. Akt--Hochgebirg

FAUST:

Der Einsamkeiten tiefste schauend unter meinem Fu?,  
Betret' ich wohlbed%ochtig dieser Gipfel Saum,  
Entlassend meiner Wolke Tragewerk, die mich sanft  
An klaren Tagen ,ber Land und Meer gef,hrte.  
Sie l^st sich langsam, nicht zerstiebend, von mir ab.  
Nach Osten strebt die Masse mit geballtem Zug,  
Ihr strebt das Auge staunend in Bewundrung nach.  
Sie teilt sich wandelnd, wogenhaft, ver%onderlich.  
Doch will sich's modeln.--Ja! das Auge tr,gt mich nicht!--  
Auf sonnbegl%onzten Pf,hlen herrlich hingestreckt,  
Zwar riesenhaft, ein g^ttergleiches Fraungebild,

Ich seh's! Junonen %ohnlich, Leda'n, Helenen,  
Wie majest%otisch lieblich mir's im Auge schwankt.  
Ach! schon verr\_ckt sich's! Formlos breit und aufget\_rmt  
Ruht es in Osten, fernen Eisgebirgen gleich,  
Und spiegelt blendend fl\_cht'ger Tage gro?en Sinn.  
Doch mir umschwebt ein zarter lichter Nebelstreif  
Noch Brust und Stirn, erheiternd, k\_hl und schmeichelhaft.  
Nun steigt es leicht und zaudernd hoch und h^her auf,  
F\_igt sich zusammen.--T%uscht mich ein entz\_ckend Bild,  
Als jugenderstes, l%ongstentbehrtes h^chstes Gut?  
Des tiefsten Herzens fr\_hste Sch%otze quellen auf:  
Aurens Liebe, leichten Schwung bezeichnet's mir,  
Den schnellempfundnen, ersten, kaum verstandnen Blick,  
Der, festgehalten, \_bergl%onzte jeden Schatz.  
Wie Seelensch^nheit steigert sich die holde Form,  
L^st sich nicht auf, erhebt sich in den %oather hin  
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.

MEPHISTOPHELES:

Das hei?' ich endlich vorgeschritten!  
Nun aber sag, was f%ollt dir ein?  
Steigst ab in solcher Greuel Mitten,  
Im gr%o?lich g%ohnenden Gestein?  
Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieser Stelle,  
Denn eigentlich war das der Grund der H^lle.

FAUST:

Es fehlt dir nie an n%rrischen Legenden;  
F%ongst wieder an, dergleichen auszuspenden.

MEPHISTOPHELES:

Als Gott der Herr--ich wei? auch wohl, warum--  
Uns aus der Luft in tiefste Tiefen bannte,  
Da, wo zentralisch gl,hend, um und um,  
Ein ewig Feuer flammend sich durchbrannte,  
Wir fanden uns bei allzugro?er Hellung  
In sehr gedr%ongter, unbequemer Stellung.  
Die Teufel fingen s%omtlich an zu husten,  
Von oben und von unten auszupusten;  
Die H`lle schwoll von Schwefelstank und--s%oure,  
Das gab ein Gas! Das ging ins Ungeheure,  
So da? gar bald der L%onder flache Kruste,  
So dick sie war, zerkrachend bersten mu?te.  
Nun haben wir's an einem andern Zipfel,  
Was ehemals Grund war, ist nun Gipfel.  
Sie gr,nden auch hierauf die rechten Lehren,  
Das Unterste ins Oberste zu kehren.  
Denn wir entrannen knechtisch-hei?er Gruft  
Ins ,berma? der Herrschaft freier Luft.  
Ein offenbar Geheimnis, wohl verwahrt,  
Und wird nur sp%ot den V`lkern offenbart.((ephes. 6,12))

FAUST:

Gebirgesmasse bleibt mir edel-stumm,



Ich frage nicht woher und nicht warum.  
Als die Natur sich in sich selbst gegründet,  
Da hat sie rein den Erdball abgeründet,  
Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut  
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht,  
Die Hügel dann bequem hinabgebildet,  
Mit sanftem Zug sie in das Tal gemildet.  
Da grünt's und wüchst's, und um sich zu erfreuen,  
Bedarf sie nicht der tollen Strudeleien.

MEPHISTOPHELES:

Das spricht Ihr so! Das scheint Euch sonnenklar;  
Doch weiß es anders, der zugegen war.  
Ich war dabei, als noch da drunten siedend  
Der Abgrund schwoll und strömend Flammen trug;  
Als Molochs Hammer, Fels an Felsen schmiedend,  
Gebirgestrümmen in die Ferne schlug.  
Noch starrt das Land von fremden Zentnermassen;  
Wer gibt Erklärung solcher Schleudermacht?  
Der Philosoph, er weiß es nicht zu fassen,  
Da liegt der Fels, man muß ihn liegen lassen,  
Zuschanden haben wir uns schon gedacht.--  
Das treu-gemeine Volk allein begreift  
Und löst sich im Begriff nicht stören;  
Ihm ist die Weisheit längst gereift:  
Ein Wunder ist's, der Satan kommt zu Ehren.  
Mein Wanderer hinkt an seiner Glaubenskrücke

Zum Teufelsstein, zur Teufelsbrücke.

FAUST:

Es ist doch auch bemerkenswert zu achten,  
Zu sehn, wie Teufel die Natur betrachten.

MEPHISTOPHELES:

Was geht mich's an! Natur sei, wie sie sei!  
's ist Ehrenpunkt: der Teufel war dabei!  
Wir sind die Leute, Großes zu erreichen;  
Tumult, Gewalt und Unsinn! sieh das Zeichen!--  
Doch, daß ich endlich ganz verständlich spreche,  
Gefiel dir nichts an unsrer Oberfläche?  
Du übersahst, in ungemessenen Weiten,  
Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten. ((matth. 4))  
Doch, ungenügsam, wie du bist,  
Empfandest du wohl kein Geld?

FAUST:

Und doch! ein Großes zog mich an.  
Errate! +

MEPHISTOPHELES:

Das ist bald getan.  
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,  
Im Kerne Bürger-Nahrungs-Graus,

Krummunge Gassen, spitze Giebeln,  
Beschränkten Markt, Kohl, Rüben, Zwiebeln;  
Fleischbänke, wo die Schmeißen hausen,  
Die fetten Braten anzuschmausen;  
Da findest du zu jeder Zeit  
Gewiß Gestank und Tätigkeit.  
Dann weite Plätze, breite Straßen,  
Vornehmen Schein sich anzumaßen;  
Und endlich, wo kein Tor beschränkt,  
Vorstädte grenzenlos verlängert.  
Da freut' ich mich an Rollekutschen,  
Am lörmigen Hin- und Widerrutschen,  
Am ewigen Hin- und Widerlaufen  
Zerstreuter Ameis-Wimmelhaufen.  
Und wenn ich fahre, wenn ich ritte,  
Erschien' ich immer ihre Mitte,  
Von Hunderttausenden verehrt.

FAUST:

Das kann mich nicht zufriedenstellen.  
Man freut sich, daß das Volk sich mehrt,  
Nach seiner Art behaglich nährt,  
Sogar sich bildet, sich belehrt--  
Und man erzieht sich nur Rebellen.

MEPHISTOPHELES:

Dann baut' ich, grandios, mir selbst bewußt,

Am lustigen Ort ein Schloß zur Lust.  
Wald, Hügel, Flöschchen, Wiesen, Feld  
Zum Garten prächtig umbestellt.  
Vor grünen Wänden Sammetmatten,  
Schnurwege, kunstgerechte Schatten,  
Kaskadensturz, durch Fels zu Fels gepaart,  
Und Wasserstrahlen aller Art;  
Ehrwürdig steigt es dort, doch an den Seiten  
Da zischt's und pißt's in tausend Kleinigkeiten.  
Dann aber liebt ich allerschönsten Frauen  
Vertraut-bequeme Häuslein bauen;  
Verbrüchte da grenzenlose Zeit  
In allerliebster-geselliger Einsamkeit.  
Ich sage Frauen; denn ein für allemal  
Denk' ich die Schönen im Plural.

FAUST:

Schlecht und modern! Sardanapal!

MEPHISTOPHELES:

Erröt man wohl, wornach du strebst?  
Es war gewiß erhaben kühn.  
Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,  
Dich zog wohl deine Sucht dahin?

FAUST:

Mit nichten! dieser Erdenkreis  
Gew%hrt noch Raum zu gro?en Taten.  
Erstaunensw\_rdiges soll geraten,  
Ich f\_hle Kraft zu k\_hnem Flei?.

MEPHISTOPHELES:

Und also willst du Ruhm verdienen?  
Man merkt's, du kommst von Heroinen.

FAUST:

Herrschaft gewinn' ich, Eigentum!  
Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

MEPHISTOPHELES:

Doch werden sich Poeten finden,  
Der Nachwelt deinen Glanz zu k\_nden,  
Durch Torheit Torheit zu entz\_nden.

FAUST:

Von allem ist dir nichts gew%hrt.  
Was wei?t du, was der Mensch begehrt?  
Dein widrig Wesen, bitter, scharf,  
Was wei? es, was der Mensch bedarf?

MEPHISTOPHELES:

Geschehe denn nach deinem Willen!

Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

FAUST:

Mein Auge war aufs hohe Meer gezogen;

Es schwoll empor, sich in sich selbst zu türmen,

Dann ließ es nach und schüttete die Wogen,

Des flachen Ufers Breite zu bestürmen.

Und das verdroß mich; wie der Übermut

Den freien Geist, der alle Rechte schützt,

Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut

Ins Mißbehagen des Gefühls versetzt.

Ich hielt's für Zufall, schloß meinen Blick:

Die Woge stand und rollte dann zurück,

Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;

Die Stunde kommt, sie wiederholt das Spiel.

MEPHISTOPHELES:

Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,

Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

FAUST:

Sie schleicht heran, an abertausend Enden,

Unfruchtbar selbst, Unfruchtbarkeit zu spenden;

Nun schwillt's und wuchst und rollt und überzieht

Der wüsten Strecke widerlich Gebiet.

Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistert,  
Zieht sich zur\_ck, und es ist nichts geleistet,  
Was zur Verzweiflung mich be%ngstigen k^nnte!  
Zwecklose Kraft unb%ndiger Elemente!  
Da wagt mein Geist, sich selbst zu \_berfliegen;  
Hier m^cht' ich k%mpfen, dies m^cht' ich besiegen.  
Und es ist m^glich!--Flutend wie sie sei,  
An jedem H\_gel schmiegt sie sich vorbei;  
Sie mag sich noch so \_berm\_tig regen,  
Geringe H^he ragt ihr stolz entgegen,  
Geringe Tiefe zieht sie m%chtig an.  
Da fa?t' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:  
Erlange dir das k^stliche Genie?en,  
Das herrische Meer vom Ufer auszuschlie?en,  
Der feuchten Breite Grenzen zu verengen  
Und, weit hinein, sie in sich selbst zu dr%ngen.  
Von Schritt zu Schritt wu?t' ich mir's zu er^tern;  
Das ist mein Wunsch, den wage zu bef^rdern!

MEPHISTOPHELES:

Wie leicht ist das! H^rst du die Trommeln fern?

FAUST:

Schon wieder Krieg! der Kluge h^rt's nicht gern.

MEPHISTOPHELES:

Krieg oder Frieden. Klug ist das Bemühen,  
Zu seinem Vorteil etwas ausziehen.  
Man paßt, man merkt auf jedes günstige Nu.  
Gelegenheit ist da, nun, Fauste, greife zu!

FAUST:

Mit solchem Ratselkram verschone mich!  
Und kurz und gut, was soll's? Erkläre dich.

MEPHISTOPHELES:

Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen:  
Der gute Kaiser schwebt in großen Sorgen.  
Du kennst ihn ja. Als wir ihn unterhielten,  
Ihm falschen Reichtum in die Hände spielten,  
Da war die ganze Welt ihm feil.  
Denn jung ward ihm der Thron zuteil,  
Und ihm beliebt' es, falsch zu schließen,  
Es könne wohl zusammengehn  
Und sei recht wünschenswert und schön:  
Regieren und zugleich genießen.

FAUST:

Ein großer Irrtum. Wer befehlen soll,  
Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.  
Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,  
Doch was er will, es darf's kein Mensch ergründen.



Was er den Treusten in das Ohr geraunt,  
Es ist getan, und alle Welt erstaunt.  
So wird er stets der Allerhöchste sein,  
Der Würdigste--; Genie?en macht gemein.

MEPHISTOPHELES:

So ist er nicht. Er selbst geno?, und wie!  
Indes zerfiel das Reich in Anarchie,  
Wo gro? und klein sich kreuz und quer befehdeten  
Und Br,der sich vertrieben, töteten,  
Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,  
Zunft gegen Adel Fehde hat,  
Der Bischof mit Kapitel und Gemeinde;  
Was sich nur ansah, waren Feinde.  
In Kirchen Mord und Totschlag, vor den Toren  
Ist jeder Kauf- und Wandersmann verloren.  
Und allen wuchs die K,hnheit nicht gering;  
Denn leben hie? sich wehren.--Nun, das ging.

FAUST:

Es ging--es hinkte, fiel, stand wieder auf,  
Dann ,berschlug sich's, rollte plump zuhauf.

MEPHISTOPHELES:

Und solchen Zustand durfte niemand schelten,  
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten.

Der Kleinste selbst, er galt für voll.  
Doch war's zuletzt den Besten allzutoll.  
Die Tüchtigen, sie standen auf mit Kraft  
Und sagten: Herr ist, der uns Ruhe schafft.  
Der Kaiser kann's nicht, will's nicht--läßt uns wohl,  
Den neuen Kaiser neu das Reich beseelen,  
Indem er jeden sicher stellt,  
In einer frisch geschaffnen Welt  
Fried' und Gerechtigkeit vermöhlen.

FAUST:

Das klingt sehr pöfisch. +

MEPHISTOPHELES:

Pfaffen waren's auch,  
Sie sicherten den wohlgenährten Bauch.  
Sie waren mehr als andere beteiligt.  
Der Aufruhr schwoll, der Aufruhr ward geheiligt;  
Und unser Kaiser, den wir froh gemacht,  
Zieht sich hieher, vielleicht zur letzten Schlacht.

FAUST:

Er jammert mich; er war so gut und offen.

MEPHISTOPHELES:

Komm, sehn wir zu! der Lebende soll hoffen.

Befrein wir ihn aus diesem engen Tale!  
Einmal gerettet, ist's f\_r tausend Male.  
Wer wei?, wie noch die W\_rfel fallen?  
Und hat er Gl\_ck, so hat er auch Vasallen.

MEPHISTOPHELES:

Die Stellung, seh' ich, gut ist sie genommen;  
Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen.

FAUST:

Was kann da zu erwarten sein?  
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein.

MEPHISTOPHELES:

Kriegslist, um Schlachten zu gewinnen!  
Befestige dich bei gro?en Sinnen,  
Indem du deinen Zweck bedenkst.  
Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,  
So kniest du nieder und empf%ongst  
Die Lehn von grenzenlosem Strande.

FAUST:

Schon manches hast du durchgemacht,  
Nun, so gewinn auch eine Schlacht!

MEPHISTOPHELES:

Nein, du gewinnst sie! Diesesmal

Bist du der Obergeneral.

FAUST:

Das w%ore mir die rechte H`he,

Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe!

MEPHISTOPHELES:

La? du den Generalstab sorgen,

Und der Feldmarschall ist geborgen.

Kriegsunrat hab' ich l%ongst versp,rt,

Den Kriegsrat gleich voraus formiert

Aus Urgebirgs Urmenschenkraft;

Wohl dem, der sie zusammenrafft.

FAUST:

Was seh' ich dort, was Waffen tr%ogt?

Hast du das Bergvolk aufgereggt?

MEPHISTOPHELES:

Nein! aber, gleich Herrn Peter Squenz,

Vom ganzen Pra? die Quintessenz.

MEPHISTOPHELES:

Da kommen meine Bursche ja!  
Du siehst, von sehr verschiedenen Jahren,  
Verschiednem Kleid und Rüstung sind sie da;  
Du wirst nicht schlecht mit ihnen fahren.  
Es liebt sich jetzt ein jedes Kind  
Den Harnisch und den Ritterkragen;  
Und, allegorisch wie die Lumpe sind,  
Sie werden nur um desto mehr behagen.

RAUFEBOLD:

Wenn einer mir ins Auge sieht,  
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren,  
Und eine Memme, wenn sie flieht,  
Fass' ich bei ihren letzten Haaren.

HABEBALD:

So leere Hündel, das sind Possen,  
Damit verdirbt man seinen Tag;  
Im Nehmen sei nur unverdrossen,  
Nach allem andern frag' hernach.

HALTEFEST:

Damit ist auch nicht viel gewonnen!  
Bald ist ein großes Gut zerronnen,  
Es rauscht im Lebensstrom hinab.  
Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist's, behalten;

Laß du den grauen Kerl nur walten,  
Und niemand nimmt dir etwas ab.

Auf dem Vorgebirg

obergeneral

Noch immer scheint der Vorsatz wohlwogen,  
Daß wir in dies gelegene Tal  
Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;  
Ich hoffe fest, uns glücklich die Wahl.

KAISER:

Wie es nun geht, es muß sich zeigen;  
Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.

OBERGENERAL:

Schau hier, mein Fürst, auf unsre rechte Flanke!  
Solch ein Terrain wünscht sich der Kriegsgedanke:  
Nicht steil die Hügel, doch nicht allzu glänzlich,  
Den Unsern vorteilhaft, dem Feind verfallig;  
Wir, halb versteckt, auf wellenförmigem Plan;  
Die Reiterei, sie wagt sich nicht heran.

KAISER:

Mir bleibt nichts übrig, als zu loben;

Hier kann sich Arm und Brust erproben.

OBERGENERAL:

Hier, auf der Mittelwiese flachen Räumlichkeiten,

Siehst du den Phalanx, wohlgenut zu streiten.

Die Piken blinken flimmernd in der Luft,

Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.

Wie dunkel wogt das mächtige Quadrat!

Zu Tausenden gl,ht's hier auf gro?e Tat.

Du kannst daran die Masse Kraft erkennen,

Ich trau' ihr zu, der Feinde Kraft zu trennen.

KAISER:

Den schönen Blick hab' ich zum erstenmal.

Ein solches Heer gilt f,r die Doppelzahl.

OBERGENERAL:

Von unsrer Linken hab' ich nichts zu melden,

Den starren Fels besetzen wackere Helden,

Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blitzt,

Den wichtigen Pa? der engen Klause sch,tzt.

Ich ahne schon, hier scheitern Feindeskr fte

Unvorgesehn im blutigen Geschäfte.

KAISER:

Dort ziehn sie her, die falschen Anverwandten,

Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,  
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,  
Dem Zepter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,  
Dann, unter sich entzweit, das Reich verheerten  
Und nun gesamt sich gegen mich emp^rten.  
Die Menge schwankt im ungewissen Geist,  
Dann str^mt sie nach, wohin der Strom sie rei?t.

OBERGENERAL:

Ein treuer Mann, auf Kundschaft ausgeschickt,  
Kommt eilig felsenab; sei's ihm gegl,ckt!

ERSTER KUNDSCHAFTER:

Gl,cklich ist sie uns gelungen,  
Listig, mutig, unsre Kunst,  
Da? wir hin und her gedrunge;  
Doch wir bringen wenig Gunst.  
Viele schw^ren reine Huldigung  
Dir, wie manche treue Schar;  
Doch Unt%otigkeits-Entschuldigung:  
Innere G%orung, Volksgefahr.

KAISER:

Sich selbst erhalten bleibt der Selbstsucht Lehre,  
Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre.  
Bedenkt ihr nicht, wenn eure Rechnung voll,



Da? Nachbars Hausbrand euch verzehren soll?

OBERGENERAL:

Der zweite kommt, nur langsam steigt er nieder,  
Dem m,den Manne zittern alle Glieder.

ZWEITER KUNDSCHAFTER:

Erst gewahrten wir vergn,glich  
Wilden Wesens irren Lauf;  
Unerwartet, unverz,glich  
Trat ein neuer Kaiser auf.  
Und auf vorgeschriebnen Bahnen  
Zieht die Menge durch die Flur;  
Den entrollten L,genfahnen  
Folgen alle.--Schafsnatur!

KAISER:

Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn:  
Nun f,hl' ich erst, da? ich der Kaiser bin.  
Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an,  
Zu h^herm Zweck ist er nun umgetan.  
Bei jedem Fest, wenn's noch so gl%onzend war,  
Nichts ward vermi?t, mir fehlte die Gefahr.  
Wie ihr auch seid, zum Ringspiel rietet ihr,  
Mir schlug das Herz, ich atmete Turnier;  
Und h%ottet ihr mir nicht vom Kriegen abgeraten,

Jetzt glänzt' ich schon in lichten Heldentaten.  
Selbständig fühl' ich meine Brust besiegelt,  
Als ich mich dort im Feuerreich bespiegelt;  
Das Element drang grüßlich auf mich los,  
Es war nur Schein, allein der Schein war groß.  
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt;  
Ich bringe nach, was frevelhaft versäumt.

FAUST:

Wir treten auf und hoffen, ungescholten;  
Auch ohne Not hat Vorsicht wohl gegolten.  
Du weißt, das Bergvolk denkt und simuliert,  
Ist in Natur- und Felsenschrift studiert.  
Die Geister, längst dem flachen Land entzogen,  
Sind mehr als sonst dem Felsgebirg gewogen.  
Sie wirken still durch labyrinthische Klüfte  
Im edlen Gas metallisch reicher Dufte;  
In stetem Sondern, Prüfen und Verbinden  
Ihr einziger Trieb ist, Neues zu erfinden.  
Mit leisem Finger geistiger Gewalten  
Erbauen sie durchsichtige Gestalten;  
Dann im Kristall und seiner ewigen Schweignis  
Erblicken sie der Oberwelt Ereignis.

KAISER:

Vernommen hab' ich's, und ich glaube dir;  
Doch, wackrer Mann, sag an: was soll das hier?

FAUST:

Der Nekromant von Norcia, der Sabiner,  
Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.  
Welch greulich Schicksal droht' ihm ungeheuer!  
Das Reisig prasselte, schon züngelte das Feuer;  
Die trocknen Scheite, ringsumher verschränkt,  
Mit Pech und Schwefelruten untermengt;  
Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten,  
Die Majestät zersprengte glühende Ketten.  
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,  
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.  
Von jener Stund' an ganz vergaß er sich,  
Er fragt den Stern, die Tiefe nur für dich.  
Er trug uns auf, als eiligstes Geschäfte,  
Bei dir zu stehn. Groß sind des Berges Kräfte;  
Da wirkt Natur so übermächtig frei,  
Der Pfaffen Stumpsinn schilt es Zauberei.

KAISER:

Am Freudentag, wenn wir die Gäste grüßen,  
Die heiter kommen, heiter zu genießen,  
Da freut uns jeder, wie er schiebt und drängt  
Und, Mann für Mann, der Söhle Raum verengt.  
Doch höchst willkommen muß der Biedre sein,  
Tritt er als Beistand kräftig zu uns ein  
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,

Weil ,ber ihr des Schicksals Waage schaltet.  
Doch lenket hier im hohen Augenblick  
Die starke Hand vom willigen Schwert zur\_ck,  
Ehrt den Moment, wo manche Tausend schreiten,  
F\_r oder wider mich zu streiten.  
Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,  
Pers^nlich sei er solcher Ehren wert.  
Sei das Gespenst, das, gegen uns erstanden,  
Sich Kaiser nennt und Herr von unsern Landen,  
Des Heeres Herzog, Lehnherr unsrer Gro?en,  
Mit eigener Faust ins Totenreich gesto?en!

FAUST:

Wie es auch sei, das Gro?e zu vollenden,  
Du tust nicht wohl, dein Haupt so zu verpf%nden.  
Ist nicht der Helm mit Kamm und Busch geschm\_ckt?  
Er sch\_tzt das Haupt, das unsern Mut entz\_ckt.  
Was, ohne Haupt, was f\_rderten die Glieder?  
Denn schl%fert jenes, alle sinken nieder;  
Wird es verletzt, gleich alle sind verwundet,  
Erstehen frisch, wenn jenes rasch gesundet.  
Schnell wei? der Arm sein starkes Recht zu n\_tzen;  
Er hebt den Schild, den Sch%del zu besch\_tzen;  
Das Schwert gewahret seiner Pflicht sogleich,  
Lenkt kr%ftig ab und wiederholt den Streich;  
Der t\_chtige Fu? nimmt teil an ihrem Gl\_ck,  
Setzt dem Erschlagenen frisch sich ins Genick.

KAISER:

Das ist mein Zorn, so m<sup>h</sup>cht' ich ihn behandeln,

Das stolze Haupt in Schemeltritt verwandeln!

HEROLDE:

Wenig Ehre, wenig Geltung

Haben wir daselbst genossen,

Unsrer kr<sup>o</sup>ftig edlen Meldung

Lachten sie als schaler Possen:

"Euer Kaiser ist verschollen,

Echo dort im engen Tal;

Wenn wir sein gedenken sollen,

M<sup>o</sup>rchen sagt:--Es war einmal."

FAUST:

Dem Wunsch gem<sup>o</sup>? der Besten ist's geschehn,

Die fest und treu an deiner Seite stehn.

Dort naht der Feind, die Deinen harren br<sup>n</sup>stig;

Befiehl den Angriff, der Moment ist g<sup>n</sup>stig.

KAISER:

Auf das Kommando leist' ich hier Verzicht.

In deinen H<sup>o</sup>nden, F<sup>r</sup>st, sei deine Pflicht.

OBERGENERAL:

So trete denn der rechte Flügel an!

Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,

Soll, eh! sie noch den letzten Schritt getan,

Der Jungendkraft geprüfter Treue weichen.

FAUST:

Erlaube denn, daß dieser muntre Held

Sich ungesäumt in deine Reihen stellt,

Sich deinen Reihen innigst einverleibt

Und, so gesellt, sein kräftig Wesen treibt.

RAUFEBOLD:

Wer das Gesicht mir zeigt, der kehrt's nicht ab

Als mit zerschlagenen Unter- und Oberbacken;

Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm schlapp

Hals, Kopf und Schopf hinschlotternd graß im Nacken.

Und schlagen deine Männer dann

Mit Schwert und Kolben, wie ich wüßte,

So stürzt der Feind, Mann über Mann,

Erschouft im eigenen Gebüßte.

OBERGENERAL:

Der Phalanx unsrer Mitte folge sacht,

Dem Feind begegnet er, klug mit aller Macht;

Ein wenig rechts, dort hat bereits, erbittert,

Der Unsern Streitkraft ihren Plan erschüttert.

FAUST:

So folge denn auch dieser deinem Wort!

Er ist behend, reißt alles mit sich fort.

HABEBALD:

Dem Heldenmut der Kaiserscharen

Soll sich der Durst nach Beute paaren;

Und allen sei das Ziel gestellt:

Des GegenKAISER:s reiches Zelt.

Er prahlt nicht lang auf seinem Sitze,

Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.

EILEBEUTE:

Bin ich auch ihm nicht angeweiht,

Er mir der liebste Buhle bleibt.

Für uns ist solch ein Herbst gereift!

Die Frau ist grimmig, wenn sie greift,

Ist ohne Schonung, wenn sie raubt;

Im Sieg voran! und alles ist erlaubt.

OBBERGENERAL:

Auf unsre Linke, wie vor auszusehn,

Stärzt ihre Rechte, kräftig. Widerstehn

Wird Mann für Mann dem wütenden Beginnen,

Den engen Paß des Felswegs zu gewinnen.

FAUST:

So bitte, Herr, auch diesen zu bemerken;

Es schadet nichts, wenn Starke sich verstörrken.

HALTEFEST:

Dem linken Felsgel keine Sorgen!

Da, wo ich bin, ist der Besitz geborgen;

In ihm bewöhret sich der Alte,

Kein Strahlblitz spaltet, was ich halte.

MEPHISTOPHELES:

Nun schauet, wie im Hintergrunde

Aus jedem zackigen Felsenschlunde

Bewaffnete hervor sich dröngen,

Die schmalen Pfade zu verengen,

Mit Helm und Harnisch, Schwertern, Schilden

In unserm Rücken eine Mauer bilden,

Den Wink erwartend, zuzuschlagen.

Woher das kommt, müßt ihr nicht fragen.

Ich habe freilich nicht gesöumt,

Die Waffensöole ringsum ausgeröumt;

Da standen sie zu Fuß, zu Pferde,

Als wöoren sie noch Herrn der Erde;

Sonst waren's Ritter, König, Kaiser,



Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhäuser;  
Gar manch Gespenst hat sich darein geputzt,  
Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt.  
Welch Teufelchen auch drinne steckt,  
Für diesmal macht es doch Effekt.  
Hört, wie sie sich voraus erbosen,  
Blechkloppernd aneinander stoßen!  
Auch flattern Fahnenfetzen bei Standarten,  
Die frischer Lüftchen ungeduldig harren.  
Bedenkt, hier ist ein altes Volk bereit  
Und mischte gern sich auch zum neuen Streit.

FAUST:

Der Horizont hat sich verdunkelt,  
Nur hie und da bedeutend funkelt  
Ein roter ahnungsvoller Schein;  
Schon blutig blinken die Gewehre;  
Der Fels, der Wald, die Atmosphäre,  
Der ganze Himmel mischt sich ein.

MEPHISTOPHELES:

Die rechte Flanke holt sich kräftig;  
Doch seh' ich ragend unter diesen  
Hans Raufbold, den behenden Riesen,  
Auf seine Weise rasch geschäftig.

KAISER:

Erst sah ich einen Arm erhoben,  
Jetzt seh' ich schon ein Dutzend toben;  
Naturgem%? geschieht es nicht.

FAUST:

Vernahmst du nichts von Nebelstreifen,  
Die auf Siziliens K,sten schweifen?  
Dort, schwankend klar, im Tageslicht,  
Erhoben zu den Mittell,ften,  
Gespiegelt in besondern D,ften,  
Erscheint ein seltsames Gesicht:  
Da schwanken St%odte hin und wider,  
Da steigen G%orten auf und nieder,  
Wie Bild um Bild den %oother bricht.

KAISER:

Doch wie bedenklich! Alle Spitzen  
Der hohen Speere seh' ich blitzen;  
Auf unsres Phalanx blanken Lanzen  
Seh' ich behende FI%ommchen tanzen.  
Das scheint mir gar zu geisterhaft.

FAUST:

Verzeih, o Herr, das sind die Spuren  
Verschollner geistiger Naturen,

Ein Widerschein der Dioskuren,  
Bei denen alle Schiffer schwuren;  
Sie sammeln hier die letzte Kraft.

KAISER:

Doch sage: wem sind wir verpflichtet,  
Da? die Natur, auf uns gerichtet,  
Das Seltenste zusammenrafft?

MEPHISTOPHELES:

Wem als dem Meister, jenem hohen,  
Der dein Geschick im Busen trägt?  
Durch deiner Feinde starkes Drohen  
Ist er im Tiefsten aufgeregt.  
Sein Dank will dich gerettet sehen,  
Und sollt' er selbst daran vergehen.

KAISER:

Sie jubelten, mich pomphaft umzuführen;  
Ich war nun was, das wollt' ich auch probieren  
Und fand's gelegen, ohne viel zu denken,  
Dem weißen Barte kühle Luft zu schenken.  
Dem Klerus hab' ich eine Lust verdorben,  
Und ihre Gunst mir freilich nicht erworben.  
Nun sollt' ich, seit so manchen Jahren,  
Die Wirkung frohen Tuns erfahren?

FAUST:

Freiherzige Wohltat wuchert reich;  
Laß deinen Blick sich aufwärts wenden!  
Mich deucht, er will ein Zeichen senden,  
Gib acht, es deutet sich sogleich.

KAISER:

Ein Adler schwebt im Himmelhohen,  
Ein Greif ihm nach mit wildem Drohen.

FAUST:

Gib acht: gar günstig scheint es mir.  
Greif ist ein fabelhaftes Tier;  
Wie kann es sich so weit vergessen,  
Mit echtem Adler sich zu messen?

KAISER:

Nunmehr, in weitgedehnten Kreisen,  
Umziehn sie sich;--in gleichem Nu  
Sie fahren aufeinander zu,  
Sich Brust und Halse zu zerreißen.

FAUST:

Nun merke, wie der leidige Greif,

Zerzerrt, zerzaust, nur Schaden findet  
Und mit gesenktem L^wenschweif,  
Zum Gipfelwald gest,rzt, verschwindet.

KAISER:

Sei's, wie gedeutet, so getan!  
Ich nehm' es mit Verwundrung an.

MEPHISTOPHELES:

Dringend wiederholten Streichen  
M,ssen unsre Feinde weichen,  
Und mit ungewissem Fechten  
Dr%ongen sie nach ihrer Rechten  
Und verwirren so im Streite  
Ihrer Hauptmacht linke Seite.  
Unsers Phalanx feste Spitze  
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze  
F%ohrt sie in die schwache Stelle.--  
Nun, wie sturmerregte Welle  
Spr,hend, w,ten gleiche M%ochte  
Wild in doppeltem Gefechte;  
Herrlichers ist nichts ersonnen,  
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

KAISER:

Schau! Mir scheint es dort bedenklich,

Unser Posten steht verfoinglich.

Keine Steine seh' ich fliegen,

Niedre Felsen sind erstiegen,

Obre stehen schon verlassen.

Jetzt!--Der Feind, zu ganzen Massen

Immer noher angedrungen,

Hat vielleicht den Pa? errungen,

Schlu?erfolg unheiligen Strebens!

Eure K,nste sind vergebens.

MEPHISTOPHELES:

Da kommen meine beiden Raben,

Was m^gen die f,r Botschaft haben?

Ich f,rchte gar, es geht uns schlecht.

KAISER:

Was sollen diese leidigen V^gel?

Sie richten ihre schwarzen Segel

Hierher vom hei?en Felsgefecht.

MEPHISTOPHELES:

Setzt euch ganz nah zu meinen Ohren.

Wen ihr besch,tzt, ist nicht verloren,

Denn euer Rat ist folgerecht.

FAUST:

Von Tauben hast du ja vernommen,  
Die aus den fernsten Landen kommen  
Zu ihres Nestes Brut und Kost.  
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden:  
Die Taubenpost bedient den Frieden,  
Der Krieg befiehlt die Rabenpost.

MEPHISTOPHELES:

Es meldet sich ein schwer Verh%ngnis:  
Seht hin! gewahret die Bedr%ngnis  
Um unsrer Helden Felsenrand!  
Die n%ochsten H`hen sind erstiegen,  
Und w,rden sie den Pa? besiegen,  
Wir h%otten einen schweren Stand.

KAISER:

So bin ich endlich doch betrogen!  
Ihr habt mich in das Netz gezogen;  
Mir graut, seitdem es mich umstrickt.

MEPHISTOPHELES:

Nur Mut! Noch ist es nicht mi?gl,ckt.  
Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!  
Gew`hnlich geht's am Ende scharf.  
Ich habe meine sichern Boten;  
Befehlt, da? ich befehlen darf!

OBERGENERAL:

Mit diesen hast du dich vereinigt,  
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt,  
Das Gaukeln schafft kein festes Gl<sub>3</sub>ck.  
Ich wei? nichts an der Schlacht zu wenden;  
Begannen sie's, sie m<sup>^</sup>gen's enden,  
Ich gebe meinen Stab zur<sub>3</sub>ck.

KAISER:

Behalt ihn bis zu bessern Stunden,  
Die uns vielleicht das Gl<sub>3</sub>ck verleiht.  
Mir schaudert vor dem garstigen Kunden  
Und seiner Rabentraulichkeit.  
Den Stab kann ich dir nicht verleihen,  
Du scheinst mir nicht der rechte Mann;  
Befiehl und such uns zu befreien!  
Geschehe, was geschehen kann.

MEPHISTOPHELES:

Mag ihn der stumpfe Stab besch<sub>3</sub>tzen!  
Uns andern k<sup>^</sup>nnst' er wenig n<sub>3</sub>tzen,  
Es war so was vom Kreuz daran.

FAUST:

Was ist zu tun? +



MEPHISTOPHELES:

Es ist getan!--

Nun, schwarze Vettern, rasch im Dienen,

Zum gro?en Bergsee! gr,?t mir die Undinen

Und bittet sie um ihrer Fluten Schein.

Durch Weiberk,nste, schwer zu kennen,

Verstehen sie vom Sein den Schein zu trennen,

Und jeder schw^rt, das sei das Sein.

FAUST:

Den Wasserfr%ulein m,ssen unsre Raben

Recht aus dem Grund geschmeichelt haben;

Dort f%ongt es schon zu rieseln an.

An mancher trocknen, kahlen Felsenstelle

Entwickelt sich die volle, rasche Quelle;

Um jener Sieg ist es getan.

MEPHISTOPHELES:

Das ist ein wunderbarer Gru?,

Die k,hnsten Kletterer sind konfus.

FAUST:

Schon rauscht ein Bach zu B%ochen m%chtig nieder,

Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder,

Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl;

Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite

Und rauscht und schäumt nach der und jener Seite,  
Und stufenweise wirft er sich ins Tal.  
Was hilft ein tapfres, heldenmüdiges Stimmen?  
Die mächtige Woge strömt, sie wegzuschwemmen.  
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall.

MEPHISTOPHELES:

Ich sehe nichts von diesen Wasserlägen,  
Nur Menschaugen lassen sich betrügen,  
Und mich ergetzt der wunderliche Fall.  
Sie stürzen fort zu ganzen Haufen,  
Die Narren wohnen zu ersaufen,  
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen  
Und lächerlich mit Schwimmgeorden laufen.  
Nun ist Verwirrung überall.  
Ich werd' euch bei dem hohen Meister loben;  
Wollt ihr euch nun als Meister selbst erproben,  
So eilet zu der glühenden Schmiede,  
Wo das Gezwergvolk, nimmer müde,  
Metall und Stein zu Funken schlägt.  
Verlangt, weitläufig sie beschwatzend,  
Ein Feuer, leuchtend, blinkend, platzend,  
Wie man's im hohen Sinne hegt.  
Zwar Wetterleuchten in der weiten Ferne,  
Blickschnelles Fallen allerhöchster Sterne  
Mag jede Sommernacht geschehn;  
Doch Wetterleuchten in verworrenen Büschen

Und Sterne, die am feuchten Boden zischen,  
Das hat man nicht so leicht gesehn.  
So m<sub>3</sub>?t ihr, ohn' euch viel zu qu<sub>0</sub>len,  
Zuv<sup>^</sup>rderst bitten, dann befehlen.

MEPHISTOPHELES:

Den Feinden dichte Finsternisse!  
Und Tritt und Schritt ins Ungewisse!  
Irrfunkenblick an allen Enden,  
Ein Leuchten, pl<sup>^</sup>tzlich zu verblenden!  
Das alles w<sub>0</sub>re wundersch<sup>^</sup>n,  
Nun aber braucht's noch Schreckget<sup>^</sup>n.

FAUST:

Die hohlen Waffen aus der S<sub>0</sub>le Gr<sub>3</sub>ften  
Empfinden sich erstarkt in freien L<sub>3</sub>ften;  
Da droben klappert's, rasselt's lange schon,  
Ein wunderbarer falscher Ton.

MEPHISTOPHELES:

Ganz recht! Sie sind nicht mehr zu z<sub>3</sub>geln;  
Schon schallt's von ritterlichen Pr<sub>3</sub>geln,  
Wie in der holden alten Zeit.  
Armschienen wie der Beine Schienen,  
Als Guelfen und als Ghibellinen,  
Erneuen rasch den ewigen Streit.

Fest, im ererbten Sinne wahnlich,  
Erweisen sie sich unvernünftig;  
Schon klingt das Tosen weit und breit.  
Zuletzt, bei allen Teufelsfesten,  
Wirkt der Parteihaß doch zum besten,  
Bis in den allerletzten Graus;  
Schallt widerwärtig panisch,  
Mitunter grell und scharf satanisch,  
Erschreckend in das Tal hinaus.

Des Gegenkaisers Zelt

EILEBEUTE:

So sind wir doch die ersten hier!

HABEBALD:

Kein Rabe fliegt so schnell als wir.

EILEBEUTE:

O! Welch ein Schatz liegt hier zuhauf!

Wo fang' ich an? Wo hab' ich auf?

HABEBALD:

Steht doch der ganze Raum so voll!

Wei? nicht, wozu ich greifen soll.

EILEBEUTE:

Der Teppich w%or' mir eben recht,  
Mein Lager ist oft gar zu schlecht.

HABEBALD:

Hier h%ngt von Stahl ein Morgenstern,  
Dergleichen h%ott' ich lange gern.

EILEBEUTE:

Den roten Mantel goldges%umt,  
So etwas hatt' ich mir getr%umt.

HABEBALD:

Damit ist es gar bald getan,  
Man schl%gt ihn tot und geht voran.  
Du hast so viel schon aufgepackt  
Und doch nichts Rechtes eingesackt.  
Den Plunder la? an seinem Ort,  
Nehm' eines dieser Kistchen fort!  
Dies ist des Heers beschiedner Sold,  
In seinem Bauche lauter Gold.

EILEBEUTE:

Das hat ein m^rderisch Gewicht!

Ich heb' es nicht, ich trag' es nicht.

HABEBALD:

Geschwinde duck' dich! Mu?t dich b,cken!

Ich hucke dir's auf den starken R,cken.

EILEBEUTE:

O weh! O weh, nun ist's vorbei!

Die Last bricht mir das Kreuz entzwei.

HABEBALD:

Da liegt das rote Gold zuhauf--

Geschwinde zu und raff es auf!

EILEBEUTE:

Geschwinde nur zum Scho? hinein!

Noch immer wird's zur Gn,ge sein.

HABEBALD:

Und so genug! und eile doch!

O weh, die Sch,rze hat ein Loch!

Wohin du gehst und wo du stehst,

Verschwenderisch die Sch%otze s%ost.

TRABANTEN USERS KAISERS:

Was schafft ihr hier am heiligen Platz?

Was kramt ihr in dem Kaiserschatz?

HABEBALD:

Wir trugen unsre Glieder feil

Und holen unser Beuteteil.

In Feindeszelten ist's der Brauch,

Und wir, Soldaten sind wir auch.

TRABANTEN:

Das passet nicht in unsern Kreis:

Zugleich Soldat und Diebsgeschmei?;

Und wer sich unserm Kaiser naht,

Der sei ein redlicher Soldat.

HABEBALD:

Die Redlichkeit, die kennt man schon,

Sie hei?et: Kontribution.

Ihr alle seid auf gleichem Fu?:

Gib her! das ist der Handwerksgru?.

Mach fort und schleppe, was du hast,

Hier sind wir nicht willkommner Gast.

ERSTER TRABANT:

Sag, warum gabst du nicht sogleich

Dem frechen Kerl einen Backenstreich?

ZWEITER:

Ich wei? nicht, mir verging die Kraft,  
Sie waren so gespensterhaft.

DRITTER:

Mir ward es vor den Augen schlecht,  
Da flimmert' es, ich sah nicht recht.

VIERTER:

Wie ich es nicht zu sagen wei?:  
Es war den ganzen Tag so hei?,  
So b%nglich, so beklommen schw,l,  
Der eine stand, der andre fiel,  
Man tappte hin und schlug zugleich,  
Der Gegner fiel vor jedem Streich,  
Vor Augen schwebt' es wie ein Flor,  
Dann summt's und saust's und zischt' im Ohr;  
Das ging so fort, nun sind wir da  
Und wissen selbst nicht, wie's geschah.

KAISER:

Es sei nun, wie ihm sei! uns ist die Schlacht gewonnen,  
Des Feinds zerstreute Flucht im flachen Feld zerronnen.  
Hier steht der leere Thron, verr%oterischer Schatz,  
Von Teppichen umh,llt, verengt umher den Platz.



Wir, ehrenvoll geschützt von eigenen Trabanten,  
Erwarten KAISER:lich der Völker Abgesandten;  
Von allen Seiten her kommt frohe Botschaft an:  
Beruhigt sei das Reich, uns freudig zugetan.  
Hat sich in unsern Kampf auch Gaukelei geflochten,  
Am Ende haben wir uns nur allein gefochten.  
Zufolge kommen ja dem Streitenden zugut:  
Vom Himmel fällt ein Stein, dem Feinde regnet's Blut,  
Aus Felsenhöhlen tönt's von mächtigen Wunderklängen,  
Die unsre Brust erhöhn, des Feindes Brust verengen.  
Der Überwundene fiel, zu stets erneutem Spott,  
Der Sieger, wie er prangt, preist den gewognen Gott.  
Und alles stimmt mit ein, er braucht nicht zu befehlen,  
Herr Gott, dich loben wir! aus Millionen Kehlen.  
Jedoch zum höchsten Preis wend' ich den frommen Blick,  
Das selten sonst geschah, zur eignen Brust zurück.  
Ein junger, munterer Fürst mag seinen Tag vergeuden,  
Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten.  
Deshalb denn ungesäumt verbind' ich mich sogleich  
Mit euch vier Würdigen, für Haus und Hof und Reich.  
Dein war, o Fürst! des Heers geordnet kluge Schichtung,  
Sodann im Hauptmoment heroisch kühne Richtung;  
Im Frieden wirke nun, wie es die Zeit begehrt,  
Erzmarschall nenn' ich dich, verleihe dir das Schwert.

ERZMARSCHALL:

Dein treues Heer, bis jetzt im Inneren beschäftigt,

Wenn's an der Grenze dich und deinen Thron bekränzt,  
Dann sei es uns vergönnt, bei Festesdrang im Saal  
Ger umiger V terburg zu r sten dir das Mahl.  
Blank trag' ich's dir dann vor, blank halt' ich dir's zur Seite,  
Der höchsten Majestät zu ewigem Geleite.

KAISER:

Der sich als tapfrer Mann auch zart gefällig zeigt,  
Du! sei Erzk mmerer; der Auftrag ist nicht leicht.  
Du bist der Oberste von allem Hausgesinde,  
Bei deren innerm Streit ich schlechte Diener finde;  
Dein Beispiel sei fortan in Ehren aufgestellt,  
Wie man dem Herrn, dem Hof und allen wohlgefällt.

ERZK MMERER:

Des Herren großen Sinn zu fördern, bringt zu Gnaden:  
Den Besten hülfreich sein, den Schlechten selbst nicht schaden,  
Dann klar sein ohne List und ruhig ohne Trug!  
Wenn du mich, Herr, durchschaust, geschieht mir schon genug.  
Darf sich die Phantasie auf jenes Fest erstrecken?  
Wenn du zur Tafel gehst, reich' ich das goldne Becken,  
Die Ringe halt' ich dir, damit zur Wonnezeit  
Sich deine Hand erfrischt, wie mich dein Blick erfreut.

KAISER:

Zwar fühl' ich mich zu ernst, auf Festlichkeit zu sinnen,

Doch sei's! Es f'rdert auch frohm,tiges Beginnen.  
Dich w%ohl' ich zum Erztruchse?! Also sei fortan  
Dir Jagd, Gefl,gelhof und Vorwerk untertan;  
Der Liebblingsspeisen Wahl la? mir zu allen Zeiten,  
Wie sie der Monat bringt, und sorgsam zubereiten.

#### ERZTRUCHSESS:

Streng Fasten sei f,r mich die angenehmste Pflicht,  
Bis, vor dich hingestellt, dich freut ein Wohlgericht.  
Der K,che Dienerschaft soll sich mit mir vereinigen,  
Das Ferne beizuziehn, die Jahreszeit zu beschleunigen.  
Dich reizt nicht Fern und Fr,h, womit die Tafel prangt,  
Einfach und kr%ftig ist's, wornach dein Sinn verlangt.

#### KAISER:

Weil unausweichlich hier sich's nur von Festen handelt,  
So sei mir, junger Held, zum Schenken umgewandelt.  
Erzschenke, Sorge nun, da? unsre Kellerei  
Aufs reichlichste versorgt mit gutem Weine sei.  
Du selbst sei m%tig, la? nicht ,ber Heiterkeiten  
Durch der Gelegenheit Verlocken dich verleiten!

#### ERZSCHENK:

Mein F,rst, die Jugend selbst, wenn man ihr nur vertraut,  
Steht, eh' man sich's versieht, zu M%nnern auferbaut.  
Auch ich versetze mich zu jenem gro?en Feste;

Ein KAISER:lich B,fett schm,ck' ich aufs allerbeste  
Mit Prachtgef%?en, g,lden, silbern allzumal,  
Doch w%hl' ich dir voraus den lieblichsten Pokal:  
Ein blank venedisch Glas, worin Behagen lauschet,  
Des Weins Geschmack sich st%rkt und nimmermehr berauschet.  
Auf solchen Wunderschatz vertraut man oft zu sehr;  
Doch deine M%?igkeit, du H^chster, sch,tzt noch mehr.

KAISER:

Was ich euch zgedacht in dieser ernsten Stunde,  
Vernahmt ihr mit Vertraun aus zuverl%ssigem Munde.  
Des Kaisers Wort ist gro? und sichert jede Gift,  
Doch zur Bekr%ftigung bedarf's der edlen Schrift,  
Bedarf's der Signatur. Die f^rmlich zu bereiten,  
Seh' ich den rechten Mann zu rechter Stunde schreiten.

KAISER:

Wenn ein Gew^lbe sich dem Schlu?stein anvertraut,  
Dann ist's mit Sicherheit f,r ewige Zeit erbaut.  
Du siehst vier F,rsten da! Wir haben erst er^rtert,  
Was den Bestand zun%chst von Haus und Hof bef^rdert.  
Nun aber, was das Reich in seinem Ganzen hegt,  
Sei, mit Gewicht und Kraft, der F,nfzahl auferlegt.  
An L%ndern sollen sie vor allen andern gl%nzen;  
Deshalb erweitr' ich gleich jetzt des Besitztums Grenzen  
Vom Erbteil jener, die sich von uns abgewandt.  
Euch Treuen sprech' ich zu so manches sch^ne Land,

Zugleich das hohe Recht, euch nach Gelegenheiten  
Durch Anfall, Kauf und Tausch ins Weitere zu verbreiten;  
Dann sei bestimmt--verg^nt, zu ,ben ungest^rt--,  
Was von Gerechtsamen euch Landesherrn geh^rt.  
Als Richter werdet ihr die Endurteile f^llen,  
Berufung gelte nicht von euern h^chsten Stellen.  
Dann Steuer, Zins und Beth', Lehn und Geleit und Zoll,  
Berg-, Salz- und M^nzregal euch angeh^ren soll.  
Denn meine Dankbarkeit vollg^ltig zu erproben,  
Hab ich euch ganz zun^chst der Majest^ot erhoben.

ERZBISCHOF:

Im Namen aller sei dir tiefster Dank gebracht!  
Du machst uns stark und fest und st^rkest deine Macht.

KAISER:

Euch f^nf^n will ich noch erh^htere W^rde geben.  
Noch leb' ich meinem Reich und habe Lust, zu leben;  
Doch hoher Ahnen Kette zieht bed^chtigen Blick  
Aus rascher Strebsamkeit ins Drohende zur^ck.  
Auch werd' ich seinerzeit mich von den Teuren trennen,  
Dann sei es eure Pflicht, den Folger zu ernennen.  
Gekr^nt erhebt ihn hoch auf heiligem Altar,  
Und friedlich ende dann, was jetzt so st^rmisch war.

ERZKANZLER:

Mit Stolz in tiefster Brust, mit Demut an Geb%orde,  
Stehn F,rsten dir gebeugt, die ersten auf der Erde.  
Solang das treue Blut die vollen Adern regt,  
Sind wir der K^rper, den dein Wille leicht bewegt.

KAISER:

Und also sei, zum Schlu?, was wir bisher bet%otigt,  
F,r alle Folgezeit durch Schrift und Zug best%otigt.  
Zwar habt ihr den Besitz als Herren v^llig frei,  
Mit dem Beding jedoch, da? er unteilbar sei.  
Und wie ihr auch vermehrt, was ihr von uns empfangen,  
Es soll's der %oltste Sohn in gleichem Ma? erlangen.

ERZKANZLER:

Dem Pergament alsbald vertrau' ich wohlgemut,  
Zum Gl,ck dem Reich und uns, das wichtigste Statut;  
Reinschrift und Sieglung soll die Kanzelei besch%oftigen,  
Mit heiliger Signatur wirst du's, der Herr, bekr%oftigen.

KAISER:

Und so entlass' ich euch, damit den gro?en Tag  
Gesammelt jedermann sich ,berlegen mag.

DER GEISTLICHE:

Der Kanzler ging hinweg, der Bischof ist geblieben,  
Vom ernstesten Warnegeist zu deinem Ohr getrieben!

Sein väterliches Herz, von Sorge bangt's um dich.

KAISER:

Was hast du Böngliches zur frohen Stunde? sprich!

ERZBISCHOF:

Mit welchem bitterm Schmerz find' ich, in dieser Stunde,  
Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanas im Bunde!  
Zwar, wie es scheinen will, gesichert auf dem Thron,  
Doch leider! Gott dem Herrn, dem Vater Papst zum Hohn.  
Wenn dieser es erföhrt, schnell wird er ströflich richten,  
Mit heiligem Strahl dein Reich, das s,ndige, zu vernichten.  
Denn noch verga? er nicht, wie du, zur h^chsten Zeit,  
An deinem Kr^nungstag, den Zauberer befreit.  
Von deinem Diadem, der Christenheit zum Schaden,  
Traf das verfluchte Haupt der erste Strahl der Gnaden.  
Doch schlag an deine Brust und gib vom frevlen Gl,ck  
Ein mööig Scherflein gleich dem Heiligtum zur,ck:  
Den breiten H,gelraum, da, wo dein Zelt gestanden,  
Wo b^se Geister sich zu deinem Schutz verbanden,  
Dem L,genf,rsten du ein horchsam Ohr geliehn,  
Den stifte, fromm belehrt, zu heiligem Bem,hn;  
Mit Berg und dichtem Wald, so weit sie sich erstrecken,  
Mit H^hen, die sich gr,n zu fetter Weide decken,  
Fischreichen, klaren Seen, dann Böchlein ohne Zahl,  
Wie sie sich, eilig schlöngelnd, st,rzen ab zu Tal;  
Das breite Tal dann selbst, mit Wiesen, Gauen, Gr,nden:

Die Reue spricht sich aus, und du wirst Gnade finden.

KAISER:

Durch meinen schweren Fehl bin ich so tief erschreckt;  
Die Grenze sei von dir nach eigenem Maß gesteckt.

ERZBISCHOF:

Erst! der entweihte Raum, wo man sich so versündigt,  
Sei alsobald zum Dienst des Höchsten angeköndigt.  
Behende steigt im Geist Gemüher stark empor,  
Der Morgensonne Blick erleuchtet schon das Chor,  
Zum Kreuz erweitert sich das wachsende Gebäude,  
Das Schiff erlöngt, erhht sich zu der Glubigen Freude;  
Sie strmen brnstig schon durchs würdige Portal,  
Der erste Glockenruf erscholl durch Berg und Tal,  
Von hohen Türmen tnt's, wie sie zum Himmel streben,  
Der Beter kommt heran zu neugeschaffenem Leben.  
Dem hohen Weihetag--er trete bald herein!--  
Wird deine Gegenwart die höchste Zierde sein.

KAISER:

Mag ein so großes Werk den frommen Sinn verköndigen,  
Zu preisen Gott den Herrn, so wie mich zu entsöndigen.  
Genug! Ich fühle schon, wie sich mein Sinn erhht.

ERZBISCHOF:



Als Kanzler f'rd'r' ich nun Schlu? und Formalit%ot.

KAISER:

Ein f'rmlich Dokument, der Kirche das zu eignen,  
Du legst es vor, ich will's mit Freuden unterzeichnen.

ERZBISCHOF:

Dann widmest du zugleich dem Werke, wie's entsteht,  
Gesamte Landsgef%olle: Zehnten, Zinsen, Beth',  
F,r ewig. Viel bedarf's zu w,rdiger Unterhaltung,  
Und schwere Kosten macht die sorgliche Verwaltung.  
Zum schnellen Aufbau selbst auf solchem w,sten Platz  
Reichst du uns einiges Gold, aus deinem Beuteschatz.  
Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verschweigen,  
Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen.  
Die Fuhren tut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt,  
Die Kirche segnet den, der ihr zu Diensten f%ohrt.

KAISER:

Die S,nd' ist gro? und schwer, womit ich mich beladen;  
Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schaden.

ERZBISCHOF:

Verzeih, o Herr! Es ward dem sehr verrufenen Mann  
Des Reiches Strand verliehn; doch diesen trifft der Bann,  
Verleihst du reuig nicht der hohen Kirchenstelle

Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gef ulle.

KAISER:

Das Land ist noch nicht da, im Meer liegt es breit.

ERZBISCHOF:

Wer 's Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit.

Für uns m g' Euer Wort in seinen Kräften bleiben!

KAISER:

So könnt' ich wohl zunächst das ganze Reich verschreiben.

## 5. Akt--Offene Gegend

WANDRER:

Ja! sie sind's, die dunkeln Linden,

Dort, in ihres Alters Kraft.

Und ich soll sie wiederfinden,

Nach so langer Wanderschaft!

Ist es doch die alte Stelle,

Jene Hätte, die mich barg,

Als die sturmerregte Welle

Mich an jene D nen warf!

Meine Wirte m cht' ich segnen,

Hilfsbereit, ein wackres Paar,

Das, um heut mir zu begegnen,  
Alt schon jener Tage war.  
Ach! das waren fromme Leute!  
Poch' ich? ruf' ich?--Seid gegrüßt,  
Wenn gastfreundlich auch noch heute  
Ihr des Wohltuns Glück genießt!

BAUCIS:

Lieber Kämmling! Leise! Leise!  
Ruhe! laß den Gatten ruhn!  
Langer Schlaf verleiht dem Greise  
Kurzen Wachens rasches Tun.

WANDRER:

Sage, Mutter: bist du's eben,  
Meinen Dank noch zu empfahn,  
Was du für des Jünglings Leben  
Mit dem Gatten einst getan?  
Bist du Baucis, die geschäftig  
Halberstorbnen Mund erquickt?  
Du Philemon, der so kräftig  
Meinen Schatz der Flut entrückt?  
Eure Flammen raschen Feuers,  
Eures Glückchens Silberlaut,  
Jenes grausen Abenteuers  
Liedung war euch anvertraut.  
Und nun laßt hervor mich treten,

Schaun das grenzenlose Meer;  
Laßt mich knieen, laßt mich beten,  
Mich bedrückt die Brust so sehr.

PHILEMON:

Eile nur, den Tisch zu decken,  
Wo's im Gärtchen munter blüht.  
Laß ihn rennen, ihn erschrecken,  
Denn er glaubt nicht, was er sieht.  
Das Euch grimmig mißgehandelt,  
Wog' auf Woge, schäumend wild,  
Seht als Garten Ihr behandelt,  
Seht ein paradiesisch Bild.  
Voller, war ich nicht zuhanden,  
Hilfreich nicht wie sonst bereit;  
Und wie meine Kräfte schwanden,  
War auch schon die Woge weit.  
Kluger Herren kühne Knechte  
Gruben gruben, dämmten ein,  
Schmollerten des Meeres Rechte,  
Herrn an seiner Statt zu sein.  
Schau' grund'nd Wies' an Wiese,  
Anger, Garten, Dorf und Wald.--  
Komm nun aber und genieße,  
Denn die Sonne scheidet bald.--  
Dort im Fernsten ziehen Segel,  
Suchen nechtlich sichern Port.

Kennen doch ihr Nest die V^gel;  
Denn jetzt ist der Hafen dort.  
So erblickst du in der Weite  
Erst des Meeres blauen Saum,  
Rechts und links, in aller Breite,  
Dichtgedr^ngt bewohnten Raum.

BAUCIS:

Bleibst du stumm? und keinen Bissen  
Bringst du zum verletzten Mund?

PHILEMON:

M^cht' er doch vom Wunder wissen;  
Sprichst so gerne, tu's ihm kund.

BAUCIS:

Wohl! ein Wunder ist's gewesen!  
L^ot mich heut noch nicht in Ruh;  
Denn es ging das ganze Wesen  
Nicht mit rechten Dingen zu.

PHILEMON:

Kann der Kaiser sich vers^nd'gen,  
Der das Ufer ihm verliehn?  
T^ot's ein Herold nicht verk^nd'gen  
Schmetternd im Vor^berziehn?

Nicht entfernt von unsern Dörfern

Ward der erste Fuß gefaßt,

Zelte, Hütten!--Doch im Grünen

Richtet bald sich ein Palast.

BAUCIS:

Tags umsonst die Knechte lörmten,

Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag;

Wo die Flämmchen nüchtern schwärmten,

Stand ein Damm den andern Tag.

Menschenopfer mußten bluten,

Nachts erscholl des Jammers Qual;

Meerab flossen Feuergluten,

Morgens war es ein Kanal.

Gottlos ist er, ihn gelüstet

Unsre Hütte, unser Hain;

Wie er sich als Nachbar brüstet,

Soll man untertönig sein.

PHILEMON:

Hat er uns doch angeboten

Schönes Gut im neuen Land!

BAUCIS:

Traue nicht dem Wasserboden,

Halt auf deiner Höhe stand!

PHILEMON:

Laßt uns zur Kapelle treten,  
Letzten Sonnenblick zu schaun!  
Laßt uns klopfen, knien, beten  
Und dem alten Gott vertraun!

Palast

LYNKEUS DER TRÜMMER:

Die Sonne sinkt, die letzten Schiffe,  
Sie ziehen munter hafenein.  
Ein großer Kahn ist im Begriffe,  
Auf dem Kanale hier zu sein.  
Die bunten Wimpel wehen fröhlich,  
Die starren Masten stehn bereit;  
In dir preist sich der Bootsmann selig,  
Dich grüßt das Glück zur höchsten Zeit.

FAUST:

Verdammtes Klotz! Allzuschändlich  
Verwundet's, wie ein türkischer Schuß;  
Vor Augen ist mein Reich unendlich,  
Im Rücken neckt mich der Verdruß,  
Erinnert mich durch neidische Laute:  
Mein Hochbesitz, er ist nicht rein,

Der Lindenraum, die braune Baute,  
Das morsche Kirchlein ist nicht mein.  
Und wünsch' ich, dort mich zu erholen,  
Vor fremdem Schatten schaudert mir,  
Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen;  
O! wär' ich weit hinweg von hier!

TRMER:

Wie segelt froh der bunte Kahn  
Mit frischem Abendwind heran!  
Wie türmt sich sein behender Lauf  
In Kisten, Kasten, Söcken auf!

CHORUS:

Da landen wir,  
Da sind wir schon.  
Glücken dem Herren,  
Dem Patron!

MEPHISTOPHELES:

So haben wir uns wohl erprobt,  
Vergnügt, wenn der Patron es lobt.  
Nur mit zwei Schiffen ging es fort,  
Mit zwanzig sind wir nun im Port.  
Was große Dinge wir getan,  
Das sieht man unsrer Ladung an.



Das freie Meer befreit den Geist,  
Wer weiß da, was Besinnen heißt!  
Da fördert nur ein rascher Griff,  
Man fängt den Fisch, man fängt ein Schiff,  
Und ist man erst der Herr zu drei,  
Dann hakelt man das vierte bei;  
Da geht es denn dem fünften schlecht,  
Man hat Gewalt, so hat man Recht.  
Man fragt ums Was, und nicht ums Wie.  
Ich müßte keine Schifffahrt kennen:  
Krieg, Handel und Piraterie,  
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

#### DIE DREI GEWALTIGEN GESELLEN:

Nicht Dank und Gruß!  
Nicht Gruß und Dank!  
Als bröchten wir  
Dem Herrn Gestank.  
Er macht ein  
Widerlich Gesicht;  
Das Königsgut  
Gefällt ihm nicht.

#### MEPHISTOPHELES:

Erwartet weiter  
Keinen Lohn!  
Nahmt ihr doch

Euren Teil davon.

DIE GESELLEN:

Das ist nur f<sub>u</sub>r

Die Langeweil';

Wir alle fordern

Gleichen Teil.

MEPHISTOPHELES:

Erst ordnet oben

Saal an Saal

Die Kostbarkeiten

Allzumal!

Und tritt er zu

Der reichen Schau,

Berechnet er alles

Mehr genau,

Er sich gewi?

Nicht lumpen l%o?t

Und gibt der Flotte

Fest nach Fest.

Die bunten V^gel kommen morgen,

F<sub>u</sub>r die werd' ich zum besten sorgen.

MEPHISTOPHELES:

Mit ernster Stirn, mit d<sub>e</sub>stem Blick

Vernimmst du dein erhabenes Glück,  
Die hohe Weisheit wird gekrönt,  
Das Ufer ist dem Meer versöhnt;  
Vom Ufer nimmt, zu rascher Bahn,  
Das Meer die Schiffe willig an;  
So sprich, da? hier, hier vom Palast  
Dein Arm die ganze Welt umfaßt.  
Von dieser Stelle ging es aus,  
Hier stand das erste Bretterhaus;  
Ein Gröbchen ward hinabgeritzt,  
Wo jetzt das Ruder emsig spritzt.  
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß  
Erwarb des Meers, der Erde Preis.  
Von hier aus---

FAUST:

Das verfluchte Hier!  
Das eben, leidig lastet's mir.  
Dir Vielgewandtem muß ich's sagen,  
Mir gibt's im Herzen Stich um Stich,  
Mir ist's unmöglich zu ertragen!  
Und wie ich's sage, schäm' ich mich.  
Die Alten droben sollten weichen,  
Die Linden wünscht' ich mir zum Sitz,  
Die wenig Bäume, nicht mein eigen,  
Verderben mir den Weltbesitz.  
Dort wollt' ich, weit umherzuschauen,

Von Ast zu Ast Gerüste bauen,  
Dem Blick eröffnen weite Bahn,  
Zu sehn, was alles ich getan,  
Zu überschauen mit einem Blick  
Des Menschegeistes Meisterstück,  
Betätigend mit klugem Sinn  
Der Völker breiten Wohngewinn.  
So sind am höchststen wir gehalten,  
Im Reichtum fehlend, was uns fehlt.  
Des Glückchens Klang, der Linden Duft  
Umflöngt mich wie in Kirch' und Gruft.  
Des allgewaltigen Willens Kör  
Bricht sich an diesem Sande hier.  
Wie schaff' ich mir es vom Gemüte!  
Das Glücklein flöutet, und ich wüte.

MEPHISTOPHELES:

Natürlich! da? ein Hauptverdrü?  
Das Leben dir verfallen mu?.  
Wer leugnet's! Jedem edlen Ohr  
Kommt das Geklingel widrig vor.  
Und das verfluchte Bim-Baum-Bimmel,  
Umnebelnd heitern Abendhimmel,  
Mischt sich in jegliches Begebnis,  
Vom ersten Bad bis zum Begröbnis,  
Als wöore zwischen Bim und Baum  
Das Leben ein verschollner Traum.

FAUST:

Das Widerstehn, der Eigensinn  
Verk,mmern herrlichsten Gewinn,  
Da? man, zu tiefer, grimmiger Pein,  
Erm,den mu?, gerecht zu sein.

MEPHISTOPHELES:

Was willst du dich denn hier genieren?  
Mu?t du nicht l%ongst kolonisieren?

FAUST:

So geht und schafft sie mir zur Seite!--  
Das sch^ne G,tchen kennst du ja,  
Das ich den Alten ausersah.

MEPHISTOPHELES:

Man tr%ogt sie fort und setzt sie nieder,  
Eh' man sich umsieht, stehn sie wieder;  
Nach ,berstandener Gewalt  
Vers^hnt ein sch^ner Aufenthalt.

MEPHISTOPHELES:

Kommt, wie der Herr gebieten l%o?t!  
Und morgen gibt's ein Flottenfest.

DIE DREI:

Der alte Herr empfing uns schlecht,

Ein flottes Fest ist uns zu Recht.

MEPHISTOPHELES:

Auch hier geschieht, was längst geschah,

Denn Naboths Weinberg war schon da. ((regum i,21))

Tiefe Nacht

LYNKEUS DER TURMER:

Zum Sehen geboren,

Zum Schauen bestellt,

Dem Turme geschworen,

Gefällt mir die Welt.

Ich blick' in die Ferne,

Ich seh' in der Noth'

Den Mond und die Sterne,

Den Wald und das Reh.

So seh' ich in allen

Die ewige Zier,

Und wie mir's gefallen,

Gefall' ich auch mir.

Ihr glücklichen Augen,

Was je ihr gesehn,

Es sei wie es wolle,  
Es war doch so schön!  
Nicht allein mich zu ergetzen,  
Bin ich hier so hoch gestellt;  
Welch ein greuliches Entsetzen  
Droht mir aus der finstern Welt!  
Funkenblicke seh' ich sprühen  
Durch der Linden Doppelnacht,  
Immer stärker wühlt ein Glühen,  
Von der Zugluft angefacht.  
Ach! die innre Hitze lodert,  
Die bemoost und feucht gestanden;  
Schnelle Hilfe wird gefordert,  
Keine Rettung ist vorhanden.  
Ach! die guten alten Leute,  
Sonst so sorglich um das Feuer,  
Werden sie dem Qualm zur Beute!  
Welch ein schrecklich Abenteuer!  
Flamme flammet, rot in Glut  
Steht das schwarze Moosgestelle;  
Retteten sich nur die Guten  
Aus der wildentbrannten Hölle!  
Züngelnd lichte Blitze steigen  
Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;  
Köste davor, die flackernd brennen,  
Glühen schnell und stürzen ein.  
Sollt ihr Augen dies erkennen!  
Müß ich so weitsichtig sein!

Das Kapellchen bricht zusammen  
Von der %ste Sturz und Last.  
Schl%ngelnd sind, mit spitzen Flammen,  
Schon die Gipfel angefa?t.  
Bis zur Wurzel gl,hn die hohlen  
St%omme, purpurrot im Gl,hn.--  
Was sich sonst dem Blick empfohlen,  
Mit Jahrhunderten ist hin.

FAUST:

Von oben welch ein singend Wimmern?  
Das Wort ist hier, der Ton zu spat.  
Mein T,mer jammert; mich, im Innern,  
Verdrie?t die ungeduld'ge Tat.  
Doch sei der Lindenwuchs vernichtet  
Zu halbverkohlter St%omme Graun,  
Ein Luginsland ist bald errichtet,  
Um ins Unendliche zu schaun.  
Da seh' ich auch die neue Wohnung,  
Die jenes alte Paar umschlie?t,  
Das, im Gef,hl gro?m,tiger Schonung,  
Der sp%oten Tage froh genie?t.

MEPHISTOPHELES UND DIE DREIE:

Da kommen wir mit vollem Trab;  
Verzeiht! es ging nicht g,tlich ab.  
Wir klopfen an, wir pochten an,



Und immer ward nicht aufgetan;  
Wir rüttelten, wir pochten fort,  
Da lag die morsche Türe dort;  
Wir riefen laut und drohten schwer,  
Allein wir fanden kein Gehör.  
Und wie's in solchem Fall geschicht,  
Sie hörten nicht, sie wollten nicht;  
Wir aber haben nicht gesümt,  
Behende dir sie weggerümt.  
Das Paar hat sich nicht viel gequält,  
Vor Schrecken fielen sie entseelt.  
Ein Fremder, der sich dort versteckt  
Und fechten wollte, ward gestreckt.  
In wilden Kampfes kurzer Zeit  
Von Kohlen, ringsumher gestreut,  
Entflammte Stroh. Nun lodert's frei,  
Als Scheiterhaufen dieser drei.

FAUST:

Ward ihr für meine Worte taub?  
Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.  
Dem unbesonnenen wilden Streich,  
Ihm fluch' ich; teilt es unter euch!

CHORUS:

Das alte Wort, das Wort erschallt:  
Gehorche willig der Gewalt!

Und bist du kühn und hast du Stich,  
So wage Haus und Hof und--dich.

FAUST:

Die Sterne bergen Blick und Schein,  
Das Feuer sinkt und lodert klein;  
Ein Schauerwindchen fächelt's an,  
Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.  
Geboten schnell, zu schnell getan!--  
Was schwebet schattenhaft heran?

Mitternacht

ERSTE:

Ich heiße der Mangel. +

ZWEITE:

Ich heiße die Schuld.

DRITTE:

Ich heiße die Sorge. +

VIERTE:

Ich heiße die Not.

ZU DREI:

Die T<sub>ür</sub> ist verschlossen, wir k<sup>ö</sup>nnen nicht ein;

Drin wohnt ein Reicher, wir m<sup>ö</sup>gen nicht 'nein.

MANGEL:

Da werd' ich zum Schatten. +

SHULD:

Da werd' ich zunicht.

NOT:

Man wendet von mir das verw<sup>ä</sup>hnte Gesicht.

SORGE:

Ihr Schwestern, ihr k<sup>ö</sup>nn't nicht und d<sub>ür</sub>ft nicht hinein.

Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schl<sub>ü</sub>sselloch ein.

MANGEL:

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier.

SHULD:

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

NOT:

Ganz nah an der Ferse begleitet die Not.

ZU DREI:

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!

Dahinten, dahinten! von ferne, von ferne,

Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der-----Tod.

FAUST:

Vier sah ich kommen, drei nur gehn;

Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.

Es klang so nach, als hie?' es--Not,

Ein d,stes Reimwort folgte--Tod.

Es t^nte hohl, gespensterhaft ged%ompft.

Noch hab' ich mich ins Freie nicht gek%ompft.

K^ntt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,

Die Zauberspr,che ganz und gar verlernen,

St,nd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,

Da w%or's der M,he wert, ein Mensch zu sein.

Das war ich sonst, eh' ich's im D,stern suchte,

Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.

Nun ist die Luft von solchem Spuk so voll,

Da? niemand wei?, wie er ihn meiden soll.

Wenn auch ein Tag uns klar vern,ftig lacht,

In Traumgespinst verwickelt uns die Nacht;

Wir kehren froh von junger Flur zur,ck,

Ein Vogel kr%ochzt; was kr%ochzt er? Mi?geschick.

Von Aberglauben fröhlich und spat umgarnt:

Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt.

Und so verschüchtert, stehen wir allein.

Die Pforte knarrt, und niemand kommt herein.

Ist jemand hier? +

SORGE:

Die Frage fordert Ja!

FAUST:

Und du, wer bist denn du? +

SORGE:

Bin einmal da.

FAUST:

Entferne dich! +

SORGE:

Ich bin am rechten Ort.

FAUST:

Nimm dich in acht und sprich kein Zauberwort.

SORGE:

Werde mich kein Ohr vernehmen,  
Mögt' es doch im Herzen dröhnen;  
In verwandelter Gestalt  
Über ich grimmige Gewalt.  
Auf den Pfaden, auf der Welle,  
Ewig ängstlicher Geselle,  
Stets gefunden, nie gesucht,  
So geschmeichelt wie verflucht.--  
Hast du die Sorge nie gekannt?

FAUST:

Ich bin nur durch die Welt gerannt;  
Ein jed' Gelüst ergriff ich bei den Haaren,  
Was nicht genügte, lie? ich fahren,  
Was mir entwischte, lie? ich ziehn.  
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht  
Und abermals gewünscht und so mit Macht  
Mein Leben durchgestrmt; erst groß und mächtig,  
Nun aber geht es weise, geht bedächtig.  
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt,  
Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;  
Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet,  
Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!  
Er stehe fest und sehe hier sich um;  
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.  
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!

Was er erkennt, laßt sich ergreifen.

Er wandle so den Erdentag entlang;

Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang,

Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,

Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

SORGE:

Wen ich einmal besitze,

Dem ist alle Welt nichts nütze;

Ewiges Düstere steigt herunter,

Sonne geht nicht auf noch unter,

Bei vollkommenen äußern Sinnen

Wohnen Finsternisse drinnen,

Und er weiß von allen Schätzen

Sich nicht in Besitz zu setzen.

Glück und Unglück wird zur Grille,

Er verhungert in der Fülle;

Sei es Wonne, sei es Plage,

Schieb er's zu dem andern Tage,

Ist der Zukunft nur gewortig,

Und so wird er niemals fertig.

FAUST:

Hör auf! so kommst du mir nicht bei!

Ich mag nicht solchen Unsinn hören.

Fahr hin! die schlechte Litanei,

Sie könnte selbst den klügsten Mann betören.

SORGE:

Soll er gehen, soll er kommen?

Der Entschluß ist ihm genommen;

Auf gebahnten Weges Mitte

Wankt er tastend halbe Schritte.

Er verliert sich immer tiefer,

Siehet alle Dinge schiefer,

Sich und andre lustig drückend;

Atemholend und erstickend;

Nicht erstickt und ohne Leben,

Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.

So ein unaufhaltsam Rollen,

Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,

Bald Befreien, bald Erdrücken,

Halber Schlaf und schlecht Erquicken

Heftet ihn an seine Stelle

Und bereitet ihn zur Hölle.

FAUST:

Unselige Gespenster! so behandelt ihr

Das menschliche Geschlecht zu tausend Malen;

Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr

In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.

Demonen, weiß ich, wird man schwerlich los,

Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;

Doch deine Macht, Sorge, schleichend groß,



Ich werde sie nicht anerkennen.

SORGE:

Erfahre sie, wie ich geschwind

Mich mit Verwünschung von dir wende!

Die Menschen sind im ganzen Leben blind,

Nun, Fauste, werde du's am Ende!

FAUST:

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,

Allein im Innern leuchtet helles Licht;

Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen;

Des Herren Wort, es gibt allein Gewicht.

Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!

Laßt glücklich schauen, was ich kühn ersann.

Ergreift das Werkzeug, Schaufel, Rühr und Spaten!

Das Abgesteckte muß sogleich geraten.

Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß

Erfolgt der allerschönste Preis;

Daß sich das größte Werk vollende,

Genügt ein Geist für tausend Hände.

Grosser Vorhof des Palasts

MEPHISTOPHELES:

Herbei, herbei! Herein, herein!

Ihr schlotternden Lemuren,  
Aus Bändern, Sehnen und Gebein  
Geflickte Halbnaturen.

LEMUREN:

Wir treten dir sogleich zur Hand,  
Und wie wir halb vernommen,  
Es gilt wohl gar ein weites Land,  
Das sollen wir bekommen.  
Gespitze Pfehle, die sind da,  
Die Kette lang zum Messen;  
Warum an uns den Ruf geschah,  
Das haben wir vergessen.

MEPHISTOPHELES:

Hier gilt kein künstlerisch Bemühen;  
Verfahret nur nach eignen Maßen!  
Der Längste lege Längelang sich hin,  
Ihr andern lüftet ringsumher den Rasen;  
Wie man's für unsre Väter tat,  
Vertieft ein lüngliches Quadrat!  
Aus dem Palast ins enge Haus,  
So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

LEMUREN:

Wie jung ich war und lebt' und liebt',

Mich deucht, das war wohl s,?e;  
Wo's fr^hlich klang und lustig ging,  
Da r,hrten sich meine F,?e.  
Nun hat das t,ckische Alter mich  
Mit seiner Kr,cke getroffen;  
Ich stolpert' ,ber Grabes T,r,  
Warum stand sie just offen!

FAUST:

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!  
Es ist die Menge, die mir fr^net,  
Die Erde mit sich selbst vers^hnet,  
Den Wellen ihre Grenze setzt,  
Das Meer mit strengem Band umzieht.

MEPHISTOPHELES:

Du bist doch nur f,r uns bem,ht  
Mit deinen D%ommen, deinen Buhnen;  
Denn du bereitest schon Neptunen,  
Dem Wasserteufel, gro?en Schmaus.  
In jeder Art seid ihr verloren;--  
Die Elemente sind mit uns verschworen,  
Und auf Vernichtung !%uft's hinaus.

FAUST:

Aufseher! +

MEPHISTOPHELES:

Hier! +

FAUST:

Wie es auch möglich sei,  
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,  
Ermuntere durch Genuß und Strenge,  
Bezahle, locke, presse bei!  
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,  
Wie sich verlongt der unternommene Graben.

MEPHISTOPHELES:

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,  
Von keinem Graben, doch vom Grab.

FAUST:

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,  
Verpestet alles schon Errungene;  
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,  
Das Letzte wör' das Höchsterrungene.  
Erffn' ich Räume vielen Millionen,  
Nicht sicher zwar, doch tätigt-frei zu wohnen.  
Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde  
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,  
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,

Den aufgewolzt kühn-ehmsige Völkerschaft.  
Im Innern hier ein paradiesisch Land,  
Da rase drau?en Flut bis auf zum Rand,  
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschie?en,  
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschlie?en.  
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,  
Das ist der Weisheit letzter Schlu?:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der t?glich sie erobern mu?.  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,  
Hier Kindheit, Mann und Greis sein t,chtig Jahr.  
Solch ein Gewimmel m^cht' ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.  
Zum Augenblicke d,rf't' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so sch^n!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in %onen untergehn.--  
Im Vorgef,hl von solchem hohen Gl,ck  
Genie?' ich jetzt den h^chsten Augenblick.

MEPHISTOPHELES:

Ihn s%ottigt keine Lust, ihm gn,gt kein Gl,ck,  
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;  
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,  
Der Arme w,nscht ihn festzuhalten.  
Der mir so kr%oftig widerstand,  
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.

Die Uhr steht still--+

CHOR:

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.

Der Zeiger f%ollt. +

MEPHISTOPHELES:

Er f%ollt, es ist vollbracht.

CHOR:

Es ist vorbei. +

MEPHISTOPHELES:

Vorbei! ein dummes Wort.

Warum vorbei?

Vorbei und reines Nicht, vollkommnes Einerlei!

Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!

Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!

"Da ist's vorbei!" Was ist daran zu lesen?

Es ist so gut, als w%or' es nicht gewesen,

Und treibt sich doch im Kreis, als wenn es w%ore.

Ich liebte mir daf,r das Ewig-Leere.

Grablegung

LEMUR--SOLO:

Wer hat das Haus so schlecht gebaut,  
Mit Schaufeln und mit Spaten?

LEMUREN--CHOR:

Dir, dumpfer Gast im h%onfnen Gewand,  
Ist's viel zu gut geraten.

LEMUR--SOLO:

Wer hat den Saal so schlecht versorgt?  
Wo blieben Tisch und St,hle?

LEMUREN--CHOR:

Es war auf kurze Zeit geborgt;  
Der GI%ubiger sind so viele.

MEPHISTOPHELES:

Der K^rper liegt, und will der Geist entfliehn,  
Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel;--  
Doch leider hat man jetzt so viele Mittel,  
Dem Teufel Seelen zu entziehn.  
Auf altem Wege st^t man an,  
Auf neuem sind wir nicht empfohlen;  
Sonst h%ott' ich es allein getan,  
Jetzt mu? ich Helfershelfer holen.

Uns geht's in allen Dingen schlecht!  
Herkömmliche Gewohnheit, altes Recht,  
Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.  
Sonst mit dem letzten Atem fuhr sie aus,  
Ich packt' ihr auf und, wie die schnellste Maus,  
Schnapps! hielt ich sie in fest verschlossenen Klauen.  
Nun zaudert sie und will den düstern Ort,  
Des schlechten Leichnams ekles Haus nicht lassen;  
Die Elemente, die sich hassen,  
Die treiben sie am Ende schmählich fort.  
Und wenn ich Tag' und Stunden mich zerplage,  
Wann? wie? und wo? das ist die leidige Frage;  
Der alte Tod verlor die rasche Kraft,  
Das Ob? sogar ist lange zweifelhaft;  
Oft sah ich I, stern auf die starren Glieder--  
Es war nur Schein, das r, hrte, das regte sich wieder.  
Nur frisch heran! verdoppelt euren Schritt,  
Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne,  
Von altem Teufelsschrot und--korne,  
Bringt ihr zugleich den Hüllenrachen mit.  
Zwar hat die Hülle Rachen viele! viele!  
Nach Standsgeb, hr und W, rden schlingt sie ein;  
Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele  
Ins k, nftige nicht so bedenklich sein.  
Eck%ohne klaffen; dem Gew^lb des Schlundes  
Entquillt der Feuerstrom in Wut,  
Und in dem Siedequalm des Hintergrundes  
Seh' ich die Flammenstadt in ewiger Glut.



Die rote Brandung schl%ogt hervor bis an die Z%ohne,  
Verdammte, Rettung hoffend, schwimmen an;  
Doch kolossal zerknirscht sie die Hy%one,  
Und sie erneuen %ongstlich hei?e Bahn.  
In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken,  
So viel Erschrecklichstes im engsten Raum!  
Ihr tut sehr wohl, die S,nder zu erschrecken;  
Sie halten's doch f,r Lug und Trug und Traum.  
Nun, wanstige Schuften mit den Feuerbacken!  
Ihr gl,ht so recht vom H'llenschwefel feist;  
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!  
Hier unten lauert, ob's wie Phosphor glei?t:  
Das ist das Seelchen, Psyche mit den Fl,geln,  
Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;  
Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,  
Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm!  
Pa?t auf die niedern Regionen,  
Ihr Schl%uche, das ist eure Pflicht;  
Ob's ihr beliebte, da zu wohnen,  
So akkurat wei? man das nicht.  
Im Nabel ist sie gern zu Haus--  
Nehmt es in acht, sie wischt euch dort heraus.  
Ihr Firlrefanze, fl,gelm%annische Riesen,  
Greift in die Luft, versucht euch ohne Rast!  
Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen,  
Da? ihr die Flatternde, die Fl,chtige fa?t.  
Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,  
Und das Genie, es will gleich obenaus.

HIMMLISCHE HEERSCHAR:

Folget, Gesandte,

Himmelsverwandte,

Gem<sup>o</sup>chlichen Flugs:

S<sub>o</sub>ndern vergeben,

Staub zu beleben;

Allen Naturen

Freundliche Spuren

Wirket im Schweben

Des weilenden Zugs!

MEPHISTOPHELES:

Mi<sup>t</sup>'ne h<sup>r</sup>' ich, garstiges Geklimper,

Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;

Es ist das b<sub>i</sub>bisch-m<sup>o</sup>dchenhafte Gest<sub>u</sub>mper,

Wie fr<sup>u</sup>mmelnder Geschmack sich's lieben mag.

Ihr wi<sup>t</sup>, wie wir in tiefverruichten Stunden

Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht;

Das Sch<sup>o</sup>ndlichste, was wir erfunden,

Ist ihrer Andacht eben recht.

Sie kommen gleisnerisch, die Laffen!

So haben sie uns manchen weggeschnappt,

Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;

Es sind auch Teufel, doch verkappt.

Hier zu verlieren, w<sup>o</sup>r' euch ew'ge Schande;

Ans Grab heran und haltet fest am Rande!

CHOR DER ENGEL:

Rosen, ihr blendenden,  
Balsam versendenden!  
Flatternde, schwebende,  
Heimlich belebende,  
Zweigleinbeflügelte,  
Knospenentsiegelte,  
Eilet zu blühn.  
Frühling entspreche,  
Purpur und Grün!  
Tragt Paradiese  
Dem Ruhenden hin.

MEPHISTOPHELES:

Was duckt und zuckt ihr? ist das Hüllenbrauch?  
So haltet stand und laßt sie streuen.  
An seinen Platz ein jeder Gauch!  
Sie denken wohl, mit solchen Blumenleien  
Die heißen Teufel einzuschneien;  
Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch.  
Nun pustet, Püstriche!--Genug, genug!  
Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug.--  
Nicht so gewaltsam! schließt Maul und Nasen!  
Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen.  
Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt!  
Das schrumpft nicht nur, es bröunt sich, dorrt, es brennt!

Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;  
Stemmt euch dagegen, drückt euch fest zusammen!--  
Die Kraft erlischt! dahin ist aller Mut!  
Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut.

CHOR DER ENGEL:

Blüten, die seligen,  
Flammen, die fröhlichen,  
Liebe verbreiten sie,  
Wonne bereiten sie,  
Herz wie es mag,  
Worte, die wahren,  
Wörter im Klaren,  
Ewigen Scharen  
überall Tag!

MEPHISTOPHELES:

O Fluch! o Schande solchen Tröpfen!  
Satane stehen auf den Köpfen,  
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad  
Und stürzen Hirschlings in die Hölle.  
Gesegn' euch das verdiente heiße Bad!  
Ich aber bleib' auf meiner Stelle.--  
Irrlichter, fort! Du, leuchte noch so stark,  
Du bleibst, gehascht, ein ekler Gallert-Quark.  
Was flatterst du? Willst du dich packen!--  
Es klemmt wie Pech und Schwefel mir im Nacken.

CHOR DER ENGEL:

Was euch nicht angeht,

Müsst ihr meiden,

Was euch das Innre stört,

Düft ihr nicht leiden.

Dringt es gewaltig ein,

Müssen wir tüchtig sein.

Liebe nur Liebende

Führt herein!

MEPHISTOPHELES:

Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt,

Ein berteuflich Element!

Weit spitziger als Hüllenfeuer!--

Drum jammert ihr so ungeheuer,

Unglückliche Verliebte! die, verschmüht,

Verdrehten Halses nach der Liebsten späht.

Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?

Bin ich mit ihr doch in geschwornem Streite!

Der Anblick war mir sonst so feindlich scharf.

Hat mich ein Fremdes durch und durch gedrungen?

Ich mag sie gerne sehn, die allerliebsten Jungen;

Was hält mich ab, daß ich nicht fluchen darf!--

Und wenn ich mich betören lasse,

Wer heißt denn Künftighin der Tor?

Die Wetterbuben, die ich hasse,

Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor!--  
Ihr sch<sup>^</sup>nen Kinder, la<sup>?</sup>t mich wissen:  
Seid ihr nicht auch von Luzifers Geschlecht?  
Ihr seid so h<sub>ü</sub>bsch, f<sub>ü</sub>rwahr ich m<sup>^</sup>cht' euch k<sub>ü</sub>ssen,  
Mir ist's, als k<sup>o</sup>mt ihr eben recht.  
Es ist mir so behaglich, so nat<sub>ü</sub>rlich,  
Als h<sup>o</sup>tt' ich euch schon tausendmal gesehn;  
So heimlich-k<sup>o</sup>tzchenhaft begierlich;  
Mit jedem Blick aufs neue sch<sup>^</sup>ner sch<sup>^</sup>n.  
O n<sup>o</sup>hert euch, o g<sup>^</sup>nt mir einen Blick!

ENGEL:

Wir kommen schon, warum weichst du zur<sub>ü</sub>ck?  
Wir n<sup>o</sup>hern uns, und wenn du kannst, so bleib!

MEPHISTOPHELES:

Ihr scheltet uns verdammte Geister  
Und seid die wahren Hexenmeister;  
Denn ihr verf<sub>ü</sub>hret Mann und Weib.--  
Welch ein verfluchtes Abenteuer!  
Ist dies das Liebeselement?  
Der ganze K<sup>^</sup>rper steht in Feuer,  
Ich f<sub>ü</sub>hle kaum, da<sup>?</sup> es im Nacken brennt.--  
Ihr schwanket hin und her, so senkt euch nieder,  
Ein bi<sup>?</sup>chen weltlicher bewegt die holden Glieder;  
F<sub>ü</sub>rwahr, der Ernst steht euch recht sch<sup>^</sup>n;  
Doch m<sup>^</sup>cht' ich euch nur einmal l<sup>o</sup>cheln sehn!

Das w%ore mir ein ewiges Entz,cken.  
Ich meine so, wie wenn Verliebte blicken:  
Ein kleiner Zug am Mund, so ist's getan.  
Dich, langer Bursche, dich mag ich am liebsten leiden,  
Die Pfaffenmiene will dich gar nicht kleiden,  
So sieh mich doch ein wenig l, stern an!  
Auch k^nnstet ihr anst%ondig-nackter gehen,  
Das lange Faltenhemd ist ,bersittlich--  
Sie wenden sich--von hinten anzusehen!--  
Die Racker sind doch gar zu appetitlich!

CHOR DER ENGEL:

Wendet zur Klarheit  
Euch, liebende Flammen!  
Die sich verdammen,  
Heile die Wahrheit;  
Da? sie vom B^sen  
Froh sich erf^sen,  
Um in dem Allverein  
Selig zu sein.

MEPHISTOPHELES:

Wie wird mir!--Hiobsartig, Beul' an Beule  
Der ganze Kerl, dem's vor sich selber graut,  
Und triumphiert zugleich, wenn er sich ganz durchschaut,  
Wenn er auf sich und seinen Stamm vertraut;  
Gerettet sind die edlen Teufelsteile,

Der Liebespuk, er wirft sich auf die Haut;  
Schon ausgebrannt sind die verruchten Flammen,  
Und wie es sich geh'rt, fluch' ich euch allzusammen!

CHOR DER ENGEL:

Heilige Gluten!  
Wen sie umschweben,  
F, hlt sich im Leben  
Selig mit Guten.  
Alle vereinigt  
Hebt euch und preist!  
Luft ist gereinigt,  
Atme der Geist!

MEPHISTOPHELES:

Doch wie?--wo sind sie hingezogen?  
Unm, ndiges Volk, du hast mich ,berrascht,  
Sind mit der Beute himmelw%orts entfliegen;  
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!  
Mir ist ein gro?er, einziger Schatz entwendet:  
Die hohe Seele, die sich mir verpf%ondet,  
Die haben sie mir pfiffig weggepascht.  
Bei wem soll ich mich nun beklagen?  
Wer schafft mir mein erworbenes Recht?  
Du bist get%uscht in deinen alten Tagen,  
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.  
Ich habe schimpflich mi?gehandelt,



Ein großer Aufwand, schmählich! ist vertan;  
Gemein Gelüst, absurde Leidenschaft wandelt  
Den ausgepichteten Teufel an.  
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding  
Der Klugfahrene sich beschäftigt,  
So ist fürwahr die Torheit nicht gering,  
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

Bergschluchten

CHOR UN ECHO:

Waldung, sie schwankt heran,  
Felsen, sie lasten dran,  
Wurzeln, sie klammern an,  
Stamm dicht an Stamm hinan,  
Woge nach Woge spritzt,  
Höhle, die tiefste, schätzt.  
Löwen, sie schleichen stumm-+  
freundlich/ um uns herum,  
Ehren geweihten Ort,  
Heiligen Liebeshort.

PATER ECSTATICUS:

Ewiger Wonnebrand,  
Glühendes Liebeband,  
Siedender Schmerz der Brust,

Schäumende Gotteslust.  
Pfeile, durchdringet mich,  
Lanzen, bezwinget mich,  
Keulen, zerschmettert mich,  
Blitze, durchwettert mich!  
Da? ja das Nichtigte  
Alles verflüchtigt,  
Glänze der Dauerstern,  
Ewiger Liebe Kern.

#### PATER PROFUNDUS:

Wie Felsenabgrund mir zu Füssen  
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,  
Wie tausend Bäche strahlend fließen  
Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,  
Wie strack mit eignem kräftigen Triebe  
Der Stamm sich in die Tiefe trägt:  
So ist es die allmächtige Liebe,  
Die alles bildet, alles hegt.  
Ist um mich her ein wildes Brausen,  
Als wogte Wald und Felsengrund,  
Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,  
Die Wasserfälle sich zum Schlund,  
Berufen, gleich das Tal zu wässern;  
Der Blitz, der flammend niederschlug,  
Die Atmosphäre zu verbessern,  
Die Gift und Dunst im Busen trug--

Sind Liebesboten, sie verkünden,  
Was ewig schaffend uns umwallt.  
Mein Innres m'g' es auch entzünden,  
Wo sich der Geist, verworren, kalt,  
Verquält in stumpfer Sinne Schranken,  
Scharfangeschloßnem Kettenschmerz.  
O Gott! beschwichtige die Gedanken,  
Erleuchte mein bedürftig Herz!

PATER SERAPHICUS:

Welch ein Morgenwölken schwebet  
Durch der Tannen schwankend Haar!  
Ahn' ich, was im Innern lebet?  
Es ist junge Geisterschar.

CHOR SELIGER KNABEN:

Sag uns, Vater, wo wir wallen,  
Sag uns, Guter, wer wir sind?  
Glücklich sind wir: allen, allen  
Ist das Dasein so gelind.

PATER SERAPHICUS:

Knaben! Mitternachts-Geborne,  
Halb erschlossen Geist und Sinn,  
Für die Eltern gleich Verlorne,  
Für die Engel zum Gewinn.

Da? ein Liebender zugegen,  
F, hlt ihr wohl, so naht euch nur;  
Doch von schroffen Erdewegen,  
Gl, ckliche! habt ihr keine Spur.  
Steigt herab in meiner Augen  
Welt- und erdgem?? Organ,  
K^ nnt sie als die euren brauchen,  
Schaut euch diese Gegend an!  
Das sind B%oome, das sind Felsen,  
Wasserstrom, der abest, rzt  
Und mit ungeheurem W%olzen  
Sich den steilen Weg verk, rzt.

SELIGE KNABEN:

Das ist m%oichtig anzuschauen,  
Doch zu d, ster ist der Ort,  
Sch, ttelt uns mit Schreck und Grauen.  
Edler, Guter, la? uns fort!

PATER SERAPHICUS:

Steigt hinan zu h^ herm Kreise,  
Wachset immer unvermerkt,  
Wie, nach ewig reiner Weise,  
Gottes Gegenwart verst%orkt.  
Denn das ist der Geister Nahrung,  
Die im freisten %oother waltet:  
Ewigen Liebens Offenbarung,

Die zur Seligkeit entfaltet.

CHOR SELIGER KNABEN:

Hände verschlinget

Freudig zum Ringverein,

Regt euch und singet

Heil'ge Gefühle drein!

Göttlich belehret,

Dort ihr vertrauen;

Den ihr verehret,

Werdet ihr schauen.

ENGEL:

Gerettet ist das edle Glied

Der Geisterwelt vom Bösen,

Wer immer strebend sich bemüht,

Den können wir erlösen.

Und hat an ihm die Liebe gar

Von oben teilgenommen,

Begegnet ihm die selige Schar

Mit herzlichem Willkommen.

DIE JÜNGEREN ENGEL:

Jene Rosen aus den Händen

Liebend-heiliger Beterinnen

Halfen uns den Sieg gewinnen,

Uns das hohe Werk vollenden,  
Diesen Seelenschatz erbeuten.  
Böse wichen, als wir streuten,  
Teufel flohen, als wir trafen.  
Statt gewohnter Höllestrafen  
Fühlten Liebesqual die Geister;  
Selbst der alte Satansmeister  
War von spitzer Pein durchdrungen.  
Jauchzet auf! es ist gelungen.

#### DIE VOLLENDETEREN ENGEL:

Uns bleibt ein Erdenrest  
Zu tragen peinlich,  
Und wär' er von Asbest,  
Er ist nicht reinlich.  
Wenn starke Geisteskraft  
Die Elemente  
An sich herangerafft,  
Kein Engel trennte  
Geeinte Zwiennatur  
Der innigen beiden,  
Die ewige Liebe nur  
Vermag's zu scheiden.

#### DIE JÜNGEREN ENGEL:

Nebelnd um Felsenhöhen  
Spür' ich soeben,

Regend sich in der N%oh',  
Ein Geisterleben.  
Die W^lkchen werden klar,  
Ich seh' bewegte Schar  
Seliger Knaben,  
Los von der Erde Druck,  
Im Kreis gesellt,  
Die sich erlaben  
Am neuen Lenz und Schmuck  
Der obern Welt.  
Sei er zum Anbeginn,  
Steigendem Vollgewinn  
Diesen gesellt!

DIE SELIGEN KNABEN:

Freudig empfangen wir  
Diesen im Puppenstand;  
Also erlangen wir  
Englisches Unterpfand.  
L^set die Flocken los,  
Die ihn umgeben!  
Schon ist er sch^n und gro?  
Von heiligem Leben.

DOCTOR MARIANUS:

Hier ist die Aussicht frei,  
Der Geist erhoben.

Dort ziehen Fraun vorbei,  
Schwebend nach oben.  
Die Herrliche mitteninn  
Im Sternenkranze,  
Die Himmelsk<sup>^</sup>nigin,  
Ich seh's am Glanze.  
H<sup>^</sup>chste Herrscherin der Welt!  
Lasse mich im blauen,  
Ausgespannten Himmelszelt  
Dein Geheimnis schauen.  
Billige, was des Mannes Brust  
Ernst und zart bewegt  
Und mit heiliger Liebeslust  
Dir entgegentr<sup>o</sup>get.  
Unbezwinglich unser Mut,  
Wenn du hehr gebietest;  
Pl<sup>^</sup>tzlich mildert sich die Glut,  
Wie du uns befriedest.  
Jungfrau, rein im sch<sup>^</sup>nsten Sinn,  
Mutter, Ehren w<sup>^</sup>rdig,  
Uns erw<sup>o</sup>hlte K<sup>^</sup>nigin,  
G<sup>^</sup>ttern ebenb<sup>^</sup>rtig.  
Um sie verschlingen  
Sich leichte W<sup>^</sup>lkchen,  
Sind B<sup>^</sup>?erinnen,  
Ein zartes V<sup>^</sup>lkchen,  
Um ihre Kniee  
Den <sup>o</sup>ther schl<sup>^</sup>rfend,



Gnade bedürftend.  
Dir, der Unberührbaren,  
Ist es nicht benommen,  
Daß die leicht Verführbaren  
Traulich zu dir kommen.  
In die Schwachheit hingerafft,  
Sind sie schwer zu retten;  
Wer zerreißt aus eigener Kraft  
Der Gelüste Ketten?  
Wie entgleitet schnell der Fuß  
Schiefer, glattem Boden?  
Wen betört nicht Blick und Gruß,  
Schmeichelhafter Odem?

CHOR DER BÜßERINNEN:

Du schwebst zu Höhen  
Der ewigen Reiche,  
Vernimm das Flehen,  
Du Ohnegleiche,  
Du Gnadenreiche!

MAGNA PECCATRIX:

Bei der Liebe, die den Feind  
Deines gottverlorenen Sohnes  
Tränen liebt zum Balsam fließen,  
Trotz des Pharisäerhohnes;  
Beim Gefühle, das so reichlich

Tropfte Wohlgeruch hernieder,  
Bei den Locken, die so weichlich  
Trockneten die heil'gen Glieder--

MULIER SAMARITANA:

Bei dem Bronn, zu dem schon weiland  
Abram lie? die Herde f,hren,  
Bei dem Eimer, der dem Heiland  
K,hl die Lippe durft' ber,hren;  
Bei der reinen, reichen Quelle,  
Die nun dorther sich ergie?et,  
,berfl,ssig, ewig helle  
Rings durch alle Welten flie?et--

MARIA AEGYPTIACA:

Bei dem hochgeweihten Orte,  
Wo den Herrn man niederlie?,  
Bei dem Arm, der von der Pforte  
Warnend mich zur,cke stie?;  
Bei der vierzig%hriigen Bu?e,  
Der ich treu in W,sten blieb,  
Bei dem seligen Scheidegru?e,  
Den im Sand ich niederschrieb--

ZU DREI:

Die du gro?en S,nderinnen

Deine Nähe nicht verweigerst  
Und ein besseres Gewinnen  
In die Ewigkeiten steigerst,  
Gönn auch dieser guten Seele,  
Die sich einmal nur vergessen,  
Die nicht ahnte, daß sie fehlte,  
Dein Verzeihen angemessen!

UNA POENITENTIUM, SONST GRETCHEN GENANNT:

Neige, neige,  
Du Ohnegleiche,  
Du Strahlenreiche,  
Dein Antlitz göndig meinem Glück!  
Der früh Geliebte,  
Nicht mehr Getrübte,  
Er kommt zurück.

SELIGE KNABEN:

Er überwachst uns schon  
An müchtigen Gliedern,  
Wird treuer Pflege Lohn  
Reichlich erwidern.  
Wir wurden früh entfernt  
Von Lebechren;  
Doch dieser hat gelernt,  
Er wird uns lehren.

DIE EINE BÜSSERIN, SONST GRETCHEN GENANNT:

Vom edlen Geisterchor umgeben,  
Wird sich der Neue kaum gewahr,  
Er ahnet kaum das frische Leben,  
So gleicht er schon der heiligen Schar.  
Sieh, wie er jedem Erdenbände  
Der alten Hülle sich entrafft  
Und aus ötherischem Gewande  
Hervortritt erste Jugendkraft.  
Verg nne mir, ihn zu belehren,  
Noch blendet ihn der neue Tag.

MATER GLORIOSA:

Komm! hebe dich zu höhern Sphären!  
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

DOCTOR MARIANUS:

Blicket auf zum Retterblick,  
Alle reuig Zarten,  
Euch zu seligem Geschick  
Dankend umzuarten.  
Werde jeder be?re Sinn  
Dir zum Dienst erb tig;  
Jungfrau, Mutter, Königin,  
Göttin, bleibe gnädig!

CHORUS MYSTICUS:

Alles Verg%ngliche

Ist nur ein Gleichnis;

Das Unzul%ngliche,

Hier wird's Ereignis;

Das Unbeschreibliche,

Hier ist's getan;

Das Ewig-Weibliche

Zieht uns hinan.